

m a g a z i n
KLASSIK

No. 28/Frühling €7,20
2023



Johann Georg Zechner **S. 6** ——— The Triangle of Success. Graz.Wien.Berlin **S. 12**
Leinwandgöttinnen **S. 22**
Frauenspuren im Dom **S. 46** ——— Peter Seewald zu Benedikt XVI. **S. 54**



ELĀNA GARANĀA und die
ZUKUNFTSSTIMMEN

Alexander Kelas Creative Direction



KITZBÜHEL
KLASSIK

5. bis 8. Juli 2023

KLASSIK.KITZBUEHEL.COM



EDITORIAL

Das erste Heft im Jahr 2023 – ein Jubeljahr für unser Radio. Im Herbst feiern wir 25 Jahre radio klassik Stephansdom. Und mit dieser „Steiermark-Ausgabe“ feiern wir auch fünf Jahre Senderempfang in Graz.



Cover:

So sieht es aus, wenn Bibelstellen getanzt werden und diese als Vorbild für eine Illustration dienen. Der Maler, Bühnen- und Kostümbildner Christof Cremer (siehe Seite 40), hat für unser Cover einen Entwurf für das neue Evangeliar zur Verfügung gestellt. Wir danken herzlich!

Liebe Leserinnen und Leser,

vieles hat sich in den letzten Monaten getan. In dieser Ausgabe berücksichtigen wir die besonderen Ereignisse und bringen persönliche Erinnerungen des bayerischen Journalisten Peter Seewald an Papst Benedikt XVI. und ein Interview mit Physik-Nobelpreisträger Anton Zeilinger. Mit einem Grußwort eröffnet Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl unseren Steiermark-Schwerpunkt, in dessen Rahmen u.a. eine Fux-Oper, ein Gleisdorfer Komponist, ein Chorfestival, ein Maler, ein „päpstlicher Leibgondarm“ sowie Berichte aus Oper und Schauspielhaus zu lesen sind. Der März ist traditionell ein Frauenmonat in unserem Radioprogramm und auch im Magazin. Daher präsentieren wir Leinwandgöttinnen in der Filmmusik und Frauenspuren im Wiener Stephansdom. Bücher- und CD-Empfehlungen, ein interessanter Blick auf A. Bruckner und Haydn-Süßigkeiten runden diese Ausgabe ab.

1



Haben Sie eine gesunde Fastenzeit und feiern Sie gesegnete Ostern. „Gönne Dir Dich selbst!“, hat Bernhard von Clairvaux geschrieben. Ein gutes Motto findet

Ihr Christoph Wellner
Chefredakteur
radio klassik Stephansdom/
magazin KLASSIK

★★★★★ DER STEIRER Bad Waltersdorf HOF

Absolute Alleinlage · 360° Rundumblick · herrliche Ruhe · 160 Zimmer
170 Mitarbeiter · preisgekrönte Naturküche · 3.000 m² Wasserwelten
nur für Hausgäste · 7 Pools · 10 verschiedene Saunen · 200 m² Ladies
Spa · 1.300 m² Vital & Spa Bereich mit medizinischer Betreuung und
komplementären Therapieformen · www.dersteirerhof.at



Ihr Urlaubstelefon: 08000/311 412
A-8271 Bad Waltersdorf
Tel. +43 (0)33 33/32 11-0 ·
reservierung@dersteirerhof.at ·

LIEBE LESERINNEN UND LESER!



3

radio klassik Stephansdom war ein mutiges Experiment, setzte man doch 1998 bei der Liberalisierung des österreichischen Radiomarktes auf ein Klassikformat, das von Ö1 gut bedient wurde. Der Erfolg bestätigt die Vision: Zu Beginn war der Sender nur in Wien zu empfangen, inzwischen können wir seit fünf Jahren auch im Großteil der Steiermark radio klassik Stephansdom hören, klassische Musik genießen und bei den redaktionellen Beiträgen bei spannenden Fragen mitdenken; im Großraum Graz analog, sonst digital.

„Gefühle einschalten“ – so lautet das Motto von radio klassik Stephansdom. Mit diesem Motto trifft das Radio auf den Glauben. Der christliche Glaube ist auch von großen Gefühlen getragen: von Zuversicht, Liebe, Hoffnung, Freude – Gefühle, die uns ausfüllen mit Wärme und uns Momente wahrnehmen lassen, in denen das Leben schön ist. „In die Symphonie der Freude müssen alle Instrumente einstimmen, die Gott geschaffen hat, wenn es ein voller Klang

sein soll“, schrieb Papst Benedikt XVI. und fährt fort, dass dieser volle Klang in den Gleichnissen der Bibel zu finden sei, die voll vom schönen Glanz der Dinge ist, der Welt, ohne die der Mensch nicht vollends Mensch sein kann.

Tatsächlich können wir die Bibel als Symphonie Gottes betrachten mit einem Ziel – uns das endgültige Heil, ein ewiges, gutes Leben bei Gott zu vermitteln, wenn wir uns Jesus Christus zum Vorbild nehmen. Zur göttlichen Symphonie gehören viele weitere Instrumente, etwa die Natur, das Gebet, die Gemeinschaft, der Gottesdienst. Vernehmen können wir diese Symphonie auch im Radio, in Form von Musik oder als bereichernder Hörbeitrag. radio klassik Stephansdom bemüht sich um beides und dafür bin ich dankbar.

Wilhelm Krautwaschl, Diözesanbischof

DIE OPER

COSTANZA

E FORTEZZA

VON



Il teatro e Proscenio della festa Teatrale intitolata COSTANZA e FORTEZZA rappresentata nel Reale Castello di Brana L'anno MDCCXXIII.

JOHANN JOSEPH FUX

– EIN JUBILÄUM?

2023 jährt sich die Entstehung und Erstaufführung der Oper *Costanza e fortezza* von Johann Joseph Fux zum 300. Mal. Dieses monumentale Huldigungswerk erlangte in der Rezeptionsgeschichte einen Nimbus wie nur wenige andere Barockoperen, wurde jedoch nach den glanzvollen Aufführungen im Jahr 1723

wie so manch andere „Alte Musik“ archiviert und nur vereinzelt gespielt bzw. inszeniert.

2023 feiern wir auch die Fertigstellung des Belvedere im selben Jahr 1723, jenes für Prinz Eugen von Savoyen erbauten Palastes, der aufgrund seiner Architektur und Kunstsammlung zu Wiens Touristen-

magneten zählt. Demgegenüber hat es Musik, die in den letzten 300 Jahren nur wenige Male erklungen ist, ungleich schwerer, wiederentdeckt oder gar Teil des Repertoires zu werden. In diesem Fall liegt es auch an dem mit einer Neuproduktion verbundenen finanziellen Aufwand, so dass heuer beim Fux-Opernfest der styriarte am 24. Juni nur Highlights aus *Costanza e fortezza* präsentiert werden.

Die historischen Kontexte dieser Festoper sind komplex. Aufführungen fanden im Sommer 1723 in Prag zum Geburtstag von Elisabeth Christine und für ihren Gemahl Kaiser Karl VI. statt. Der Titel (in der deutschen Fassung umgekehrt: „Die Stärke und Beständigkeit“) verweist auf die persönliche Devise des Kaisers: „Constanter continet orbem“ („Beständig hält er das Weltreich zusammen“).

Das gedruckte und mit Bühnenbildern versehene Libretto des Wiener Hofdichters Pietro Pariati enthält eine politische Dimension, wird doch in einer Huldigung an das Königreich Böhmen bzw. die böhmischen Stände auf deren Anerkennung der Pragmatischen Sanktion von 1713 und auf die Krönung des Regenten zum König von Böhmen angespielt. Dabei werden die Römer und Römerinnen als Muster von Tugenden wie eben (politische und moralische) Standhaftigkeit und (militärische und individuelle) Stärke dargestellt, was sie zu idealen bzw. idealisierten Ahnherren des Wiener Kaiserhofes als Macht- und Kulturzentrum des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation prädestiniert.

Abseits der politischen Repräsentation kennen wir in groben Zügen die musikalische Realisierung der Oper in Prag, die sich dem Anlass entsprechend von der Wiener Orchesterpraxis – wie sie in der Kopie einer zweiten Partitur notiert ist – in einigen Details unterscheidet. Ein späterer Bericht von Johann Joachim Quantz nennt vermutlich in leichter Übertreibung 200 Instrumentalisten. Für die Aufführungspraxis ist die auf einem Kupferstich erkennbare Beteiligung

von Hörnern bemerkenswert, die in den zeitgenössischen Partiturnschriften nicht angegeben werden (ebensowenig wie Pauken, die aber mühelos ergänzt werden können). Das Monumentale dieses Dreiakters manifestiert sich besonders in den Chorszenen, die Fux im Hinblick auf das Freiluftspektakel mehr im Kirchenstil konzipierte und die in großer Besetzung ihre Wirkung nicht verfehlen. In den Arien komponierte Fux allerdings wie auch sonst das gesamte Spektrum des musikalisch-rhetorischen Ausdrucksvokabulars des Spätbarocks, wobei die für ihn charakteristische Mischung der Stile durchgehend präsent bleibt.

Ob die Aufführung heuer zu einem Jubiläum wird, oder aber eine einmalige Wiederaufführung bleibt, muss die Zukunft weisen.

Text – Alexander Rausch



Webtipp

fux-online.at



KulturTipp

Styriarte Constanza e fortezza

24.06.2023,
Schloss Eggenberg/Graz
www.styriarte.com

Foto – Das eigens für die Uraufführung am 28. August 1723 in Prag errichtete Theater in der Reitschule © commons.wikimedia

5

TIROLER FESTSPIELE ERL SOMMER 06. JULI — 30. JULI

HUMPERDINCKS KÖNIGSKINDER,
RICHARD WAGNERS SIEGFRIED,
GÖTTERDÄMMERUNG
und vieles mehr

Info • Karten

T +43 (0)5373 81000-20
karten@tiroler-festspiele.at
www.tiroler-festspiele.at



2023





JOHANN

*georgius Zechner
organist*

GEORG

ZECHNER

6

Sie waren namhaft und geschätzt, bekannt und berühmt, ihre Werke weit verbreitet und viel aufgeführt – und dennoch sind sie heute weitgehend vergessen. Das muss man von vielen Komponisten vergangener Epochen sagen. Einer der lange Vergessenen ist Johann Georg Zechner, 1716 in Gleisdorf in der Steiermark geboren.

Nur die absolute künstlerische Spitze hat sich über Generationen im Musikleben präsent halten können. Um zu verstehen, wer, warum die Spitze ausmacht, muss man aber auch vergessene Komponisten und ihre Werke kennen – und dabei gibt es immer wieder Staunenswertes zu entdecken.

Einer der lange Vergessenen ist Johann Georg Zechner, 1716 in Gleisdorf in der Steiermark geboren und 1778 in Stein an der Donau verstorben. In Gleisdorf nimmt sich heute die Johann-Georg-Zechner-Gesellschaft um den fraglos bedeutenden Sohn der Stadt

Text – Otto Biba

an; mit ihren Initiativen verzeichnet sie viele Erfolge. Zechner ist kein Vergessener mehr, aber auch noch nicht ein wirklich namhafter Komponist. Der sollte er aber wieder werden.

Stöbert man in Musikaliensammlungen Altösterreichs oder der habsburgischen Länder aus dem 18. Jahrhundert oder blättert man in Inventaren nicht mehr erhaltener Sammlungen, so stößt man immer wieder auf Werke Zechners: Er war ein beliebter und verbreiteter Komponist. Insbesondere mit seiner Kirchenmusik hat er das Repertoire dieser Zeit



wesentlich mitbestimmt. In den frühen 1960er Jahren war der deutsche Musikwissenschaftler Univ.-Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Riedel der erste, der Zechners Spuren nachgegangen ist: Er wollte nicht nur immer wieder seinen Namen lesen, sondern mehr über ihn und sein Schaffen wissen. Das gelang ihm vor allem für die Reifezeit Zechners, während seine Jugend und Ausbildung, trotz der Bemühungen von Mag. Werner Deutsch, der Riedels Forschungen fortgesetzt hat, bis heute im Dunkeln liegt. Man nimmt an, daß Zechner früh Gleisdorf verlassen hat und in Wien zum Organisten und Komponisten ausgebildet wurde.

1736 taucht Zechner, gerade erst 20 Jahre alt, als Stiftsorganist in Göttweig auf. Dort komponiert er schon eifrig und steht bald im Zentrum der musikalischen Aktivitäten. 1743 gibt er diese Stelle auf. Er wird nun Organist in Krems und 1746 bis 1753 Regens Chori an der dortigen Stadtpfarrkirche. In diesen Jahren studiert Zechner auch Theologie, er empfängt die Priesterweihe und wird 1753 Benefiziat in Stein an der Donau. Als solcher musste er in der Allerheiligenkapelle in Stein eine bestimmte Zahl von Messen lesen; ansonsten hatte er aber keinerlei geistliche Pflichten. Das heißt, Zechner hatte sein Einkommen als Benefiziat, die ihm als solchen zustehende Wohnung im Göttinger Hof in Stein und viel Zeit zum Komponieren. Ohne finanzielle Sorgen war er einer der frühesten freischaffenden Komponisten in der Musikgeschichte, das heißt, er hatte Zeit und Muße, musikalische Kunstwerke zu schaffen, aber keinen Zwang, sich damit oder mit anderen musikalischen Verpflichtungen den Lebensunterhalt zu sichern. Das Komponist-Sein war ja damals noch kein Beruf: Man war Musiker, im Idealfall Kapellmeister, und hat neben dieser Funktion komponiert, sich nicht zuletzt auch mit Kompositionen (etwa von Auftragswerken) oder mit deren Veröffentlichung ein Zubrot verdient. Zechner war aber als knapp Vierzigjähriger in der musikalischen Kunst nur Komponist, wohlversorgt, da und dort als Organist oder Leiter kirchenmusikalischer Produktionen gerne gesehen, aber ohne jeden wirtschaftlichen Zwang zu musikalischen Auftritten oder zur Publikation seiner Werke. Die nahmen wegen

ihrer Qualität von selbst den Weg in die musikalische Welt. – Ein Idealzustand für einen Komponisten, wenn auch ein gewisser Zwang zu Aktivitäten und Kontakten für jeden Komponisten Gutes hat. Ab den frühen 1760er Jahren wurde es um Zechner immer stiller, wenn er auch die Feder nicht aus der Hand gelegt hat. Seine große Zeit als Komponist waren (das macht nachdenklich) nicht die an sich idealen Jahre als Freischaffender, sondern die Zeit davor.

Der Oststeirer Johann Georg Zechner hat seine zweite und künstlerische Heimat in Niederösterreich, im Benediktinerstift Göttweig und in der Doppelstadt Krems-Stein, also in der Wachau, gefunden. Geprägt wurde er fraglos von der Wiener Musikszene. Dass der 1741 in Wien verstorbene Kaiserliche Hofkapellmeister Johann Joseph Fux, deutlich älter als Zechner, nicht weit von Gleisdorf geboren worden war, wird Zechner fraglos hilfreich gewesen sein. Und man übertreibt nicht, wenn man in der österreichischen Musikgeschichte von Barock und beginnender Klassik die beiden Steirer Fux und Zechner in einem Atemzug nennt. Der eine ehrgeizig, immer nach noch Höherem strebend und schließlich in höchstmöglicher Funktion am Kaiserhof etabliert, der andere zufrieden in der freilich künstlerisch blühenden niederösterreichischen Provinz. Lieber in Götting-Krems-Stein der erste als in Wien der zweite: Entsprach das vielleicht seinem Lebensprogramm? Immerhin: Die Verbreitung seiner Werke hat die auch sehr gute Verbreitung jener von Fux sogar noch übertroffen.

Eine Besonderheit war es freilich auch, dass es Zechner neben der Musik in die Theologie gezogen hat, dass er als Künstler wie als Priester im zweiten Teil seines Lebens nicht die Präsenz im Rampenlicht und nicht die theologische Karriere gesucht, sondern in der Sinekure eines Benefiziats sein Glück gefunden hat. Schade, dass man über Zechners Persönlichkeit spekulieren muss, keine Korrespondenz von ihm, keine Selbstzeugnisse kennt, dass der Mensch Zechner völlig hinter seinem künstlerischen Schaffen verschwindet. Das spricht freilich auch wieder für einen Meister, der nicht für seinen Ruhm gearbeitet hat, sondern seine Kompositionen dafür arbeiten hat lassen. Sagen wir es ganz schlicht: Er war als Mensch bescheiden und wohl auch ein bisschen weltvergessen. Beides sind nicht die besten Voraussetzungen für bleibenden Ruhm.

Und was hat Zechner komponiert? Alle Arten von Kirchenmusik, eine im Verhältnis dazu kleine Zahl von Konzerten, Orchester- und Kammermusikwerken, Oratorien, Kantaten und geistlichen Bühnenwerken. In Aufführungen, Editionen (nicht zuletzt durch die Zechner-Gesellschaft) und CD-Aufnahmen ist viel davon wieder präsent geworden, weit über seine österreichische Heimat hinaus. Aber für viele Musikfreunde ist Zechner immer noch ein unbeschriebenes Blatt oder ein Geheimtipp. Ihnen wie Zechner kann man nur wünschen, dass sich das immer mehr ändert.

IN ALLEN



PUNKTEN
SCHULDIG

„Pater Heli“ war 1983 in Mariazell Leibgendarm von Papst Johannes Paul II. Der studierte Jurist war Richter, Pfarrgemeinderat, schreibt Bücher und sitzt weiterhin gerne im Sattel seines Motorrades.

∞

NICHT

Helmut Wlasak ist gelernter Gendarm, studierte Jus und wurde Richter. Nebenbei engagiert sich der Grazer seit Jahrzehnten auch für Menschen am Rande der Gesellschaft.

Seit Herbst 2022 ist Wlasak in Pension. Aber es ist ein Unruhestand. Er schreibt Bücher und hält nach wie vor Vorträge, besonders vor Schülern und Jugendlichen, um ihnen klarzumachen, wie Diebstahl, Drogendelikte oder andere Fehlritte ihr Leben zum Negativen beeinflussen.

Wlasak war Gendarmeriebeamter, wechselte aber später zur Justiz. „Ich wollte eigentlich Offizier in der Exekutive werden, in der Steiermark fehlten aber Planstellen, mein Schwiegervater war Richter und so habe ich Jus zu studieren begonnen.“ Die Erfahrung aus dem Polizeidienst wirkt als Strafrichter sehr unterstützend: „Ich habe dadurch eine sehr gute Menschenkenntnis erhalten und gelernt, wie es ist, ein Leben auf der anderen Seite zu führen.“

Recht und Gerechtigkeit

Tausende Fälle von Drogen-, Wirtschafts-, Mord- und Totschlagprozessen verhandelt Helmut Wlasak in seiner Zeit als Strafrichter in Graz. Auf die Frage, ob Rechtsprechung mit Gerechtigkeit zu tun hat, sagt er: „Das sind zwei Paar Schuhe. Naturgemäß liegt es in erster Linie beim Gesetzgeber, dass man sagt, rechtliche Bestimmungen sollten so ausformuliert sein oder den Inhalt jedenfalls so meinen, dass das auch gerecht oder inhaltlich auf jeden Fall richtig sein sollte. Ich habe mir als Strafrichter eine Art Strafenkatalog im Strafrecht zurechtgelegt, wo ich mir notiert habe, was habe ich jemanden für ein Delikt gegeben, welchen Strafraumen sieht der Gesetzgeber bei vergleichbarer Geschichte vor und welchen Vergleich kann ich heranziehen, dass das zusammenpasst. Ich hoffe doch, dass es mir in vier Jahrzehnten gelungen ist, einigermaßen Gerechtigkeit walten zu lassen und nicht nur Recht zu sprechen.“

Sozialer Einsatz

Ein Hobby seit Jugendjahren ist das Motorradfahren, dabei findet Helmut Wlasak den nötigen Ausgleich. Er hat auch eine soziale Ader, er arbeitet seit Jahrzehnten bei der Vinzenzgemeinschaft mit. Dabei geht es um die Unterstützung von Armen und Schwachen. Sein christlicher Glaube ist für ihn sehr wichtig und prägend: „Ich war Pfarrgemeinderat, ich glaube an den lieben Gott, ich glaube, dass es so etwas wie die umfassende Liebe geben muss, auch wenn unser menschliches Gehirn vermutlich zu klein ist, alle Dinge wirklich zu erfassen.“

Leibgendarm des Papstes

Bei der Gendarmerie hatte Helmut Wlasak den Spitznamen „Pater Heli“. Leibgendarm von Papst Johannes Paul II. war er bei dessen Besuch in Mariazell im Jahr 1983. „Wir waren damals von der internen Gruppe sieben Beamte in unmittelbarer Nähe von Johannes Paul II. Es ging um die Überprüfung von Lebensmitteln und seine persönliche Sicherheit im engsten

Bereich bei der Heilige Messe und vor allem dann beim Empfang danach und das zusätzlich zu den hochprofessionellen Bodyguards aus dem Vatikan.“ Jahre später hat Wlasak die Möglichkeit an einer Privataudienz beim Papst teilzunehmen. „Johannes Paul II. kommt zu unserer Gruppe und sagt, diesen jungen Mann kenne ich.“ Der Papst hat sich ihn aus Mariazell gemerkt.

Aus über 35 Jahren Erfahrung bei Gericht gibt es viel zu erzählen. Das Interessanteste, Aufsehenerregendste und Skurrilste aus seinen über 7.000 Fällen hat Helmut Wlasak zu Papier gebracht. Zwei Bücher sind erschienen. Sie heißen „In allen Punkten“ und „Nicht schuldig“, erschienen im Braumüller Verlag.

Text – Stefan Hauser



Buchtipps



Helmut Wlasak
In allen Punkten

Braumüller Verlag
ISBN: 978-3-99200-287-0
320 Seiten
Taschenbuch | 19,00 EUR



Helmut Wlasak
Nicht schuldig

Braumüller Verlag
ISBN: 978-3-99200-332-7
301 Seiten
Taschenbuch | 21,00 EUR



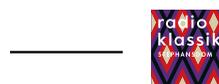
Radiotipp

Helmut Wlasak zu Gast in der Reihe Stadtbummel auf radio klassik Stephansdom.

Nachzuhören im Podcast:
www.radioklassik.at/podcast



VOICES OF SPIRIT



Webtipp

www.voicesofspirit.at

10

Bereits zum neunten Mal findet das internationale Chorfestival Voices of Spirit von 17.–20. Mai 2023 in Graz statt.

Foto © Nedim Nazerali

Das Festival ist eine Veranstaltung des Chorverbands Steiermark – der Dachverband der Chöre und Gesangsvereinigungen in der Steiermark – dessen Ziel die Pflege des Chorgesanges in der Steiermark unter besonderer Berücksichtigung des Steirischen Liedgutes und die Weiterbildung von Chorleitern und Sängern ist. Beim Festival *Voices Of Spirit* gibt es viele Konzerte und Veranstaltungen rund um das Singen: In Workshops und Podiumsdiskussionen werden aktuelle Fragen und Trends rund um Chorsingen erörtert. Ein wichtiger Programmpunkt dieses Festivals ist wie immer die *Lange Nacht der Chöre*, bei der der Ruf von Graz als (heimlicher) Chorhauptstadt Österreichs eindrücklich unter Beweis gestellt werden wird. Das gefeierte britische Vokalensemble *The Swingles* konnte heuer als Artists in Residence gewonnen werden. Die Ensemblemitglieder werden ihre Sonderklasse bei einem Galakonzert zeigen und ihr Wissen bei Ensemble-Coachings und einem Projektchor für Single Singers weitergeben. Ein ideales Angebot für Chorreisen, Ensembles oder auch interessierte Einzelsängerinnen und Einzelsänger.

Text – Christoph Wellner

S

I

N

G

T

!

Was ist
WAHRHEIT

PSALM Graz | 1. – 10. April 2023

1. & 2. April

DES KAISERS NEUE KLEIDER

Mitmachkonzert für Kinder ab 3 Jahren

KLASSIKCOOL

3. April

GOLDBERG-VARIATIONEN

von Johann Sebastian Bach

Fazil Say, Klavier

4. April

ZURÜCK ZUR NATUR

Musik der Samen im Einklang mit der Natur am Polarkreis

Ulla Pirttijärvi, Joik

Musik der künstlichen Natur des Rokoko

Albin Paulus, Musette (Dudelsack) u. a.

Karfreitag, 7. April

PASSIO

Arvo Pärt: Johannespassion

Neue Fassung für 4 Saxophone, Orgel und Stimmen (UA)

Raschèr Saxophone Quartet | Vocalforum Graz u. v. a.

Leitung: Franz M. Herzog



Mehr unter:

STYRIARTE.COM

0316.825 000



THE TRIANGLE OF SUCCESS.

GRAZ.WIEN.BERLIN

12

Jasmin Wolfram im Gespräch mit Robert Muntean.

JW:

Die Steiermark hat eine bemerkenswert hohe Dichte an bildenden KünstlerInnen. Sie selbst wurden in Leoben geboren. Haben Sie eine Erklärung dafür?

RM:

Ich denke, dass Graz mit dem *Steirischen Herbst* als internationales Festival für zeitgenössische Kunst und mit der *Neuen Galerie* über viele Jahre sehr viel für Kunst und Kultur beigetragen und damit ein starkes Bewusstsein und eine große Sichtbarkeit für Bildende Kunst erzeugt hat. Lustigerweise haben sowohl Hubert Schmalix, bei dem ich ab 2000 auf der Akademie der bildenden Künste Wien studierte, als auch Alois Mosbacher, der damals die Aktzeichen-Klasse leitete, steirische Wurzeln. Mein Beginn in der Kunstwelt war durchaus steirisch geprägt.

JW:

Sie studierten an der Akademie der bildenden Künste Wien. Heute leben und arbeiten Sie in Berlin. Welche künstlerischen Parallelen sehen Sie zwischen diesen beiden Kunstmetropolen?

Interview – Jasmin Wolfram

RM:

2008 bin ich nach Berlin gegangen, da mir der internationale Austausch sehr wichtig war. Berlin galt in dieser Zeit als DAS Atelier der Kunstwelt. Man hatte das spezielle Gefühl, sich einfach ausprobieren zu können. Die Strukturen waren nicht so festgefahren, es gab mehr Freiräume. Mit der Zeit haben sich die Metropolen angenähert, wobei sich in Berlin wegen seiner Größe und seiner dezentralen Ausrichtung viele unterschiedliche Kunstszene entwickelt haben und es in Wien persönlicher und oftmals entspannter zugeht. Beide Städte haben jedoch gemein, dass sie eine sehr hohe Ausstellungs-dichte aufweisen. Es macht Spaß, zwischen diesen beiden Großstädten hin und her zu switchen. Gerade erst im letzten Jahr konnte ich dank meiner Wiener Galerie Charim erneut für sechs Monate in Wien arbeiten.

JW:

Das Erasmus-Programm hat Ihnen ein Auslandssemester an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig ermöglicht. Diese Hochschule ist eng mit dem Begriff „Neue Leipziger Schule“ verbunden. Würden Sie sich als ein „Schüler“ dieser Strömung bezeichnen?



Webtipp

www.robertmuntean.com

RM: Die Malerei der „Neuen Leipziger Schule“ ist sehr stark mit der Stadt Leipzig verknüpft.

Das Stadtbild mit seinen Brüchen und Leerstellen wurde dabei sehr direkt in die Malerei übersetzt. Ich habe immer versucht, eine so starke Verortung in meiner Malerei zu vermeiden. Letztendlich war ich zu kurz in Leipzig, um wirklich von dieser Bewegung geprägt zu werden.

Viel wichtiger war, dass ich in Leipzig mein erstes Atelier mieten konnte. Nun war es mir zum ersten Mal möglich, mich aus dem bis dato gewohnten akademischen Umfeld zu lösen. Ich fragte mich zum ersten Mal, ob es etwas spezifisch Österreichisches in meiner Malerei gibt und habe mich sehr viel mit Maria Lassnig aber auch Egon Schiele auseinandergesetzt. Galt es doch herausfinden, ob es einen anderen Weg gibt, figurativ zu malen – ohne diese starke Narration der „Neuen Leipziger Schule“.

JW:

Sie haben ein intensives Verhältnis zur Musik des No Wave und Alternative Rock und versuchen, wie Sie meinen, ein Äquivalent für dieses spezifische Verhältnis von Sound, Noise, Dekonstruktion und Melodie in Ihrer Malerei zu finden.

Haben Sie es bereits gefunden?

RM: Zwischen 2015 und 2020 hat sich meine Malerei immer mehr in Richtung einer losgelösten Abstraktion entwickelt, wo figurative Elemente nur noch sehr schemenhaft angedeutet wurden. Dabei ging es mir um eine Übersetzung dieser unmittelbaren Präsenz von Musik, die einem auf eine rein emotionale Ebene berührt. Ich wollte mich von der Limitierung des Motivs befreien. Zunächst ließ ich die Figur beinahe vollständig verschwinden, mittlerweile lasse ich sie wieder sichtbar werden. Diese ist nicht mehr inmitten von ineinander überfließenden Farbschichten versteckt, sondern dient als Eintritt in meine Malerei. Die Figuren werden nicht im klassischen Sinn gemalt, sondern sie entstehen aus freien Formationen und spontanen malerischen Setzungen. Ganz so als ob sie ihren Umraum in sich absorbieren und sich daraus dann selbst erzeugen.

JW:

Ihre Bilder entstehen in der Spannung zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion, zwischen Momenthaftigkeit und Prozess.

RM: Es ist immer diese Schnittstelle, die mich interessiert. Ich benötige in meiner Malerei eine gewisse Unschärfe oder Turbulenz, aus der ich meine Bilder entwickle. Es geht dabei um einen malerischen Dialog, ein Selbstgespräch in gewisser Weise. Wie viel muss ausformuliert werden und was darf als reine Andeutung bestehen bleiben? Es ist diese Grenzüberschreitung, der Moment, wenn man meint, man habe schon alles verloren und das Bild nochmal einen Haken schlägt. Dieses Unerwartete kann man wahrscheinlich am besten mit improvisierter Musik beschreiben. Das bedeutet nicht, dass die Malerei zufällig ist, sie benötigt aber diesen nicht kontrollierbaren Funken, der erst die Arbeit aktiviert und ihr Leben einhaucht.

JW:

2023 gibt es wieder uneingeschränkten Zutritt zu allen Kunst- und Kulturinstitutionen. Welche Highlights sind bereits in Ihrem Kalender vermerkt?

RM: Vermeer in Amsterdam! Ich habe die

Vermeer-Ausstellung „Vom Innehalten“ 2021 in der Gemäldegalerie Alte Meister in Dresden gesehen und war begeistert. Die Bilder selbst entwickelten fast schon einen filmischen Sog.

Ich freue mich aber auch auf tolle Ausstellungen in London und werde 2023 sicher einmal hinfliegen. Die National Gallery und der William Blake-Raum in der Tate Britain faszinieren mich jedes Mal aufs Neue. Genauso wichtig wie gute Ausstellungen und Sammlungen sind aber auch Konzerte. Gerade habe ich Tickets für ein Konzert von *King Gizzard and the Lizard Wizard* in Prag ergattert, das wird auf alle Fälle ein Highlight von 2023.

JW:

... und Ihre persönlichen Aktivitäten 2023?

RM: Ab Mai bin ich für ein bis zwei Monate auf der Artist-in-Residence SoArt am Millstätter See. Darüberhinaus werde ich das Jahr nutzen, um mich auf meine kommende Einzelausstellung bei Gallery Rosenfeld in London vorzubereiten, die für den Beginn des nächsten Jahres geplant ist.



ES WAR DEIN BILD,

DAS ICH IN KATJA SAH,

Die Oper Graz bringt am
18. März 2023 Leoš Janáčeks
Meisterwerk Katja
Kabanova als Premiere heraus.
Ein weiterer Akzent in
einer Saison mit starkem
Frauenfokus.

ALS ICH DIE OPER KOMPONIERTE!

15

Foto – Marjukka Tepponen © Lasse Hansen

Janáček hatte ein konkretes Vorbild für seine Katja: Kamila Stösslová, seine Muse der späten Schaffenszeit. Die tragische Geschichte stammt ursprünglich vom russischen Dramatiker Alexander Ostrowski, der das Stück 1860 unter dem Titel „Gewitter“ veröffentlichte. Die gleichnamige Ouvertüre von Peter Iljitsch Tschaikowsky bezieht sich ebenfalls auf dieses Stück. Worum geht es in Katja Kabanova? Dem Mädchenalter gerade entwachsen, findet sich Katja in einem klastrophobischen Eheleben wieder, das von ihrer despotischen Schwiegermutter dominiert wird. Nachts überkommen sie körperliche Sehnsüchte, die im rigiden Alltag des freudlosen Wolgastädtchens keinen Platz haben: „Ich kann nicht schlafen. Immer klingt mir solch ein Gefühl in den Ohren. Irgendjemand spricht mit mir so liebevoll, als ob eine Taube gurr, als ob er mich umarmen würde, so innig, so heiß, so glühend, als ob er mich irgendwohin führte und ... ich gehe mit ihm!“ In der Hingabe an einen anderen Mann erfährt sie trotz nagender Schuldgefühle eine nie gekannte sinnliche Befriedigung. Doch mit dem Ausleben ihrer Leidenschaft verstößt sie gegen patriarchale Normen, die auch sie verinnerlicht hat. Ein Konflikt, an dem sie als tiefgläubige Christin zugrunde geht. Katja findet den Freitod in der Wolga, die sinnbildlich für die weibliche Sexualität steht. So wie die komplexe Titelfigur lebt auch Leoš Janáčeks musikalische Welt von den Kontrasten, die der Chef-

Text – Christoph Wellner

dirigent Roland Kluttig am Pult der Grazer Philharmoniker zu schärfen weiß: Vor dem Hintergrund eines klanggewaltigen Naturschauspiels steht die präzise Zeichnung eines russischen Generationenkonflikts.

Mit Anika Rutkofsky (Regie), Eleni Konstantatou (Bühne), Marie Sturminger (Kostüme) und Johanna Danhauser (Dramaturgie) wird ein junges Regieteam mit der Inszenierung betraut, das die Jury des Ring Awards 2021, dem einzigen internationalen Musiktheaterwettbewerb für Regie und Bühnengestaltung, mit einer feministischen Lesart des *Don Giovanni* überzeugt hat. Die Titelpartie übernimmt die finnische Sopranistin Marjukka Tepponen, die an der Oper Graz bereits als Mimì und als Cho-Cho San zu erleben war.



Operntipp

**Leoš Janáček:
Katja
Kabanova**

Oper Graz
Premiere 18. März 2023
www.oper-graz.com

DAS ENDE

VOM



LIED.

Eine Uraufführung als
rauschender Abgesang zum Ende der
Intendanz von Iris Laufenberg.

16

Am Ende der acht Jahre, in denen Iris Laufenberg das Schauspielhaus Graz als Intendantin geleitet hat, versammeln sich ein letztes Mal Schauspielerinnen und Schauspieler, Musikerinnen und Musiker in dieser Konstellation für eine Abschiedsproduktion auf der Bühne. Der Anlass – eine Beerdigung – ist traurig, tragisch, todernst. Aber wer wüsste besser als Sandy Lopičić, dass man auch Moll-Tonarten fröhlich klingen lassen kann? Als Regisseur und Musiker wird er zusammen mit der Autorin Hannah Zufall den Spielerinnen und Spielern Figuren auf den Leib schreiben, die das Potenzial eines über die Jahre bestens eingespielten und in zahlreichen Auseinandersetzungen auf den Brettern und abseits der Bühne gestählten Ensembles ein letztes Mal in großer Gruppe zum Leuchten bringen.

Man kennt diese Situationen ritualisierten Zusammenkommens einander teils fremder, teils fremd gewordener Menschen, in denen bürgerliche Wohlständigkeit und große Gefühle miteinander konkurrieren und nicht selten unter Zuhilfenahme von Alkohol gehörig eskaliert, was schon lange oder schon immer im Argen lag. Anhand der Beerdigungssituation (und, wichtiger noch, des daran anschließenden Leichenschmauses) lassen sich Dramaturgie und Rituale rund ums Abschiednehmen theatral köstlich ausschöpfen: Es geht um das passende oder unpassende Benehmen, die mehr oder weniger edlen Motive der Beerdigungsteilnahme, um Zaungäste, Erbschleicher und Überraschungsauftritte, neue Verwandte, ver-



loren geglaubte Bekannte, das gespannte Warten auf die Testamentseröffnung und die damit verbundenen berechtigten oder unberechtigten Hoffnungen. An diesem Theaterabend liegt jedenfalls lustvoller Streit in der Luft. Die eigenwillige Beerdigungskapelle wird mehr oder weniger

angemessene Lieder zu Ehren des Dahingegangenen schmettern und alles kommt auf den Tisch. Versöhnung wird nicht ausgeschlossen, und vielleicht gibt es sogar ein Happy End? „Es gehört mehr Mut dazu, ein Ende zu machen, als einen neuen Vers; das wissen alle Ärzte und Dichter“, meinte Friedrich Nietzsche. Für Lieder und Zugaben gilt vermutlich dasselbe. Irgendwann muss es vorbei sein, und deswegen dichtet der Volksmund zum guten Schluss: „Es trânt das Herz, der Abschied naht. Wir wünschen eine gute Fahrt!“.

Text – Christoph Wellner



Kulturtyp

Das Ende vom Lied

Ab 6. Mai 2023 im
Schauspielhaus Graz
(Haus Eins)

www.schauspielhaus-graz.com

Abonnements 2023/24 Kunstuniversität Graz

Orchester, Chor, Kammermusik, Jazz, Oper,
Schauspiel, Neue Musik, Tanz und Performance,
Programm für junges Publikum

Information und Bestellung
+43 316 389-1330
abo@kug.ac.at

06.05.2023
Kostprobe
ab 14 Uhr

kunst uni graz



kug.ac.at

DIE JAGD NACH DEM FLORENTINER HUT

18

Eigentlich wollte Fadinard heute seine Elena heiraten, just da frisst sein Pferd den Strohhut einer Dame, die sich mit ihrem Liebhaber im Gebüsch vergnügt. Doch ohne ihren Hut traut sich Anaide nicht zurück zu ihrem eifersüchtigen Ehemann, deshalb muss ein neuer Florentiner Hut her! Es beginnt eine abenteuerliche Suche, die Fadinard – die Hochzeitsgesellschaft im Schlepptau – durch halb Paris führt, am Hutladen vorbei bis hin zum Salon der Baronin de Champigny. Die Irrungen und Wirrungen werden immer bizarrer, bis schließlich doch noch jeder Hut den passenden Kopf findet ... „Es ist eine burleske Odyssee, die fast schon etwas Dadaistisches hat“, erzählt Bernd Mottl, der zuletzt erfolgreich „Die Reise nach Reims“ an der Oper Graz inszenierte. Die prachtvollen Kostüme von Alfred Mayerhofer und das wunderbare Bühnenbild von Friedrich Eggert, in dem sich mehrere

überdimensionale Hutschachteln übereinander stapeln, versprechen humoristischen Hochgenuss. Hinzu kommt die temporeiche Musik von Nino Rota, der vor allem durch seine Filmmusik („La dolce vita“, „Der Pate“) bekannt ist und mit zahlreichen Anklängen an Rossini, Puccini und Verdi den Geist der Opera buffa in seiner 1955 uraufgeführten Farsa musicale „Der Florentiner Hut“ wiederaufleben lässt. Dieses selten gespielte Meisterwerk ist ab dem 13. Mai 2023 an der Oper Graz zu sehen.

„Sag' beim Abschied leise Servus ...“

Am letzten Tag der Spielzeit, dem 24. Juni 2023, bietet die Oper Graz noch einmal alle künstlerischen Kräfte auf, um auf die vergangenen acht Saisonen unter der scheidenden Intendantin Nora Schmid zurückzublicken. Mit zahlreichen Highlights aus Oper, Operette, Musical und Ballett laden das Ensemble, Ballett, der Chor und die Grazer Philharmoniker das Publikum dazu ein, sich gemeinsam zu erinnern: „... einmal war es doch schön!“



Foto – Figurine Anaide © Alfred Mayerhofer



Foto – Nora Schmid © PhotoWerk OG



Foto – Bühnenbildmodell Der Florentiner Hut © Friedrich Eggert



musikverein **graz**
haydn
fest
2023

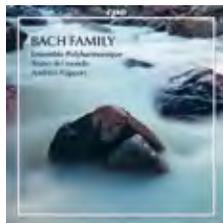
18.-21. Sept. 2023 | musikverein **graz**

Haydn mit Adam Fischer und das neue Programm 2023/2024
ab 22. März 2023 auf www.musikverein-graz.at

KAMMER-
MUSIK**Bach Family**

Interpreten – Ensemble
Polyharmonique, Teatro del
mondo, Andreas Küppers
Label – cpo
EAN – 761203541829

Für die Kammermusik Empfehlung erlaubt sich Ihr Rezensent, ausnahmsweise Chormusik im Sinne der „vokalen Kammermusik“ zu präsentieren. 14 vier- bis sechsstimmige Vokalwerke aus vier Generationen der Bach-Familie finden sich auf diesem Album, interpretiert vom Ensemble Polyharmonique mit Basso continuo Begleitung des Teatro del mondo unter Andreas Küppers. Wun-



derschöne Stimmen, absolut rein intonierend, fügen sich hier zu einem homogenen Ensemblegesamtklang. Die spätmittelalterliche Martinskirche im badischen Müllheim bietet den idealen akustischen Rahmen. Dass es bereits vor Johann Sebastian Bach sehr begabte und durchaus erfolgreiche Musiker und Komponisten in der Bachfamilie gegeben hat, erfährt man nicht nur im Beiheft, sondern vor allem durch die Aufnahme der Werke von Johann, Heinrich, Johann Christoph oder Johann Michael Bach.

Meyer, Shostakovich

Interpreten – Joanna

Sachryn, Paul Rivinius

Cello-Kammermusik des 20. und 21. Jahrhunderts, ausdrucksstark interpretiert von Joanna Sachryn und Paul Rivinius.

Label – Kaleidos
EAN – 426016463632

Brahms, Janáček, Bartók

Interpreten – Patricia

Kopatchinskaja, Fazil Say

Die zwei Ausnahmekünstler Patricia Kopatchinskaja und Fazil Say haben für Brahms, Janáček und Bartók wieder zusammengefunden. Expressiv, eruptiv!

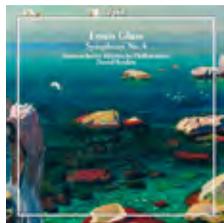
Label – alpha
EAN – 3760014198854

ORCHESTER
UND
SOLISTEN**Louis Glass: Symphony No. 4**

Interpreten – Staatsorchester
Rheinische Philharmonie,
Daniel Raikin

Label – cpo
EAN – 761203789825

„Es ist viel, aber kaum zu viel gesagt: dass diese Symphonie das gehaltvollste, gewichtigste größere Instrumentalwerk ist, das die dänische Musik seit den großen Tagen von Gade und Hartmann hervorgebracht hat. Louis Glass lässt alle anderen und sich selbst hinter sich.“ So euphorisch urteilte der Rezensent der dänischen Zeitung Politiken nach der Uraufführung



der e-Moll Symphonie von Louis Glass am 20. März 1911 in Kopenhagen. Groß angelegt in Umfang und Besetzung hat es diese Symphonie nicht geschafft, sich auf den Spielplänen und Konzertprogrammen heutiger Zeit durchzusetzen, zumindest in unseren Breiten. Lassen sich hie und da Anklänge an seine Zeitgenossen Strauss und Mahler erkennen, hat Glass mit diesem Werk seine ganz eigene Musiksprache gefunden. Dank Daniel Raikin und der Rheinischen Philharmonie ist es jetzt möglich, in die spätromantische Klangwelt des Louis Glass einzutauchen.

π

Interpreten – Concerto Köln,

Mayumi Hirasaki

Mayumi Hirasaki und das Concerto Köln auf den Spuren des „vollkommenen Concertmeisters“ Johann Georg Pisendel.

Label – Berlin Classics
EAN – 885470028088

Kapustin: Piano Concerto

No. 5 u.a.

Interpreten – Frank Dupree,

Rundfunk-Sinfonieorchester

Berlin, Dominik Beykirch

Wieder Kapustin, wieder Dupree, wieder unglaublich gut!

Label – Capriccio
EAN – 845221054957

ALTERNATIV

Dimitri Naïditch**SOLISZT**

Interpreten – Dimitri Naïditch
(Klavier), Gilles Naturel
(Kontrabass), Arthur Alard
(Schlagzeug)

Label – DINAĪ records
EAN – 3521383457931

Nach CDs mit Bearbeitungen von Bach und Mozart, ist nun Liszt an der Reihe. Der ukrainische Konzertpianist setzt mit zwei Liszt-Originalstücken eine Klammer – dazwischen improvisiert er im Jazz-Trio über Liszt-Kompositionen. Sehr empfehlenswert!

**David Ramirer 867 Remix**

Der Wiener David Ramirer setzt das gesamte Werk für Tasteninstrumente von Bach in seinen Computer und gibt dann Spielanweisungen. Hie und da lässt er dann die „KI“ auch über Bach improvisieren – so wie hier bei BWV 867. Faszinierende Klangwelten...

Label – Eigenverlag
zu beziehen über
bachramirermusic@gmail.com

Enrico Pieranunzio Trio & Orchestra

Blues & Bach – The Music Of

John Lewis

Interpreten – Orchestra

Filarmonica Italiana, Michele

Corchella (Dirigent/Arrangeur)

Ein großartiges musikalisches Tribut an einen Pionier des Crossover. John Lewis verband in seiner langen Jazz-Pianisten-Karriere die Elemente des Blues mit den Formen Bach'scher Musik. So improvisierte er gerne in Fugen. Hier formidabel für Trio und kleines Orchester arrangiert.

Label – Challenge Records
EAN – 0608917355024

KLAVIER

Das Wohltemperierte Klavier, Band 1

Interpret – Andreas Staier
(Cembalo)
Label – harmonia mundi
EAN – 3149020946220

Bach kommt nicht aus der Mode – egal, ob bearbeitet oder im Original. Staier legt nach dem 2. Band mit ein bisschen Verspätung den 1. Teil des „Wohltemperierten“ auf einem nachgebauten Cembalo aus 1734 vor. Der Klang des Instruments mit seinen Registern und Staiers Interpretation verzaubern!

Text – Christoph Wellner



Signature – Werke für Harfe und Klavier von Lutz, Herz, Ringger, Oberthür, Dayer und Nadermann.

Interpreten – Duo Praxedis
Seit 2010 ist dieses Mutter/Tochter-Duo unterwegs, um die Tradition des Harfen-Klavier-Duos zu beleben. Diesmal mit sechs Stücken aus der Schweizer Heimat, davon drei Widmungskompositionen. Ein fantastisches Klangerlebnis und eine wichtige Repertoireerweiterung!
Label – Ars Produktion
EAN – 4260052386286

Orgelbüchlein BWV 599-644 Bach – Gesamtwerk für Tasteninstrumente, Vol. 7 Interpreten – Benjamin Alard (Orgel), Ensemble Bergamasque (Ltg. Marine Fribourg), Maitrise Notre-Dame de Paris, Chœur d'enfants (Ltg. Émilie Fleury)

Die Choralvorspiele auf CD einzuspielen, klingt oftmals wie eine Pflichtübung – sowohl Interpretation als auch Edition betreffend. Hier eine lobenswerte Ausnahme: die Orgelstücke werden mit den gesungenen Chorälen ergänzt. Eine wunderbare Idee und geniale Umsetzung.
Label – harmonia mundi
EAN – 3149020944813

OPERN

Johann Mattheson Boris Goudenow Interpreten – Theresia Orchester, Andrea Marchiol Label – cpo EAN – 761203550227

Sie lesen richtig. Eine barocke „Komödie“ rund um Zar Boris. In Innsbruck 2021 mitgeschnitten, kann man hier ein Werk erleben, das erst knapp 300 Jahre nach seiner Entstehung uraufgeführt wurde. Opernfans müssen einmal hineinhören.

Text – Christoph Wellner



Wolfgang Amadé Mozart Die verstellte Gärtnerin Interpreten – Münchner Rundfunkorchester, Andrew Parrott

Selten bekommt man die deutsche Fassung von „La finta giardiniera“ zu hören. Auch in diesem Fall hat es fünf Jahre gedauert, bis die hervorragende Produktion veröffentlicht werden konnte. Eine Mozart-Starbesetzung, die vor allem bei den Finali großartige Ensembleleistung bietet.
Label – BR Klassik
EAN – 761203538621

Luigi Cherubini Les Abencérages (ou L'Étendard de Grenade) Interpreten – Orfeo Orchestra, Purcell Choir, György Vashegyi

Liebesgeschichte, Schlachtentümmel, exotische Umgebung – drei Stichworte, die die Faszination dieses 1813 uraufgeführten Werks gut beschreiben. Eine Vorläuferin der späteren großen französischen Oper – auch schon mit opulentem Ballett. Eine Entdeckung auf hohem musikalischen Niveau.
Label – Palazzetto Bru Zane
EAN – 8055776010076

OSTERN

Nico Muhly & Alice Goodman: The Street Interpreten – Parker Ramsay (Harfe), Rosie Hilal (Erzählerin), Choir of King's College Cambridge, Daniel Hyde Label: King's College Cambridge EAN: 0822231706625

Die Sammlung von Gedichten von Alice Goodman symbolisiert eine besondere Straße – nämlich den Kreuzweg Jesu Christi. Der amerikanische Komponist Nico Muhly (*1981) hat dazu Kompositionen für Solo-Harfe geschrieben. Der Zyklus ist zwei Mal auf dieser Doppel-CD enthalten: Auf CD 1 wird den Harfenstücken die Partita Nr. 2 BWV 826 vorangestellt – somit eine reine Instrumental-CD. Auf

Text – Christoph Wellner



der zweiten CD ist der Zyklus, der vergangenes Jahr am Ostersonntag in Cambridge uraufgeführt wurde, in seiner „full version“ zu hören. Die Gedichte von Goodman in Verbindung mit Gregorianischem Choral und daraus hervorgehend die Harfenstücke. „The Street“ ist eine faszinierende Meditation über den Kreuzweg, die es schafft, traditionelle Klänge mit moderner Musik und die bekannten Motive der einzelnen Stationen mit aktuellen Themen zu verbinden. Muhly komponiert einfühlsam, meditativ, aggressiv und fordernd (u.a. lässt er die Harfe mit einem Gitarrenplektron spielen). Eine Übersetzung und damit verbundene Aufführungen im deutschen Sprachraum wären wünschens- und empfehlenswert!



LEINWAND GÖTTINNEN

Tönende Aura der
„Unsterblichen“

Filmstars erscheinen auf der Leinwand buchstäblich in Überlebensgröße. Diese Art der Projektion verleiht ihnen einen außerordentlichen Nimbus, der durch die alltagsfernen Schicksale, die sie in ihren Rollen zu durchleben haben, noch gesteigert wird. Es wundert daher nicht, dass berühmte Filmschauspielerinnen und -schauspieler als „Filmgöttinnen“ und „Filmgötter“ bezeichnet werden. Diese Betitelung ist durchaus treffend, da Stars dem Publikum ebenso enthoben und unnahbar sind wie es die antiken Götter den Sterblichen gegenüber waren. Gleichzeitig wirken sie wie die Olympier unwiderstehlich und begehrenswert. In dieser Hinsicht ist es besonders aufschlussreich, zu überdenken, wie Schauspielerinnen im Film zu Ikonen stilisiert wurden. Zugeschriebene Eigenschaften der Weiblichkeit wie Anmut und Schönheit, aber auch Leidenschaftlichkeit und Temperament sind, vor allem in der hier praktizierten Übersteigerung, als Ausdruck des männlichen Blickes zu verstehen. Daran lässt sich ablesen, wie maskuline Wunschvorstellungen durch das Prisma des Kinos allgemeine Verbreitung finden.

Es war Hollywood, das zuerst Leinwandgöttinnen erschaffen hat. Die Traumfabrik (und bald auch das europäische Kino) inszenierte den Typus in den unterschiedlichsten Genres – in großen Tragödien, in denen etwa die „göttliche“ Greta Garbo stoisch-leidenschaftlich ihre Passionen durchlitt, ebenso wie in Melodramen wie *Blonde Venus* (1932), die niemand anderer war als der einstige Ufa-Star Marlene Dietrich. Auch Komödien und Filmmusicals eigneten sich als Vehikel für Filmgöttinnen. Allein die Titel von entsprechenden Produktionen mit Rita Hayworth und Esther Williams aus den 1940er Jahren sind beredt: *Es tanzt die Göttin*, *Badende Venus* und *Eine Göttin auf Erden*.

Wie wurde aber die Leinwand-Herrlichkeit der Leinwandgöttinnen letztlich erreicht? Es war ein ausgeklügeltes Räderwerk, das diesen Effekt bewirkte: Ein Zusammenspiel aus Make-Up, Beleuchtung und Kameraeinstellungen und -fahrten. Eine nicht sichtbare Komponente spielte dabei die Musik. Sie verlieh den „Unsterblichen“ des Kinos eine individuelle klangliche Aura. Wenn sich Montgomery Clift in *Ein Platz an der Sonne* (1951) beim Tanzen in Elizabeth Taylor verliebt, dann ist es Franz Waxmans Streichermelos, das die berühmte Großaufnahme von Taylors Gesicht entscheidend überhöht. Derselbe Komponist hatte erst ein Jahr zuvor in *Boulevard der Dämmerung* das Schicksal einer anderen Filmgöttin, das der fiktiven Norma Desmond, vertont, die vom realen ehemaligen Stummfilmstar Gloria Swanson grandios dargestellt wurde. Besonders mit seiner Begleitung der finalen Wahnsinnszene Desmonds gelang Waxman ein filmmusikalisches Charakterstück par excellence. Das kann auch über seine bravouröse Adaption von Wagners „Liebestod“ gesagt werden, die in *Humoreske* (1946) den Tod der Leinwandgöttin Joan Crawford in den Fluten des Pazifiks verklärt – erneut mit einer legendären Gesichts-Großaufnahme. Das Genre, in dem Filmgöttinnen außergewöhnlich spektakulär inszeniert werden konnten, war der Monumentalfilm. Dies hat Filmkomponisten zu verschwenderischen

musikalischen Portraits angeregt. So wird Hedy Lamarr als biblische Verführerin in Cecil B. DeMilles *Samson und Delilah* (1949) durch Victor Youngs Liebesthema noch betörender. *Cleopatra* (1963) konnte jedoch nicht einmal Alex Norths dunkelglühende Filmmusik retten, zumindest aber der Leinwandpräsenz Elizabeth Taylors einige eindrucksvolle Momente schenken.

Ungeachtet der vielen Facetten von Leinwandgöttinnen, hat ihr Kult wohl in Szenen, in denen sie singend in Erscheinung traten, seine nachdrücklichste und populärste Ausprägung gefunden. Man denke an Marlene Dietrichs „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ in *Der blaue Engel* (1930), an Rita Hayworths „Put The Blame On Mame“ in *Gilda* (1946), an Ava Gardners „How I Am to Know?“ in *Pandora und der Fliegende Holländer* (1951) oder an Marilyn Monroes „Diamonds Are a Girl’s Best Friend“ in *Blondinen bevorzugt* (1953). Die Attraktivität dieser Szenen verdankt sich der Mischung aus Glamour und Laszivität, mit der die Gesangseinlagen intoniert werden. Filmgöttinnen treten hier, umgeben von männlichen Sterblichen, gleichsam als Verkörperungen der Musik auf – verlockend und doch nie greifbar.

Text – Stefan Schmidl



Radiotipp

Träume, Illusionen, Gefühle – Musik im Kino

Ausgewählt und präsentiert
von Stefan Schmidl.
Leinwandgöttinnen –
Tönende Aura
der „Unsterblichen“.
29. April 2023, 09.05 Uhr
(DaCapo 01. Mai 2023,
20.00 Uhr)



Foto – Plakat zum Film „Die blonde Venus“ © Alamy Stock Foto



DAS PUBLIKUM

MÖCHTE

HANDLUNGSOPERN!

24

Bernd Loebe, Intendant der Oper Frankfurt und Tiroler Festspiele Erl über aktuelle Auslastungszahlen, seine Sängertdeckungen und die Situation in Erl.

SB:

Seit 2019 sind Sie neben Ihrer Tätigkeit als Intendant der Oper Frankfurt auch Leiter der Tiroler Festspiele Erl. Warum haben Sie sich diesen Job auch noch aufgehalst?

BL: Ich kannte Erl damals nur oberflächlich. Der Präsident der Festspiele, Hans Peter Haselsteiner, kam seinerzeit auf mich zu und machte klar, dass die Festspiele in großer Not seien und dass eine Person wie ich nach außen hin vielleicht ein Garant für Stabilität, Qualität und Kontinuität wäre. Das hat mich verführt und ist natürlich ein spannender Kontrast zur Großstadt Frankfurt. Es reizt mich immer, etwas aufzubauen.

Interview – Stephan Burianek

SB:

Ihr Vorgänger hieß Gustav Kuhn. Wieviel Gustav Kuhn steckt noch in diesen Festspielen?

BL: Das weiß ich nicht. Gustav – und ich nenne ihn bewusst beim Vornamen, weil ich ihn gut kenne – mischt sich in unsere Arbeit nicht ein. Dass er eine große Bedeutung für dieses Festival hat, ist mir klar. Womöglich gibt es den einen oder anderen Zuschauer, der sagt, es sei früher alles viel schöner gewesen. Das betrifft dann aber nur einen kleinen Teil des Publikums, und damit war zu rechnen.

SB:

Ich habe bei der Frage vorhin auch an das Orchester gedacht, das von Kuhn seinerzeit zu einem hervorragenden Klangkörper geformt wurde.

BL: Ja, das stimmt, das Orchester ist auf einem guten Niveau, und ich glaube, es spürt, dass es nun mit wechselnden Dirigenten flexibler wird. Die Bestellung von Erik Nielsen zum Chefdirigenten war eng mit dem Orchester besprochen und von diesem erwünscht. Es gibt noch eine Gruppe von Italienern, die mit Kuhn noch regelmäßig in der Toskana arbeitet – das ist natürlich okay. Im Übrigen habe ich keine Angst davor, dass irgendwelche Interna nach außen getragen werden könnten, denn wir haben nichts zu verbergen!

SB:

Ihr Vorgänger stolperte über massive „Me-Too“-Vorwürfe. Hat „Me-Too“ die Branche nachhaltig verändert?

BL: „Me-Too“ hat Themen wie Diversität an den Theatern hervorgespielt und dazu geführt, dass auf die Bewerber für Leitungspositionen nun mit Argusaugen geschaut wird. Das kann nicht schaden, sollte aber zu keiner allzu großen Verklemmung führen. Wenn ich hinter die Bühne gehe und eine Dame, die gerade wunderbar gesungen hat, der Meinung ist, sie möchte mich in diesem Moment umarmen, dann muss das heute auch noch möglich sein! Und das ist es zum Glück – auch umgekehrt! Spontane Regungen im zwischenmenschlichen Umgang müssen erlaubt sein, zumal wir in der Oper täglich mit den Urthemen menschlichen Zusammenlebens zu tun haben. Abgesehen davon glaube ich, die Corona-Pandemie hat die Branche noch weit mehr verändert.

SB:

Sie arbeiten gerne mit jungen Sängern, die noch weitgehend unbekannt sind.

BL: Ich war elf Jahre an der Monnaie-Oper in Brüssel. Das war ebenso wie heute ein führendes Haus, das aber finanziell sehr rechnen musste. Ich wurde damals von Antonio Pappano und Bernard Foccroulle immer herumgeschickt, um gute Sänger zu finden, die bezahlbar waren. Diese Herausforderung hat mein gesamtes berufliches Leben geprägt. Es wäre manchmal schön, aus dem Vollen zu schöpfen, aber gleichzeitig kann man auch mit sogenannten „Nobodies“ größte Qualität hervorbringen, wie man derzeit in unserer Produktion von Saverio Mercadantes „Francesca da Rimini“ erfahren kann.

SB:

Sie erwähnten „Francesca da Rimini“ von Saverio Mercadante, ein erstklassiges Werk, das irgendwo zwischen Rossini und Donizetti steht und bereits die Musik späterer Komponisten erahnen lässt. Eigentlich müsste das Publikum diese Neuentdeckung stürmen. Trotzdem sind die Vorstellungen nicht ausverkauft. Wenn Sie die „langweiligere“, aber bekanntere Oper „Nabucco“ brächten, wäre das sicherlich nicht der Fall. Stirbt das interessierte Opernpublikum langsam aus?

BL: Wir haben es generell mit einer reduzierten Nachfrage zu tun. Gestern habe ich gelesen, dass die Museen in Deutschland im vergangenen Jahr um ein Drittel weniger Besucher verzeichnet haben. Auch Konzerte werden weniger frequentiert als früher. Bei Opernhäusern ist es von Fall zu Fall verschieden, was vielleicht mit der Qualität der Auf-

führungen zusammenhängt oder mit der jeweiligen Publikumsbindung. Wir müssen tatsächlich um unser Publikum kämpfen und uns einen Bonus erarbeiten. Das ist mir in Frankfurt gelungen, sodass wir uns über ausverkaufte Vorstellungen beispielsweise von Tschaikowskis „Zauberin“ freuen konnten, aber in Erl ist mir das noch nicht gelungen.

SB:

Tragen die Spielpläne und Regiearbeiten den aktuellen Entwicklungen zur Genüge Rechnung?

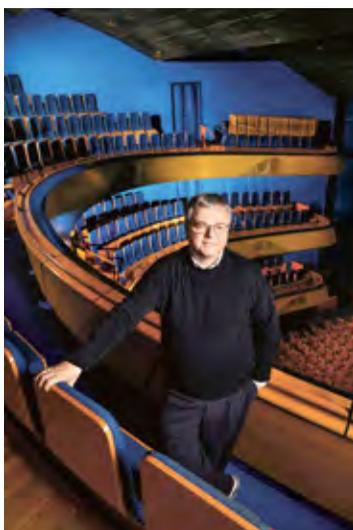
BL: Das Musiktheater hat oft eine Brücke zum Heute und zum Jetzt geschlagen, und das wird es weiterhin tun. Intendanten und Kritiker haben aber nach Perioden von Installationen und Dekonstruktivismus realisiert, dass das breite Publikum nach wie vor Handlungsoptiken erleben möchte, in denen es Vergleiche mit der eigenen Lebenssituation ziehen möchte.

SB:

Sie führen über die von Ihnen besuchten Vorstellungen Buch. Wie viele sind es bis heute?

BL: Ich bin bei etwa 8.700. Ich weiß nicht, ob ich die Zehntausend noch schaffe. Rudolf Bing hat einmal das Buch „Fünftausend Abende in der Oper“ geschrieben. Das zu verdoppeln wäre nicht schlecht! Ich tippe die Besetzungen nach wie vor mit meiner alten Schreibmaschine ab, aber ich gestehe: Wenn sich die Besetzungen innerhalb der Aufführungsserien nicht ändern, dann tippe ich mittlerweile nur den Stücktitel und leiste mir ein „siehe oben“.

Dies ist eine gekürzte Fassung des Interviews, das am 11. Jänner 2023 auf dem Webportal www.opern.news veröffentlicht wurde. Wir danken dem Herausgeber für die kostenfreie Übernahme.



GEDANKENFREIHEIT BEI EUROPA IN SZENE

„Gedankenfreiheit“ ist der rote Faden, der sich vom
1. März bis 2. April durch das Festival
EUROPA IN SZENE in Wiener Neustadt zieht:

Eröffnet wird mit einer Neuinterpretation von Schillers „Don Karlos“, gefolgt von Václav Havels „Audienz“. Ist es möglich, für die Freiheit der anderen zu kämpfen, wenn man selbst in Unfreiheit lebt? Das vermeintlich Historische oder Absurde liest sich wie ein Kommentar auf aktuelle Geschehnisse.

Die beliebte Theaterserie REDEN! wird fortgesetzt: Zehn Reden stehen auf dem Programm, u.a. von Jesus von Nazareth und Ingeborg Bachmann mit Gastanalytiker:innen wie Olga Flor und Helga Rabl-Stadler.

Auch der SALON EUROPA verschreibt sich der Gedankenfreiheit und empfängt dort Jaroslav Rudiš (CZ), Jurko Prochasko (UA), Wynfrid Kriegleder (A), Wolfgang Müller-Funk (A) sowie Liliane Weissberg (USA).

Karten: www.europainszene.at, Altes Rathaus und Kasematten Wiener Neustadt, oeticket-Vorverkaufsstellen.

© europainszene.at



26

KONZERTE IM ACHTEN

Im Frühjahr 2023 sind drei spannende Musikprogramme in der Albert Hall (Albertgasse 35, 1080 Wien) zu hören. Am 22. und 23. März finden Streichquartettabende mit Werken von Schubert, Ravel und dem Klarinettenquintett von Mozart statt. Ein berührendes Liedprogramm mit Werken von Robert und Clara Schumann und Johannes Brahms sowie Lesungen aus ihren Briefen und Tagebucheinträgen wird am 26. und 27. April präsentiert. Mit einem fulminanten Programm für Klavier und Violine sowie mit Werken von Beethoven, Prokofjew und Richard Strauss schließt die Saison am 24. und 25. Mai ab.

Karten und weitere Informationen:
www.konzerteimachten.at
E-Mail: info@konzerteimachten.at
Tel.: +43 664 99293933



© Amarilio Ramalho

MENSCH: NATUR: WOHIN?

Von 26. bis 29. Mai 2023 dürfen sich die Gäste der Internationalen Barocktage Stift Melk auf ein vielseitiges Programm ganz im Zeichen von Mutter Natur freuen. In insgesamt 12 Konzerten präsentieren nationale und internationale Größen wie Michael Schade, Ivor Bolton und der Concentus Musicus Wien, die Wiener Sängerknaben, Christina Pluhar, Malena Ernman, Michi Gaigg, L'Arpeggiata, Marie-Claude Chapuis und Verónica Cangemi Kompositionen, die die Schönheit der Natur widerspiegeln, in die Tiefen der Seele eintauchen und barocke Arrangements miteinfließen lassen. 2023 wird erstmals die Academia Mellicensis ins Leben gerufen: Junge Musiktalente aus verschiedenen Ländern reisen zu den Barocktagen um unter der Leitung von Stefan Gottfried innerhalb weniger Tage zu einem Ensemble zu werden.

www.barocktagemelk.at



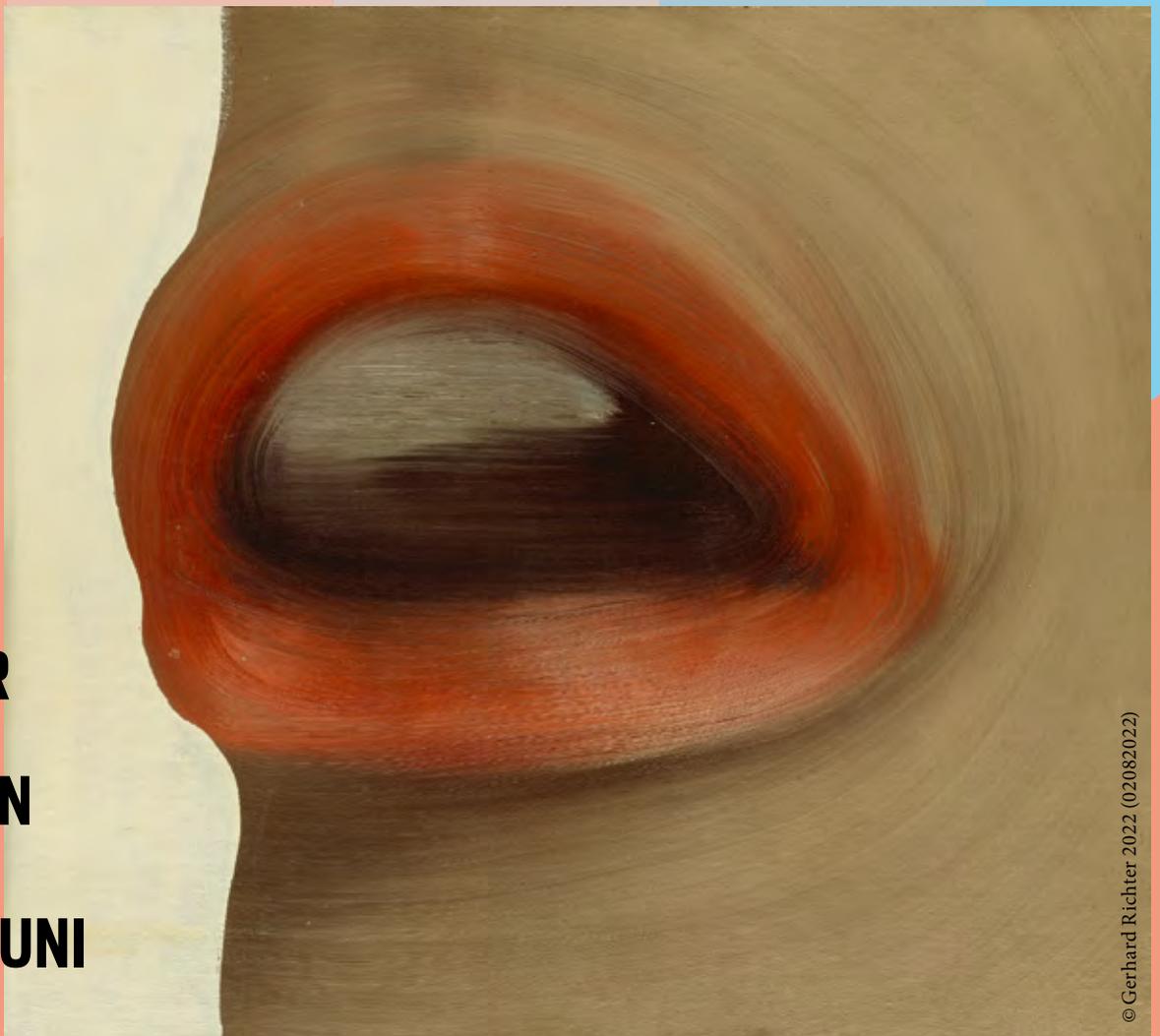
© Daniela Matjeseck

NEUINSZENIERUNG

Marlene Monteiro Freitas,
Alban Berg, Maxime Pascal,
ORF Radio-Symphonieorchester Wien
LULU

27. / 29. / 31. Mai,
2. / 4. / 6. Juni 2023
Halle E im MuseumsQuartier

**WIENER
FEST
WOCHEN
12 MAI
BIS 21 JUNI**



© Gerhard Richter 2022 (02082022)

Mit Vera-Lotte Boecker,
Edgaras Montvidas, Kurt Rydl,
Bo Skovhus, Anne Sofie von Otter

Ein gemeinsames Projekt
von Wiener Festwochen und
MusikTheater an der Wien

„HAYDNREGION NIEDERÖSTERREICH“ 2023

Die Region rund um Haydns
Geburtsort Rohrau
bietet erlesenen Musikgenuss
an außergewöhnlichen
Spielorten.

Foto – Shira Patchornik © Rico Molaro

28

Unter dem Motto „Mythos Haydn“ präsentiert die „Haydnregion Niederösterreich“ unter der Leitung von Dr. Michael Linsbauer vom 7. Jänner bis 10. Dezember 2023 ein durch Joseph und Michael Haydn inspiriertes Musik- und Diskurs-Programm mit 26 Veranstaltungen an 15 Standorten in 11 Gemeinden rund um das Haydn Geburtshaus Rohrau.

Der Konzertzyklus zeichnet sich durch den besonderen Charme der Spielorte aus, deren

Bandbreite von der antiken Römertherme über barocke Festsäle bis zum Heurigen-Innenhof reicht. 2023 gastiert die *Haydnregion* erstmals im zauberhaften Schloss Walterskirchen in Wolfsthal und in der Hainburger Pfarrkirche.

Michael Linsbauer
über das Programm
2023: „Auch 2023 bieten
wir ein abwechslungsreiches

Programm mit exzellenten
Musikschaffenden an den
schönsten Orten der
Region. Mit Joseph
Haydns Oratorium
„Tobias“ darf sich
das Publikum
auf eine Pro-
g r a m m -
r a r i t ä t in

internationaler Star-
besetzung
freuen. Ich freue
m i c h
sehr, dass
wir auch
d i e s e s
Jahr wieder hoch-
karätige
Kunst-



schaffende als Mitwirkende gewinnen konnten, zum Beispiel die israelische Sopranistin Shira Patchornik, Kammersängerin und Volksopermitglied Anneli Peebo, Countertenor Valer Sabadus, Bariton Adam Plachetka, die Sopranistinnen Marianna Herzig und Ekaterina Protsenko sowie Bariton Benjamin Sattler – alle drei Gewinner:innen des Internationalen HaydnGesangswettbewerbs, weiters die Originalklang-Ensembles *Barucco* und *Salzburger Hofmusik*, die Vokalformation *BachWerkVokal Salzburg*, die Schauspielstars Kristina Sprenger und Cornelius Obonya und viele andere.“



Foto – Salzburger Hofmusik © Niklas Schnaubelt



Adam Plachetka und der international preisgekrönten israelischen Sopranistin **Shira Patchornik** und dem *Czech Ensemble Baroque*.

INFOS & KARTEN:
+43 (0) 2164/2268
tickets@haydnregion-noe.at
www.haydnregion-noe.at

Karten-Preise: 7,00 Euro bis 35,00 Euro/Karte
Karten-Info & Bestellung:
HAYDNREGION
NIEDERÖSTERREICH,
Tel.: +43 (0)2164/2268,
tickets@haydnregion-noe.at,
www.haydnregion-noe.at/
karten.html

Künstlerische Leitung:
Dr. Michael Linsbauer
Projekt von:
Abteilung Kunst & Kultur des
Landes Niederösterreich
In Kooperation mit:
Regionalentwicklungsverein
„Römerland Carnuntum“

Schloss Petronell-Carnuntum bietet am 15. September den Rahmen für das „Galakonzert im Schloss“, bei dem das **Originalklangorchester der Salzburger Hofmusik** gemeinsam mit **Linde Brunmayr**, Meisterin an der historischen Flöte, Michael Haydns Flötenkonzert und Kompositionen seines Bruders Joseph sowie Franz Schuberts und des Dirigenten Wolfgang Danzmayr selbst zur Aufführung bringen.

PROGRAMM HÖHEPUNKTE

Erster Höhepunkt ist ein musikalisch-diskursiver Schwerpunkt rund um Joseph Haydns Englandaufenthalte anlässlich der Saisonöffnung des Haydn Geburtshauses am 26. März.

Im Barockschloss Petronell präsentieren das Originalklang-Ensemble *Barucco* und Countertenor **Valer Sabadus** mit „**In Arkadien**“ am 6. Mai ein raffiniertes Programm zwischen orchestralen Raritäten der Frühklassik und musikalischen Rezeptionen antiker Mythen.

Von 26. bis 28. Mai leistet der „5. Internationale Haydn-Wettbewerb für Klassisches Lied und Arie“ mit Juryvorsitzender Kammer­sängerin **Angelika Kirchschrager** und einer international besetzten Jury einen wichtigen Beitrag zur Förderung aufstrebender Nachwuchssänger:innen.

Am 24. Juni wird in der Brucker Pfarrkirche mit dem **Oratorium „Tobias“** ein Meisterwerk Joseph Haydns geboten:
mit Starbariton



MEINEN GESCHMACK VERSTEHT DIE GANZE WELT!



Inspiziert von den geflügelten Worten Joseph Haydns über seine Musik, gibt es seit kurzer Zeit am Süßigkeitenmarkt einen „klassischen“ Mitbewerber rund um runde Schokoladenköstlichkeiten: die Haydnglocke!

Der Unternehmer und ausgebildete Flötist Vladimir Mandrin setzt auf Haydn, Joseph Haydn. Mit seinen Schokoladekreationen rund um den Komponisten aus Rohrau setzt er neue Akzente. Schokolade war (schon immer) ein Luxusgut. Sie kam mit der Entdeckung der Neuen Welt nach Europa und wurde zum heißbegehrten Gut. Den Luxus die Schokolade zu kosten, haben sich anfangs nur sehr wohlhabende Menschen leisten können. Joseph Haydn hatte das Privileg, die Schokolade am Hof des Fürsten Esterhazy in Form eines Heißgetränks kennenzulernen. „Alle unsere Süßigkeiten sind aus hochwertigen Naturprodukten, zum größten Teil Handarbeit und kommen ohne extra Zuckerzusatz aus“, sagt Mandrin. Eine Besonderheit ist die Verwendung von „pignoli“: Die Pinienkerne gehören zu den teuersten Kernen der Welt und sind nahe Verwandte der in Österreich weit verbreiteten

Zirben. Aufwendig von Hand geerntet sind die Kerne einzigartig im Geschmack und in ihrem Omega-3-Fettsäuregehalt. Ergänzt werden die *Haydnglocken* mit einer Frucht, die zum österreichischen Kulturgut gehört: der Marille. Neben diesem runden Aushängeschild gibt es noch die *Schokotafel* (mit Cashew- und Pinienkernen) und das *Glückspackerl* (in Schokolade getunkte Pinienkerne). „Rund um die offizielle Markteinführung sind einige exklusive musikalische Events geplant“, verrät Gründer Vladimir Mandrin.

Text – Christoph Wellner



Webtipp

www.josephhaydn.eu



RADIO PROGRAMM

Frühling 2023

Geschichten aus dem Archiv

Eine Reise durch internationale Musikarchive

mit Otto Biba.

Das Notenarchiv der Wiener Staatsoper.

04.03., 09.05 Uhr (DaCapo 06.03., 20.00 Uhr)

Musik im Diözesanarchiv Graz.

01.04., 09.05 Uhr (DaCapo 03.04., 20.00 Uhr)

Das Musikarchiv des ehemaligen

Zisterzienserstifts Neuberg an der Mürz.

06.05., 09.05 Uhr (DaCapo 08.05., 20.00 Uhr)

Liszt aus Raiding

Konzertmitschnitte vom Liszt Festival

Raiding, präsentiert von Christoph Wellner.

HEARTBEAT – Herzschlag-Momente. Eduard Kutrowatz als Komponist und Interpret. Heartbeat – für 2 Klaviere und 2 Schlagwerker sowie ausgewählte Lieder von Franz Schubert und Franz Liszt (mit Michael Schade).

04.03., 14.00 Uhr (DaCapo 08.03., 20.00 Uhr)

Ferry Janoska, Bandoneon und Streicher der Wiener Philharmoniker. Ein Mitschnitt des Konzertes vom 16. Oktober 2022 beim Liszt Festival Raiding.

01.04., 14.00 Uhr (DaCapo 05.04., 20.00 Uhr)

ENSEMBLE PHILHARMONIX – Christoph Traxler (Piano) und Daniel Ottensamer (Klarinette und Moderation bei den Konzerten) im Gespräch mit Christoph Wellner über ihren Auftritt beim Lisztfestival Raiding vom 18. Juni 2022.

06.05., 14.00 Uhr

(DaCapo 10.05., 20.00 Uhr)

Wer war & Wie klingt?

Auf den Spuren von Komponistinnen und Komponisten mit Monika Jaroš, moderiert von Michael Gmasz.

Johann Baptist Gänsbacher.

11.03., 09.05 Uhr (DaCapo 13.03., 20.00 Uhr)

Hans Beirer.

Eine vierteilige Sendereihe von Wolfram Huber zum 30. Todesjahr von Hans Beirer.

Von der Raupe zum Schmetterling.

04.03., 15.00 Uhr (DaCapo 06.03., 21.00 Uhr)

Wie küsst man die Callas?

11.03., 15.00 Uhr (DaCapo 13.03., 21.00 Uhr)

Triumphe und Pannen.

18.03., 14.00 Uhr (DaCapo 20.03., 21.00 Uhr)

Ich lebe für die Bühne.

25.03., 15.00 Uhr (DaCapo 27.03., 21.00 Uhr)

Lust auf Lied

Der Kammerer-Ton auf
radio klassikStephansdom

Eine Sendereihe mit Staatsopernsänger

Hans Peter Kammerer.

„Unbekanntes und Seltsames“

20.05., 14.00 Uhr (DaCapo 24.05., 20.00 Uhr)

Continent.

Ein vierzehntägiger Blick auf europäischen Content. Das Medienmagazin von radio klassik Stephansdom und Inspiris Film.

Moderiert von Golli Marboe. Realisiert in Kooperation mit dem „Verein zur Förderung eines selbstbestimmten Umgangs mit Medien“ (VsUM).

Jeden 2. und 4. Samstag, 17.00 Uhr

Sendetermine: 11.03., 25.03., 15.04., 29.04., 13.05., 27.05.

DaCapo am darauffolgenden Mittwoch, 21.00 Uhr. Ausnahmen: 14.03., 27.03., jeweils 19.00 Uhr, 03.05., 20.00 Uhr.

Hauptwerke und Positive

Orgelmusik ausgewählt und präsentiert von Peter Planyavsky.

12.03., 14.00 Uhr (DaCapo 17.03., 20.00 Uhr)

09.04., 14.00 Uhr (DaCapo 14.04., 20.00 Uhr)

14.05., 14.00 Uhr (DaCapo 19.05., 20.00 Uhr)

Stadtbummel.

Stefan Hauser unterwegs mit
Menschen wie Du und ich.

An einem Freitag im Monat, 19.00 Uhr,

DaCapo am darauffolgenden Samstag, 17.00 Uhr.

17.03. Lily Nagy. Über Kocherzählungen und Rezepte aus der Theaterwelt und ein akustischer Blick in die Requisitenkammer.

21.04. Stadtbummel mit dem ehemaligen Caritaspräsidenten Franz Küberl.

Music'S'cool – Die Musikschule Wien

Einblicke in die facettenreiche musikalische Jugendförderschienen in der Musikhauptstadt Wien.

Eine Sendereihe von Michael Gmasz.

26.03., 15.00 Uhr (DaCapo 31.03., 21.00 Uhr)

23.04., 15.00 Uhr (DaCapo 28.04., 21.00 Uhr)

28.05., 15.00 Uhr (DaCapo 29.05., 21.00 Uhr)

Der Klassik Tjek

Emmanuel Tjeknavorian präsentiert seine Passion für Klassische Musik.

18.03., 09.05 Uhr (DaCapo 20.03., 20.00 Uhr)

15.04., 09.05 Uhr (DaCapo 17.04., 20.00 Uhr)

20.05., 09.05 Uhr (DaCapo 22.05., 20.00 Uhr)

AufgeMUKt!

Die Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien auf radio klassik Stephansdom.

Eine Sendereihe von Marion Eigl.

19.03., 15.30 Uhr (DaCapo 24.03., 21.30 Uhr)

16.04., 15.30 Uhr (DaCapo 21.04., 21.30 Uhr)

21.05., 15.30 Uhr (DaCapo 26.05., 21.30 Uhr)

Opernsalon

Aus dem Veranstaltungsprogramm der Freunde der Wiener Staatsoper. Moderation: Thomas Dänemark.

Faschingsbrunch Ioan Holender

(aufgenommen am 19.02.).

19.03., 14.00 Uhr (DaCapo 24.03., 20.00 Uhr)

Kate Lindsey (aufgenommen am 05.02.).

16.04., 14.00 Uhr (DaCapo 21.04., 20.00 Uhr)

Nina Stemme

21.05., 14.00 Uhr

(DaCapo 26.05., 20.00 Uhr)

Auf An.TON Bruckner

In Zusammenarbeit mit der Anton Bruckner Privatuniversität.

25.03., 10.05 Uhr (DaCapo 27.03., 21.00 Uhr)

13.05., 10.05 Uhr (DaCapo 15.05., 21.00 Uhr)

Sergej Rachmaninow – Komponist zwischen den Welten.

Eine dreiteilige Sendereihe von Elisabeth Heresch zu seinem 150. Geburtstag.

28.03., 19.00 Uhr (DaCapo 29.03., 14.00 Uhr)

30.03., 19.00 Uhr (DaCapo 31.03., 14.00 Uhr)

01.04., 15.00 Uhr (DaCapo 03.04., 21.00 Uhr)

Träume, Illusionen, Gefühle – Musik im Kino

Ausgewählt und präsentiert von Stefan Schmidl.

Leinwandgöttinnen –

Tönende Aura der „Unsterblichen“.

29.04., 09.05 Uhr

(DaCapo 01.05., 20.00 Uhr)

Lebenswege

Wie ich wurde, wer ich bin.

Sonntags um 17.30 Uhr.

05.03. Ingeborg Schödl. Die Journalistin und Autorin, Jg. 1934, spricht über ihre drei großen Frauenbiografien über Margarethe Ottillinger, Anna Dengel und Hildegard Burjan. Gestaltung: Stefanie Jeller.

12.03. Marianne Glaeser. Die gebürtige Niederösterreicherin arbeitet weltweit als Therapeutin und Coach und hat darüber das Buch „Anatomie eines Wunders“ geschrieben. Gestaltung: Stefan Hauser.

02.04. Anna Badora. In den vergangenen 25 Jahren hat sie große Theaterhäuser geleitet. Heute ist sie unter anderem auch als Autorin tätig. Eine Sendung von Marlene Groihofer.

16.04. Milchkanndl. Die kleinbäuerliche Genossenschaft verarbeitet Milch von Betrieben der Region und verkauft ihre Produkte sehr erfolgreich.

Eine Reportage von Monika Fischer.

07.05. Vom Mut zur Poesie. Vera Vasiljković ist zwölf, als sie ihre Heimat verlässt und nach Österreich kommt. Schule besucht sie hier nie. Trotzdem schreibt sie auf Deutsch: Über Familie, Fremdsein und Verluste.

Von Gerlinde Petrić-Wallner.

Bier in Tschechien.

Das Nationalgetränk mit langer Brautradition.

Eine Themenwoche vom 10.04. bis 16.04.2023 in

Zusammenarbeit mit CzechTourism.

Per Opera ad Astra

Die Welt der Oper mit Richard Schmitz.

Wiener Staatsoper:

Claudio Monteverdis „Il ritorno d’Ulisse in patria“.

11.03., 14.00 Uhr (DaCapo 15.03., 20.00 Uhr)

Wiener Volksoper:

Otto Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“.

02.04., 15.00 Uhr (DaCapo 04.04., 19.00 Uhr)

Wiener Staatsoper:

Francis Poulencs: „Dialogues des Carmélites“.

13.05., 14.00 Uhr (DaCapo 17.05., 20.00 Uhr)

Ein Thema, ein Sendetag, zahlreiche Beiträge

von 08:00 bis 18:00 Uhr.

10.03. Die Thüringer Bachwochen 2023 und weitere

Geheimtipps. Ein Thementag in Zusammenarbeit mit Thüringer Tourismus GmbH und dem Reiseland Deutschland. Gestaltung: Ursula Magnes.

13.03. Faire Care Arbeit – überall auf der Welt. Ein Thementag in Zusammenarbeit mit der Katholischen Frauenbewegung Österreichs. Gestaltung: Stefan Hauser.

17.03. Der Ehrbar Saal. Wiens vergessener Konzertsaal in neuem Glanz. Ein Thementag in Zusammenarbeit mit C. Bechstein Wien. Gestaltung: Ursula Magnes.

21.03. World Vision: Wasser ist ein Menschenrecht. Ein Thementag in Zusammenarbeit mit World Vision. Gestaltung: Stefan Hauser.

23.03. Der Musikverein Graz im Portrait mit Vorschau auf 2023/24. Ein Thementag in Zusammenarbeit mit dem Musikverein Graz. Gestaltung: Marion Eigl.

29.03. Der Wiener Klang seit 1828. Zu Gast bei Bösendorfer. Anlässlich des Welt Piano Tages. Gestaltung: Christoph Wellner und Georg Gatnar.

03.05. Wiener Festwochen 2023. Ein Thementag in Zusammenarbeit mit den Wiener Festwochen. Gestaltung: Ursula Magnes.

10.05. Wienerlied-Festival im Weinviertel. Ein Thementag in Zusammenarbeit mit Weinviertel Tourismus. Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union (LEADER). Gestaltung: Redaktion.

12.05. Menschen rund um den Dom. Ein Thementag in Zusammenarbeit mit dem Verein Unser Stephansdom. Mit Unterstützung des Wiener Städtischen Versicherungsvereins. Gestaltung: Christoph Wellner.

23.05. Vielfalt im Leben, Vielfalt beim Abschied. Ein Thementag in Zusammenarbeit mit Bestattung Himmelblau. Gestaltung: Stefan Hauser.

30.05. Das Konservatorium über den Dächern von Wien. Ein Thementag in Zusammenarbeit mit Diözesankonservatorium für Kirchenmusik. Gestaltung: Ursula Magnes.

01.06. Lehár Festival Bad Ischl am Puls der Zeit. Zukunft & Vielfalt beim größten Operettenfestival Österreichs! Ein Thementag in Zusammenarbeit mit dem Lehár Festival Bad Ischl. Gestaltung: Ursula Magnes.

Zum Haydn – die Haydnregion Niederösterreich

15.04., 10.05 Uhr (DaCapo 17.04., 21.00 Uhr)

13.05., 09.05 Uhr (DaCapo 15.05., 20.00 Uhr)

Takt.Gefühl – Die Wiener Symphoniker

Eine Sendereihe von und mit Michael Gmasz.

25.03., 14.00 Uhr (DaCapo 29.03., 20.00 Uhr)

22.04., 14.00 Uhr (DaCapo 26.04., 20.00 Uhr)

27.05., 14.00 Uhr (DaCapo 31.05., 20.00 Uhr)

Wiener Lied. Klassisch

Richard Schmitz und Peter Havlicek laden
„gern sich Gäste ein“.

Susanne Rosenlechner & Daniela Fuchs
(Festival „wean hear“)

26.03., 14.00 Uhr (DaCapo 31.03., 20.00 Uhr)

Birgit Denk zum 1. Todestag von Willi Resetarits
vulgo „Ostbahnkurti“.

23.04., 14.00 Uhr (DaCapo 28.04., 20.00 Uhr)

Silke Kobald, Bezirksvorsteherin Hietzing.

28.05., 14.00 Uhr (DaCapo 30.05., 19.00 Uhr)

33

Live aus dem Dom

radio klassik Stephansdom überträgt jeden
Sonn- und Feiertag um 10.15 Uhr die Heilige
Messe aus dem Wiener Stephansdom sowie
zusätzlich die Mittags-Gottesdienste dienstags
und donnerstags, jeweils 12.00 Uhr.

05.03. Bernardi: Missa primi toni octo vocum

12.03. Refice: Missa in honorem St. Clarae

19.03. Peeters: Josephs-Messe

26.03. Byrd: Mass for four voices

02.04. Bruckner: Motetten und Mess-Sätze

06.04. Motetten zum Gründonnerstag [19.00 Uhr]

07.04. Schütz: Johannes-Passion [18.00 Uhr]

08.04. Festliche Musik zur Osternacht [21.00 Uhr]

09.04. Preyer: Dank-Messe

10.04. J. Haydn: Mariazeller Messe

16.04. Heiller: Kleine Deutsche Messe

23.04. Fux: Missa gratiarum actionis

30.04. W. A. Mozart: Ursulinen-Messe

07.05. Werke von Anton Heiller

14.05. M. Haydn: Chiemsee-Messe

18.05. Hummel: Messe in d-Moll

21.05. Schubert: Messe in G-Dur

28.05. Bruckner: Messe in d-Moll

28.05. W. A. Mozart: Vesperae solennes
de confessore [16.30 Uhr]

29.05. W. A. Mozart: Spatzen-Messe

Aktuelles finden Sie unter
www.wiener-dommusik.at

Perspektiven

Reportage und Berichte, Gespräche und Hintergründe. Jeden Montag und Mittwoch, 17.30 Uhr.

01.03. Glaube bewegt. Im Mittelpunkt des diesjährigen Weltgebetstags der Frauen steht Taiwan (Republik China) und die schwelende Gefahr der Annexion durch den „großen Bruder“, der Volksrepublik China. Gestaltung: Stefan Hauser.

06.03. Zukunft. Frauen Alumnae Club. Eine hochkarätige Plattform zur Vernetzung für weibliche Top-Führungskräfte und Unternehmerinnen. Sendungsgestaltung: Stefan Hauser.

08.03. club alpha – Frauen für die Zukunft. Aufmerksam leben, politisch handeln, Akzente setzen. Seit über 30 Jahren hat sich der überparteiliche Verein der Förderung von Frauen in unterschiedlichen Bereichen verschrieben. Es sprechen Maria Rauch-Kallat und Karin Meier-Martetschläger. Gestaltung: Stefan Hauser.

13.03. Zehn Jahre mit Papst Franziskus. Am 13. März 2013 wurde Jorge Mario Bergoglio zum Bischof von Rom gewählt – der erste Jesuit im Papstamt, der erste Amerikaner, und der erste mit dem Namen Franziskus. Gestaltung: Stefan Hauser und Stefan Kronthaler.

27.03. Währinger Frauenweg. Über den 10-Stationen-Weg im Pötzleinsdorfer Schlosspark, der an bekannte und weniger bekannte Pionierinnen erinnert. Monika Fischer geht ihren Spuren nach.

29.03. Licht.Schatten.Dasein. Frauenbilder im Linzer Mariendom. Der Dialog von Kunst und Theologie stellt Rollenbilder in Frage. Veronika Bonelli im Gespräch mit der Theologin Martina Resch und der Künstlerin Zoe Goldstein.

03.04. Warum es Sinn macht über Gott zu reden. In der Öffentlichkeit sind Gott und Glaube nur noch selten ein Thema – im Unterschied zu Spiritualität, Religion und Kirche. Der Theologe Bernhard Körner zeigt in einem Buch, wie Gott auf vernünftige Weise thematisiert werden kann. Gestaltung: Stefan Hauser und Stefan Kronthaler.

12.04. 175 Jahre Wiener Kirchenzeitung. Die Wurzeln der ältesten Wochenzeitung Österreichs reichen bis ins Jahr 1848 zurück. Ein Blick in Historie und Gegenwart. Gestaltung: Stefan Hauser.

14.04. Das Budweiser Budvar. Die alte Königsstadt als Metropole redlichen tschechischen Biers und der Qualitätsgastronomie. Eine Sendung zur tschechischen Themenwoche über Bier. Gestaltung: Stefan Hauser.

17.04. Das Zusammenleben der Zukunft. Menschen aus aller Welt besuchen einen Altbau in der Geblergasse im 17. Wiener Gemeindebezirk. Ein besonderes Haus, das sich selbst erwärmt, durch Geothermie, Solarenergie. Besucht von Gerlinde Petrić-Wallner.

24.04. „Nix is fix“ – Halt finden in der Unsicherheit. Veronika Bonelli im Gespräch mit der „Sinnzentrierten Beraterin nach Viktor Frankl Zentrum“ Daniela Philipp über das Vertrauen als „Heilmittel für die seelische Not der Zeit“ (V. Frankl).

26.04. Spirituelles Management. Gerhard Drexel, AR-Präsident von Spar Österreich, entwirft ein Gegenmodell zum geistbefreiten, technokratisch-sterilen Führungsstil und zeigt, wie sich mit dem richtigen Spirit Mitarbeiter motivieren lassen. Gestaltung: Stefan Hauser.

03.05. Gott und die Liebe. Der neue Gedichtband des Lyrikers und Ordensbruders Andreas Knapp hat den Titel: „ist wie Liebe“. Es geht um das Nicht-Machbare und um alltägliche Kleinigkeiten, in denen jeweils etwas durchscheint: Liebe. Und Gott. Eine Sendung von Stefanie Jeller.

08.05. Wo Benedikt seine Regel abschrieb. Die Regel des Benedikt von Nursia hat das klösterliche Leben stark geprägt. Weite Teile dieser Benediktregel gehen auf die weniger anonyme Regula Magistri zurück. Eine Spurensuche von Monika Fischer.

15.05. Die Himmelsleiter. Die magische Schrift des Mystikers Thomas von Kempen erreichte zu seiner Zeit unzählige Menschen. Sie inspiriert seit Jahrhunderten Regenten, Päpste und Denker. Der Theologe und Gynäkologe Johannes Huber liefert in seinem neuen Buch eine moderne Version dessen und legt ihren spirituellen Kern frei. Gestaltung: Stefan Hauser und Stefan Kronthaler.

19.05. Ein Wald für Armenien. Kultureller Reichtum, geschlossene Grenzen und Umweltprobleme prägen das kleine Land. Mit Schulungen, neuen Pflanzenarten und Baumpflanzungen soll es bergauf gehen. Eine Sendung von Monika Fischer.

22.05. Altersdiskriminierung. Wann beginnt sie, wo liegen ihre Wurzeln, wie wirkt sie sich aus? Eine Sendung von Marlene Groihofer.

24.05. „Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel.“

Über Menschen, die in den gegenwärtigen Krisen, mit wenig finanziellen Möglichkeiten, ihren Alltag bewältigen. Reportage von Stefan Hauser.

Cellissimo

Eine Sendung rund um das Violoncello von und mit Ingrid Fuchs.

Die Cellistin Jacqueline du Pré – eine Ausnahme-Künstlerin.

15.04., 14.00 Uhr

(DaCapo 19.04., 20.00 Uhr)

Filmmusik Spezial von und mit Gerald Stocker.

William Alwyn.

18.05., 14.00 Uhr

(DaCapo 22.05.,
21.00 Uhr)

34

Quergehört

Aus den Sendungen
der Wortredaktion.

Jeden Freitag
um 17.30 Uhr.

Wunschkonzert

Musik Ihrer Wahl.

Ihr Wunsch ist uns Programm.

Termine: 18.03., 22.04. und 20.05.,
jeweils 10.05 Uhr.

Passionswege.

Mutige Menschen und ihre Geschichten.
Eine Sendereihe in der Fastenzeit.

Jeden Samstag 19.00 Uhr sowie DaCapo am darauffolgenden Mittwoch, 21.00 Uhr.

04.03. Die Persische Sisi. Als iranisches Kind auf der Flucht vor dem Krieg verliebt sich Sanaz Rezapours in einen türkischen TV-Helden: Kaiser Franz Joseph alias Karlheinz Böhm. Jahre später in Wien gelandet, gründet sie selbst eine Hilfsorganisation für Kinder in Afrika. Gestaltung: Gerlinde Petrić-Wallner.

11.03. Albert Frantz. Der Konzertpianist erzählt über seine Suche nach der eigenen Identität. Eine Sendung von Marlene Groihofer.

18.03. Das Glück der Erde. Roswitha Zink leitet seit 20 Jahren das Pferdetherapiezentrum „Lichtblickhof“, wo schwerkranke Kinder betreut werden. Wo Menschen keine Worte finden, reden die Tiere, sagt Zink. Eine Sendung von Michaela Necker.

(DaCapo: Mittwoch, 22.3., 20.00 Uhr)

25.03. Vom Verbrecher zum Versöhner. Der gebürtige Wiener Rudolf Szabo begeht in seiner Schweizer Heimat eine Reihe brutaler Bank- und Raubüberfälle. Szabo wird gefasst und zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt. Heute leistet er Versöhnungsarbeit und hilft ehemaligen Strafgefangenen. Gestaltung: Stefan Hauser.

Karwoche und Ostern 2023

„Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen ... höchst vergnügt schlummern da die Augen ein.“

radio klassik Stephansdom begleitet musikalisch vom Palmsonntag bis zum Ostermontag mit Werken aus den letzten 12 Jahrhunderten, Neueinspielungen und echten Raritäten, die Staunen machen.

Detailliertes Programm Ende März auf www.radioklassik.at

Weinviertel-Fest in Wien.

Eine Themenwoche vom 24.04. bis 01.05.2023 in Zusammenarbeit mit Weinviertel Tourismus GmbH.

Orgel City Vienna – Wien zieht alle Register

Präsentiert von Peter Frisé.
Redaktion: Martin Macheiner.
Sonntags, 22.00 Uhr.
<https://www.facebook.com/orgelcityvienna>

Achtung Bibel!

Start der Serie über biblische Frauen und Männer im Porträt. Eine Sendung von Stefanie Jeller.

Jeweils um 17.30 Uhr.

20.03. Mirjams Lied. Als die hebräischen Flüchtlinge aus Ägypten weggehen, war Mose ihr Anführer. Fast vergessen ist, dass auch die Prophetin Mirjam, seine Schwester, eine Anführerin war. Vermutlich ist es bewusst vergessen worden.

05.04. Noahs Schweigen. Bei strahlendem Wetter baut Noah einen riesigen Kasten aus Holz. Tiere aller Art marschieren ein. Dann ergießt sich eine Flut über die Erde. Noah überlebt. Als die Wassermassen weichen, beginnt mit ihm eine neue Menschheit. Sie ist kein bisschen besser als die alte. Wer ist Noah, der im ganzen Drama kein Wort sagt? Und: Hat sich Gott damit abgefunden, dass die Menschheit nicht perfekt ist?

10.05. Saras Lachen. Die Geschichte der Erzmutter Sara, die mit Abraham Nachkommen, so zahlreich wie die Sterne am Himmel, zur Welt bringen soll, beginnt fatal: Sara ist unfruchtbar. Als ihr im hohen Alter ein Sohn angekündigt wird, reagiert sie mit einem Lächeln. Eine Sendung über jene Frau am Anfang der Geschichte Israels, auf die alles ankommt.

Impuls für den Tag

Die Evangeliumslesungen der jeweiligen Woche und was sie für die Gegenwart und für unser Leben bedeuten. Dazu sprechen Theologinnen und Theologen.

Montag bis Freitag, jeweils 06.45 Uhr, samstags 07.45 Uhr.

35

Frauen im März

Rund um den Weltfrauentag am 8. März finden Sie in unserem Programm in den Reihen Perspektiven, Lebenswege, Passionswege, Achtung Bibel! und Stadtbummel vermehrt weibliche Perspektiven, beeindruckende Frauen im Portrait und frauenpolitische Themen. Wir starten mit 1. März!

15.03. und 22.03. Perspektiven spezial: Reportagen aus dem Südsudan.

Einblicke in Projekte von „Licht für die Welt“ zu den Themen Ernährung und Inklusion. Marlene Groihofer berichtet aus Südsudans Hauptstadt Juba.

RESOUND

Martin Haselböck präsentiert
Aufnahmen seines Orchesters Wiener Akademie aus den Jahren 1985 bis 2021:
Musik im Klang ihrer Zeit, gespielt auf den Instrumenten der Epoche in den Räumen ihrer Ur- und Erstaufführungen.

Johann Nepomuk Hummel – Superstar der Klassik.
25.03., 09.05 Uhr (DaCapo 27.03., 20.00 Uhr)
Heiligenlegenden.
22.04., 09.05 Uhr (DaCapo 24.04., 20.00 Uhr)
Orchesterlieder von Franz Liszt.
27.05., 09.05 Uhr (DaCapo 29.05., 20.00 Uhr)

ORGELMUSIK

Michael Gailit

**Edition BACH TOCCATA:
Notenband und „Entdeckung
des Unbekannten“**

Das „konkurrenzlos populärste Orgelwerk der Musikgeschichte“ gibt es vom Wiener Organisten Gailit in zwei Bänden minutiös aufgearbeitet: Spielfassung, Handschrift als Notensatz, kritischer Bericht UND: In einem eigenen Band geht der Autor den Ursprüngen dieses Werks auf den Grund. Spannend wie ein Krimi. Und wurde vielleicht gar nicht von JS, sondern von CPE komponiert?



urtext.at
Notenband
ISBN: 979-0-70045-700-6
Textband
ISBN: 978-3-20008-821-4
274 Seiten
Gebundene Ausgabe | 58,80 EUR

POPMUSIK

Michael Behrendt

**Mein Herz hat Sonnenbrand
Über schiefe bis irrwitzige
Songtexte aus 60 Jahren
deutscher Popmusik**

Dieser Mann hat ein Gespür für Pop/Rock-Musik – Songmissverständnisse und die größten Provokationen in populären Liedern wurden bereits in Buchform gegossen. Nun sind es sprachliche Irrwege deutschsprachiger Musik der letzten 60 Jahre. Als ob manche „schiefen“ Texte nicht schon lustig genug wären, schafft es Behrendt diese Tatsachen auch noch dermaßen eloquent aufzudecken, dass man das Buch nicht mehr aus der Hand legen möchte!



Reclam Verlag
ISBN: 978-3-15-011434-6
250 Seiten
Gebundene Ausgabe | 20,60 EUR

FILMMUSIK

Stefan Schmidl

**Filmmythos Wachau. Die In-
szenierung einer Landschaft.**

Romantische Donaufahrten, spektakuläre Perspektiven auf oder von Burgruinen bis hin zur Bewerbung der 1958 eröffneten Donauuferautobahn als Touristenattraktion: die Wachau war und ist beliebter Schauplatz in Film und Fernsehen. Stefan Schmidl beleuchtet in seinem Buch die Strategien der Inszenierung einer Landschaft, die aufgrund ihrer Bedeutung im Jahr 2000 in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen wurde. Eine erste umfassende Filmografie von „Marianndl“ bis „Klingendes Österreich“.



Hollitzer Verlag
ISBN 978-3-99094-094-5
136 Seiten
Gebundene Ausgabe | 35,00 EUR

36

KRIMI I

Christine Neumeyer

**Der Kuss des Kaisers
Ein historischer Wien Krimi**

Die Autorin ist Obfrau der Region Österreich im „Netzwerk Mörderische Schwestern“ und hat ein Faible für historische (Kriminal) Romane. Ihr aktuelles Buch spielt im Jahr 1908. Rund um das Belvedere – die Residenz von Thronfolger Franz Ferdinand. Dass knapp vor der Präsentation des neuen Klimt-Gemäldes „Der Kuss“ eine kopflose Leiche im Schlosspark auftaucht, macht die Arbeit für Kriminalbeamten Pospischil und Frisch nicht leichter.



Picus Verlag
ISBN: 978-3-7117-2136-5
274 Seiten
Gebundene Ausgabe | 22,00 EUR

KRIMI II

Martina Parker

**Aufblatzelt
Gartenkrimi**

Der mittlerweile dritte „Garten“-Krimi der Autorin – und nach persönlichem Befinden: der beste bislang. Eine Geschichte aus Wilderei und Wirtschaftskriminalität wird durch gesellschaftliche Konflikte erweitert, die durch die Hochzeit einer „Bürgerlichen“ mit einem Spross einer burgenländischen Adelsfamilie mit sich bringen. Und dann sterben plötzlich auch Menschen. Wie immer bei Parker garniert mit Kuriositäten aus Fauna und Flora am Anfang der einzelnen Kapitel.



Gmeiner Verlag
ISBN: 978-3-8392-0326-2
458 Seiten
Taschenbuch | 19,00 EUR

KRIMI III

Manfred Baumann

**Majoran, Mord und
Meisterwurz**

Ein Mord an einer jungen Frau – auf der Treppe zum Kräutergarten von Kloster Eulenberg. In der Hand hält die Tote ein Büschel Majoran. Kräuterexperte und Hobbydetektiv Pater Gwendal ist gefragt. Einerseits hat er wenig Zeit, denn er übt auf seiner Rockgitarre Led Zeppelins »Stairway to heaven« fürs bevorstehende Klosterfest. Andererseits will er unbedingt den Mord aufklären. Schließlich bringt ihn zweierlei auf die richtige Spur: Einsicht in die Geschichte der Rockmusik und viel Wissen über die Geheimnisse von Kräutern.



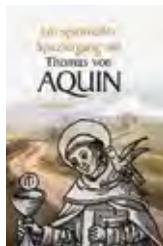
Gmeiner Verlag
ISBN 978-3-8392-0171-8
250 Seiten
Paperback | 17,50 EUR

BÜCHER IM FRÜHLING

THEOLOGIE

Gerd Heumesser
Ein spiritueller Spaziergang mit Thomas von Aquin

Die Theologie des Thomas von Aquin ist kein leichter Lesestoff. Immer wieder versuchen sich Autoren daran, hier mit Wegweiser und Anthologien Abhilfe zu schaffen. So auch Heumesser, der zu einem spirituellen Spaziergang einlädt. Man bekommt einen ungefähren Überblick über das gewaltige Schaffen des Hl. Thomas. Nicht alle werden das Bedürfnis verspüren, sich nach dieser Lektüre noch intensiver mit dem Hl. Thomas auseinanderzusetzen. Aber alle, die das Buch gelesen haben, wissen über ihren Glauben dann fundierter Bescheid.



Sarto Verlag
ISBN: 978-3-96406-057-0
236 Seiten
Gebundene Ausgabe | 17,30 EUR

FIKTION

Martin Häusler
Gezählte Tage
Als John Lennon seine Seele verkaufte

Die Beatles bzw. John Lennon und die Religion. Etliche Zitate zu diesem Thema haben für Aufregung gesorgt und sind teilweise immer noch Gegenstand hitziger Diskussionen unter Fans. Der Autor geht nun einen fiktionalen Schritt weiter und geht davon aus, dass Lennon seine Seele tatsächlich dem Teufel für den ungeheuren Erfolg verkauft haben könnte und schildert die Karriere bis zum Attentat aus dieser Sichtweise. Spannend!



Golkonda Verlag
ISBN: 978-3-96509-067-5
272 Seiten
Klappenbroschur | 21,50 EUR

COMIC

Stockhausen – Der Mann, der vom Sirius kam
Thomas von Steinaecker (Text, Idee)/David von Bassewitz (Zeichnungen)

Eine faszinierende Idee über einen faszinierenden Künstler: Erzählt wird die mehrphasige Geschichte der Stockhausen-Verehrung des jugendlichen Thomas von Steinaecker, die den Lesern darüber hinaus die bewegte Biografie des kontroversen Komponisten nahebringt. Virtuos wird dabei ein vielschichtiges Bild des Musikers sowie seiner Musik gezeichnet. Comic einmal ganz anders ...



Carlsen Verlag
ISBN 978-3-551-73366-5
392 Seiten
Gebundene Ausgabe | 45,30 EUR



VIELFALT DES LEBENS

STEIERMARK
SCHAU.AT

Tierwelt
Herberstein

29. Apr. bis
5. Nov. 2023

„ICH WOLLTE WISSEN, WIE DIE BRUCKNER- SYMPHONIEN FUNKTIONIEREN.“

Hofrat Wolfgang Hölzl (Jahrgang 1965) ist im Brotberuf Jurist im Bereich Finanzstrafrecht. Er studierte bei Erich Urbanner Komposition und veröffentlichte bis dato zwei Bücher über die Symphonien Anton Bruckners.

Das erste Buch widmete sich ausschließlich der 7. Symphonie; seit vergangenem Jahr liegt nun das umfangreiche neue Werk „Symphonien I bis V“ im Verlag Arnshaugk vor. Hölzl geht virtuos mit den Quellen um und bereichert seine Argumente mit einer Fülle von Zitaten. Das Buch richtet sich an Bruckner-Fans – allerdings ist relativ große musiktheoretische Vorkenntnis notwendig, um den analytischen Teil verstehen zu können. Erfrischend ist der teilweise sehr subjektive Tonfall in den Fußnoten, die oftmals von der ehrlichen Bewunderung für die Musik Anton Bruckners zeugen.

CW:

Wie kommt man auf die Idee – quasi nebenberuflich – ein 500-Seitenbuch über Bruckners Symphonien zu schreiben? Also eigentlich nur über die ersten fünf ...

WH: Mein erstes Buch über die 7. Symphonie von Anton Bruckner ist aus dem Bedürfnis entstanden, eine Theorie zu verschriftlichen.

Ich habe gewissen Ideen gehabt und wollte sie festhalten – bevor sie jemand anderer veröffentlicht! Danach habe ich mich immer intensiver mit Bruckner beschäftigt und beschlossen auch über die anderen Symphonien zu schreiben. Ich wollte wissen, wie die Bruckner-Symphonien funktionieren! Im ersten Band werden nur die Urfassungen behandelt, weshalb die 4. Symphonie in ihrer berühmtesten Gestalt von 1878/80 erst im zweiten Band an die Reihe kommen wird.

CW:

Wie wird es weitergehen?

WH: Ich plane noch zwei weitere Bücher, in denen alle Symphonien chronologisch in ihren jeweiligen Fassungen behandelt werden. Die Vierte kommt dadurch in jedem Band vor.

Es war naiv zu glauben, 500 Seiten würden für die noch fehlenden Symphonien reichen. Über die Neunte

ist halt einfach mehr zu schreiben als etwa – bei aller Wertschätzung – über die Zweite. Besonders das Finalfragment ist mir sehr wichtig. Daher müssen es noch zwei Bücher werden.

CW:

Für wen schreiben Sie diese Bücher?

WH: Grundsätzlich wünscht sich jeder Autor von allen gelesen zu werden. Aber mir ist bewusst, dass das keine leichte Materie ist.

Ich habe mich auch bewusst entschieden, keine Begriffserklärungen abzugeben. Man sollte sich also doch einigermaßen in Musiktheorie auskennen. Ich habe im Vorwort geschrieben: Jeder muss nicht alles lesen oder verstehen. Es reicht oft, wenn man sich als Liebhaber ein Stück mitnimmt.

CW:

Hätten Sie ein Beispiel, was Sie meinen?

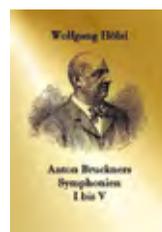
WH: Hören Sie die Frühfassungen! Vor allem bei der 2., 3., und 4. Symphonie, weniger vielleicht bei der Achten. Hier gibt es so viel

zu erkunden und so viel zu entdecken. Darüber schreibe ich ausführlich. Und ich denke, dass interessierte Laien sich hier Einiges mitnehmen können.

Text/Interview – Christoph Wellner



Buchtipp

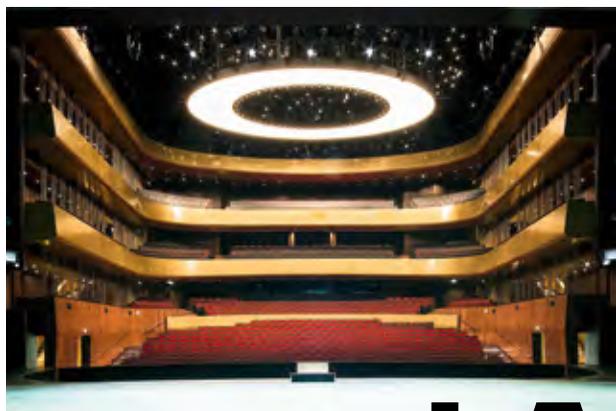


Wolfgang Hölzl
Anton Bruckners
Symphonien I bis V

Arnshaugk Verlag
ISBN: 9-783-95930-221-0
509 Seiten mit Notenbeispielen
Gebunden Ausgabe | 48,00 EUR

MUSIK- THEATER LINZ

Die Jubiläumssaison 2022/23
steht unter dem Motto ZEIT LOS
und versammelt aus den
verschiedenen Sparten 41 (!)
Neuproduktionen.



ZEHN JAHRE ³⁹

Das Landestheater Linz ist in folgenden Sparten aufgestellt: Oper/Operette, Musical, Tanz, Schauspiel und Junges Theater. In der heurigen Saison gibt es eine Rekordanzahl an Produktionen, darunter sechs Uraufführungen, fünf Österreichische Erstaufführungen, zwei Deutschsprachige Erstaufführungen, eine Europäische Erstaufführung und fünf Wiederaufnahmen. „Wir wollen nicht nur bloß nostalgisch zurückschauen auf eine Normalität vor der Pandemie. Wir sind alle anders geworden. Damit beschäftigen wir uns in dieser Spielzeit“, hat Intendant Hermann Schneider zur Präsentation gesagt.

Das Linzer Musiktheater wurde im April 2013 gestartet und feiert sein 10-Jahres-Jubiläum. Im Bereich der Oper wagt man sich an eine der herausforderndsten Werke: Die Meistersinger von Nürnberg von Richard Wagner. Nicht nur eine der längsten Opern überhaupt, sondern auch in Sachen Aufwand schwer zu stemmen. Ein großer Chor und eine Riege von exzellenten Sängerinnen und Sängern werden benötigt, um die Meistersinger auf die Bühne zu bringen. Der Chefdirigent des Bruckner Orchesters Linz, Markus Poschner, wird die musikalische Leitung übernehmen. Paul-Georg Dittrich inszeniert, den Sachs teilen sich Claudio Otelli und Michael Wagner, Heiko Börner

wird den Stolzing singen und Erica Eloff wird die Partie der Eva gestalten. Premiere ist am 8. April 2023.

Das Jubiläumskonzert BÄM! 10 Jahre Musicalensemble Linz in der Konzeption von Matthias Davids und Tom Bitterlich mit Texten von Arne Becker findet am 13. Mai 2023 statt. Zehn Jahre nach Die Hexen von Eastwick, der ersten Premiere des neuen Linzer Musicalensembles, gibt es eine Rückschau auf über 45 Musical-Premieren. Die schönsten Momente der vergangenen Jahre werden gemeinsam mit dem Bruckner Orchester Linz, dem Chor des Linzer Landestheaters und Überraschungsgästen gefeiert. Immerhin gab es in diesem Zeitraum für das Musical Linz 23 Auszeichnungen bei diversen Musiktheaterpreisen, mit denen man sich erfolgreich zu einer Institution der deutschsprachigen Theaterszene entwickelt hat.

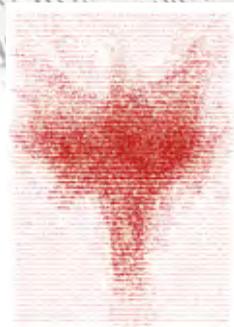
Text – Christoph Wellner



Webtipp

landestheater-
linz.at

EIN LEUCHTENDER MANTEL FÜR GOTTES WORT



Für die künstlerische Gestaltung des neuen Evangeliiars für die Sonn- und Feiertage zeichnet der deutsche Bühnen- und Kostümbildner Christof Cremer verantwortlich. Er lebt und arbeitet in Wien und hat sich u. a. im Bereich der sakralen Kunst einen Namen gemacht. Im Interview mit magazin KLASSIK spricht Christof Cremer über die besondere Gestaltung des neuen Buches für die feierliche Liturgie.

ALG:

Herr Cremer, Sie haben das neue Evangeliar für den Gottesdienst für die deutschsprachigen Katholiken gestaltet. Was genau ist denn ein „Evangeliar“?

CC:

Das Evangeliar beinhaltet die vier Evangelien, sortiert nach den drei Lesejahren, nach den jeweiligen Anlässen und wird im liturgischen Vollzug vorwiegend an Sonn- und Feiertagen benutzt, um den Gottesdienst noch feierlicher zu gestalten.

Interview – Agathe Lauber-Gansterer

ALG:

Was war der Anlass für die Neugestaltung des Evangeliiars?

CC:

Der Anlass liegt in der Neuübersetzung der neuen Einheitsübersetzung. Die Bischöfe im deutschen Sprachgebiet hatten eine neue Einheitsübersetzung beschlossen. 2006 begannen die groß angelegten Arbeiten, an denen etwa 50 ausgewiesene Fachexperten mitwirkten. So konnte im Jahr 2016 ein neuer, für die Feier der Liturgie verbindlicher Bibeltext in deutscher Sprache vorgestellt werden, der Eingang in die Mess-Lektionare und das Evangeliar findet. Das heißt, mit den übersetzten Texten müssen auch die Bücher neu gestaltet werden.

ALG:

Wie sind Sie als Künstler an die Neugestaltung herangegangen?

☺
☺ Ich versuche als Künstler gesamtheitlich zu denken und aus dem Inhalt eine Form zu entwickeln. Das ist die alles verbindende Linie in meinen gesamten vielfältigen Tätigkeiten. Und hier ging es mir darum, zu sagen: Wie kann ich aus dem Verständnis der Texte und des Inhaltes eine Form entwickeln, die diese Texte gesamtheitlich umschließt?



ALG:

Eine zentrale Frage war für Sie:
Wie schafft man einen bildnerischen Bezug zu den Texten?

☺
☺ Ja, in der Herangehensweise und Erarbeitung war für mich sehr schnell klar, dass ich mir keinen figürlichen Zugang wie in mittelalterlichen Buchmalereien vorstellen kann, sondern nur eine abstrahierte Form dessen. Ich wollte die Evangeliumstexte nicht bebildern, sondern visuell anreichern. Hier sind wir einen langen Prozess gegangen. Wir haben die Texte mithilfe von theologischen Beratern analysiert. Diese Analyse mündete in einer Verdichtung der Aussage des konkreten Textes in eine Bewegung. Diese wurde dann von einem Tänzer in einer geleiteten Improvisation umgesetzt und mittels Langzeitbelichtungen und Videos dokumentiert. Daraus sind dann viele Fotos und Videos und langzeitbelichtete Fotos entstanden. Die in verschiedenen Bildebenen überlagerten Bewegungen wurden freigestellt, grafisch bearbeitet und abstrahiert. Die aus diesem Prozess resultierenden Formen wurden mit den ausgewählten altgriechischen abstrahierten Texten gefüllt und in eine ebenfalls abstrahierte Hintergrundebene eingefügt sowie in die jeweils entsprechende liturgische Farbe eingefärbt. Der Leitgedanke ist dabei, dass der Text in seiner Dynamik, in der ihm innewohnenden Bewegung zum Betrachter spricht. Es geht um den Gestus und nicht um eine Bebilderung im klassischen Sinne.

ALG:

Wie sieht es um die äußere Gestaltung des Evangeliars aus?

☺
☺ Es heißt ja in der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanums: Nichts kann edel genug sein, um den Gottesdienst zu schmücken. Es geht nicht um Protzen oder Sonstiges, sondern es geht darum, den Gottesdienst zu schmücken in einer qualitativ hochwertigen Form. Das gesamte Textkonvolut des Evangeliars wird vorne, hinten und seitlich von einem eingepprägten goldenen Band in Kreuzform umfasst. Dieses Kreuz wird auf dem Buchdeckel aus den abstrahierten Textanfängen der vier Evangelien gebildet, denn die vier Evangelien zusammen erzählen eine Heilsgeschichte im Zeichen des Kreuzes. Auf der Rückseite befinden sich wiederum die vier Abschlüsse der Evangelien in abstrahierter Form, wiederum in der Form so angeordnet, dass sie

ein Kreuz ergeben. Dazu kommt auf der Buchvorderseite die Form der Mandorla (italienisch für „Mandel“), die wir auch aus der mittelalterlichen Buchmalerei kennen und die dort den thronenden Christus umgibt. Diese Mandorla aus dynamischen goldenen Linien und mit dem Kreuz im Zentrum zieht den Betrachter optisch in das Buch hinein und verleitet, es aufzuschlagen.

Das heißt, wenn das Evangelium in der Prozession in die Kirche hineingetragen wird, sehen wir zuerst die Vorderseite mit der prägnanten Mandorla und dem Kreuz darunter liegend. Wenn dann der Träger von hinten sichtbar ist, sehen wir das goldene Kreuz. Die Handhabung des Buches ist also mitgedacht bei der Gestaltung.

ALG:

In welchen Ausgaben gibt es das Evangeliar?

☺
☺ Das Evangeliar gibt es in Ausgabe A (ohne Bildtafeln) und in Ausgabe B (mit 35 Bildtafeln). Beide Ausgaben zeichnen sich durch eine hochwertige Ausstattung aus und enthalten die Evangelienperikopen der Lesejahre A, B und C. Weiters gibt es eine Künftlerausgabe. Bei dieser wurden hochwertigste Materialien von Kunsthandwerkern in Einsatz gebracht. Diese Ausgabe ist in schwere mit Reliefstickerei versehene Seidenduchesse gebunden. Die Vorder- und die Rückseite sind mit vergoldeten Messingreliefs bestückt.

Die Evangeliare sind erhältlich im Buchhandel oder auf www.domverlag.at.



Christof Cremer lebt als freischaffender Kostüm- und Bühnenbildner in Wien. Er studierte Bühnen- und Filmgestaltung an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien und gestaltet immer wieder Arbeiten auf dem Gebiet der sakralen Kunst.



Radiotipp

Perspektiven

Das neue Evangeliar. Im Gespräch mit Stefanie Jeller erzählt der Künstler Christof Cremer vom aufwändigen Entstehungsprozess seiner künstlerischen Gestaltung.
7. April 2023, 17.30 Uhr.

RELIGION

&



Text – Ingrid Fischer

Ein Spezialkurs nicht nur zur
Faschingszeit

FEHMORR

42



Foto – Fête de Fous_Eselsmesse (Miniatur) 14. Jh. © Commons wikimedia

Foto – Alexamenos-Graffito (Steinabreibung) 2. Jh. © Commons wikimedia gemeinfrei

Und die Bibel hat doch einmal mehr Recht: „Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit ... eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen ...“ (Koh 1.4a) Wieviel Lachen – und welches – aber verträgt der Glaube? Von Witz, Weisheit und Humor im Judentum, Islam, Buddhismus und Christentum. Eine Einladung in den Spezialkurs „Humor & Religion“ bei den THEOLOGISCHEN KURSEN.



Was haben Humor und Religion gemeinsam?

Humor hat viele Nuancen: von fröhlicher Gelassenheit über sanfte (Selbst-)Ironie bis zum beißenden Spott. Religiöser Glaube ist damit vertraut, er kennt Lachen und Verlachtwerden: So erschien der christliche Glaube Vielen als „eine Torheit“ (1 Kor 1–3), dessen Anhänger*innen einen rechten „Esel“ am Kreuz anbeten würden.

Freilich: Wie das Lachen kann auch der Glaube befreien, stärken und Menschen verbinden. Der mörderische Jorge in „Der Name der Rose“ (Umberto Eco) hingegen meint es todernst: „Lachen tötet die Furcht. Und ohne Furcht kann es keinen Glauben geben.“ Stimmt das? Hört sich deshalb der Spaß in und mit den Religionen so rasch, zu rasch, auf? Charakter, Zeit und Kultur spielen eine wichtige Rolle für das Verstehen von Witz, Scharfsinn, feinsinniger Ironie und für die Fähigkeit der humorvollen Selbstrelativierung. Unvergessen bleibt das Bonmot des großen Konzilspapstes Johannes' XXIII. über sich selbst: „Giovanni, nimm dich nicht so wichtig!“ – Was für ein sympathisches Vorbild!

Tabu & Subversion

Der jüdische Witz und das Lächeln des Buddha sind sprichwörtlich geworden. Ernster scheint es im Christentum und Islam zuzugehen. Doch sind das nicht Klischees, die vergessen lassen, dass einstmals heilige „Narren in Christo“ Verehrung genossen und Eselsmessen gefeiert wurden, in denen die Hierarchie auf den Kopf gestellt und verlacht werden durfte? Oder, dass auch der Koran humorvolle und ironische Abschnitte enthält? Und gläubige Muslime auf ihrem Satire-Blog mit Nachrichten wie dieser Humor beweisen: Die Stadt Essen habe sich während des Ramadan 2017 aus Rücksicht auf Muslime in Fasten umbenannt! (Sogar in den ungarischen Abendnachrichten wurde diese „Meldung“ gebracht, um die Zuseher*innen von der um sich greifenden Islamisierung deutscher Städte zu informieren). Ob sich darüber nicht auch der Prophet amüsiert hätte?



Lachen über sich oder über andere?

Humor ist die hohe Kunst des Drüberstehens und ein Elixier der Lebenskunst – davon wissen auch Seelsorger*innen „ein heiter Lied“ zu singen: am Krankenbett, im Scheitern, in mancher Hilflosigkeit. Gerade in Krisenzeiten und Bedrängnis bewährt sich der Humor als Strategie zur Bewältigung unerträglicher Situationen. Zum Lachen in die Kirche zu gehen oder auch ins Bibel-Kabarett – sind Christ*innen deshalb (nicht nur im Spezialkurs „Humor & Religion“) eingeladen. Sie dürfen über Religiöses in Karikatur, Kitsch und Kunst schmunzeln. Und sie werden dem manchmal plump, manchmal subtil ins Komische getriebenen Urteil ihrer Kritiker*innen mit Gelassenheit begegnen, sich davon anfragen und dann und wann wohl auch korrigieren lassen.

Glücklich, die nicht ins Bild passen,

... denn sie sprengen den Rahmen, meint die Theologin & Clownin Gisela Matthiae, in Fortschreibung der Seligpreisungen (Mt 5) für heute. Ob das auch für den Glauben und mögliche Grenzen des Humors gilt? Sie selbst ist jedenfalls überzeugt: Wo der Glaube ist, da ist auch Lachen – nicht nur im Fasching.

Schließlich hat auch das Osterlachen (lat. risus paschalis) eine lange Tradition: Weil der Auferstandene den Tod „zum Spott“ gemacht und der Lächerlichkeit preisgegeben hat, haben auch die Erlösten allen Grund zur Freude. In der Liturgie wurden sie am Ostersonntag vom Prediger durch eine lustige Geschichte („Ostermärlein“) oder einen gut erzählten Witz zum Lachen gebracht. Im 19. Jahrhundert aus dem Gottesdienst verbannt, feiert dieser Brauch in mancher Gemeinde inzwischen „fröhliche Urständ“.

Foto – Lachen © Creative Commons CC BY 4.0



„An ihrem Lachen werdet ihr sie erkennen.“

Andreas G. Weiß widmet sich in seinem Buch „Ausgelacht? Glaube und Grenzen des Humors“ (Herder 2021) dem Wert des Lachens und stellt die Problemgeschichte des Humors in zahlreichen Facetten dar (Geschichte, Medien, Kunst und Kultur): „Ich möchte mich nicht damit begnügen, zu zeigen, dass Religionen (in meinem Fall natürlich besonders die christliche) mit satirischen Hinterfragungen ihrer selbst in einer nicht-gewaltförmigen oder nicht-destruktiven Art und Weise umgehen können. Vielmehr möchte ich noch einen Schritt weitergehen und behaupten, dass der humorvolle Umgang mit dem eigenen Glauben, die Fähigkeit zur Selbstironie, mehr noch: die Wahrnehmung der eigenen Lächerlichkeit, zu den Kennzeichen des christlichen Lebens gehören.“ (aus dem Prolog)

Gehen Sie mit dem Autor und anderen hochherzigherzigen Gläubigen dem Humor im Judentum, Islam, Buddhismus und Christentum nach und üben Sie die Kunst der Selbstrelativierung. Denn Lachen gehört zum Menschsein und darf auch in der Religion nicht fehlen.

THEOLOGISCHE KURSE



Spezialkurse | Wissen kompakt

Religion & Humor	ab 17.2.23
Ostern: Theologie, Feier, Brauchtum	ab 10.3.23
Juden & Christen: Wechselhafte Beziehung	ab 13.3.23
Schöpfung: Erzählungen vom Anfang	ab 24.3.23
Maria: Gottes Magd & Himmelskönigin	ab 21.4.23
Die Bergpredigt	ab 12.5.23

AKADEMIE am DOM

Leimgruber, Die Heilige Kümmernis	22.3.23
Polak, Krisen.Krieg.Konflikte	29.3.23
Greshake, Trinität als Beziehung	30.3.23
Niewiadomski, Marienerscheinungen	5.5.23
Landerer / Krasa, Bachkantaten BWV 22 & 23	11.5.23

Informieren Sie sich:

www.theologischekurse.at

office@theologischekurse.at

01 51552-3708

Erkennen,
was dahinter steckt
THEOLOGISCHE KURSE

Musik & Reisen



Semperoper Dresden © TTstudio - stock.adobe.com

Kneissl
touristik
Studien Erlebnis Reisen

Sachsen: Dresden - Leipzig

- + Residenzschloss Dresden & Galerie Alte Meister
- + Ausflug nach Bautzen/Oberlausitz

17. - 21.5.2023 Bus inkl. Zubringer ab Wien, *** und ****Hotels/NF, Eintritte, RL

„Liederabend mit Thomas Hampson“ Gewandhaus
„La Bohème“ Semperoper Dresden

€ 1.005,-
€ 35,-
ab € 132,-

Höhepunkte Thüringens: Erfurt - Eisenach - Weimar

9. - 13.5.2023 Bus inkl. Zubringer ab Wien, ****Hotels/NF und 1 Abendessen, Eintritte, RL

„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“
Wartburg Eisenach

€ 1.165,-
ab € 62,-

Berlin mit Potsdam

- + Kaffee und Kuchen im Reichstagsgebäude
- + Neues Museum mit Nofretete-Büste

18. - 21.5.23 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ****Hotel/NF, Stadtbesichtigungen, Spree-Schiffahrt, Eintritte, RL

„Rigoletto“ Staatsoper Unter den Linden
„Manon Lescaut“ Deutsche Oper Berlin

€ 840,-
ab € 75,-
ab € 67,-

Hamburg mit Elbphilharmonie

- + Alster- und Hafensrundfahrt
- + „Die Glasmagierin - Ballett“ Staatsoper
- + „Arche“ Elbphilharmonie - ML: Kent Nagano - Philharmonisches Staatsorchester

1. - 5.6.2023 Flug ab Wien, Transfers, Ausflug Lübeck, ***Hotel/NF und Eintritte „Die Glasmagierin“ und „Philharmonisches Staatsorchester Hamburg“ (jeweils 2. Kat.), Schiffahrten, Eintritte, RL

€ 1.370,-

Hamburg

- + Alster- und Hafensrundfahrt
- + zentrales Hotel (nahe Landungsbrücken)

8. - 11.6.2023 Flug ab Wien, Transfers, Ausflug Lübeck, zentrales ***Hotel/NF, Schiffahrten, Eintritte, RL

„Hoffmanns Erzählungen“ Staatsoper
Disney's „König der Löwen“ Theater im Hafen
Disney's „Die Eiskönigin“ Theater an der Elbe

€ 950,-
ab € 118,-
ab € 133,-
ab € 136,-

Paris - die ausführliche Reise

- + Hotel im Herzen von Paris, im Quartier Latin
- + Schloss Versailles und Louvre
- + Schifffahrt auf der Seine

1. - 5.4.2023 Flug ab Wien, Transfers, ***Hotel/NF und Stadtbesichtigungen, Eintritte, RL

„Nixon in China“ Opéra Bastille - ML: Gustavo Dudamel
- mit Thomas Hampson, Renée Fleming, ...

€ 1.090,-
ab € 98,-

Côte d'Azur - Nizza

- + La Grande Corniche mit Èze und Menton
- + Auf den Spuren von Chagall (Nizza) - Matisse (Vence) - Picasso (Antibes)

2. - 6.4.2023 Flug ab Wien, Bus, ****Hotel/NF, Ausflüge, Eintritte, RL

„Falstaff“ Opéra Nice

€ 1.270,-
ab € 52,-

Barcelona mit Ausflügen

- Spaniens Mittelmeer-Metropole
- Auf den Spuren von Gotik und Gaudí
- + Ausflüge nach Montserrat und Girona

7. - 11.6.2023 Flug ab Wien, Transfers, Ausflüge, Stadtbesichtigungen, ****Hotel/NF, Eintritte, RL

„Parsifal“ Opera Liceu

€ 1.170,-
ab € 145,-

Bregener Festspiele

- + Blumeninsel Mainau und Seebühnenführung

12. - 15.8.2023 Bus inkl. Zubringer ab Wien, ****Hotel/HP in Dornbirn, Eintritt, RL

„Madame Butterfly“ Seebühne

€ 970,-
ab € 63,-

Vorarlberg: Schubertiade

- Kunst - Design - Tradition - Musik
- + Matinee: Schumann Quartett und Sharon Klam
Schubert und Mozart (inkl.)

26. - 30.8.2023 Bus inkl. Zubringer ab Wien, ****Hotel/NF, 2 Abend- sowie 1 Mittagessen, Eintritt Matinee (1. Kat.), Eintritte, Schifffahrt, RL

„Klavierabend: Francesco Piemontesi
Debussy und Schubert“ Schwarzenberg (Kat. 1)
„Liederabend: Ian Bostridge und Saskia Giorgini
Schubert Winterreise“ Schwarzenberg (Kat. 1)

€ 1.400,-
€ 68,-
€ 91,-

SPUREN

FRAUEN

IM DOM.



46

In den letzten Jahren hat sich das alte Thema „*Frauen und Kirche*“ zunehmend in weiten Bereichen der Kirche verbreitet. Der Verein „*Unser Stephansdom*“ bemüht sich immer, denen, die sich dem Freundeskreis rund um unseren Dom zugehörig fühlen, aktuelle Themen, die in unserer Zeit die Gemüter bewegen, näherzubringen. Deshalb wollen wir „*Frauenspuren*“ im Stephansdom im Lauf von bald neunhundert Jahren nachgehen und wir meinen damit nicht nur „*heilige*“ Frauen. Der Dom erzählt und spricht wie immer zu uns in der Stille durch Zeichen, Symbole und Bilder.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte

Die oftmals aufdringliche Überinformation unserer Zeit durch die modernen Medien versorgt uns täglich mit Nachrichten von sehr unterschiedlicher Relevanz. Vielen Menschen ist das bereits zu viel, da Überinformation in weiterer Sicht Verwirrung produziert und das Gegenteil dessen bewirkt, was ihre Aufgabe ist.

Die mittelalterliche Gesellschaft, in der Zeit, da Europas große Dome und so auch unser Stephansdom erbaut wurden, hatte zwar viele Probleme, aber dieses gewiss nicht. Der Radius der einzelnen Menschen war

gering, in der Regel reichte er kaum über das Dorf, die Stadt, in der sich das Leben abspielte, hinaus. Die Menschen wussten quantitativ sicher weniger als wir heute, dafür hatte das, was sie behalten hatten, Qualität – sie wussten genug vom Wesentlichen. Die Kirche prägte die Wertvorstellungen der Menschen: Die Bildung im weitesten Sinn lag in ihren Händen, in den Kloster- und Domschulen.

Auf dem Land war es oftmals anders: Hier war die Kunst des Lesens weniger verbreitet, die Menschen hatten aber genauso den Wunsch nach Wissen um heilsgeschichtliche Zusammenhänge. Ein Ausweg wurde gefunden. „*Bilder sind eine Art Schrift für Analphabeten*“ fasste es Walahfrid Strabo († 849) zusammen. Und die Worte Papst Gregors des Großen gaben schon dem frühen Mittelalter eine verbürgte Rechtfertigung für seinen reichen Bilderschmuck: „*Dazu werden in den Kirchen Gemälde verwendet, daß die des Lesens Unkundigen wenigstens durch den Anblick der Wände lesen, was sie in Büchern nicht zu lesen vermögen. Bilder anzubeten ist etwas anderes, als den Gegenstand der Anbetung kennenzulernen. Denn was die Schrift denen bietet, die lesen können, das bietet*

Text – Annemarie Fenzl

Foto – Frauen im Dom © Stephan Schönlaub (2), Nikolaus Stockert (2)

ein Bild den Gläubigen, die nicht lesen können.“ Diese bildliche Unterweisung wurde noch ergänzt durch volkstümliche Predigten, welche den Gläubigen die notwendigen geistlichen Deutungen dazu lieferten.

Was wissen wir aber nun über heilige und auch „ganz normale“ Frauen im Dom? Wir wollen uns zunächst einmal an der bildlichen Überlieferung orientieren.

Ist der Stephansdom ein „Männerdom“? – Nicht unbedingt!

Abgesehen von Maria, der Mutter des Herrn, begegnen wir im Dom nicht gar so vielen heiligen Frauen. Einen Grund dafür kann man bereits in der Schöpfungsgeschichte der Bibel, die Eva die „Schuld“ an Adams Verführung zum Ungehorsam gegenüber Gott zuweist, orten, der dann in der durch Jahrhunderte hindurch männerdominierten Gesellschaftsordnung bis heute in unterschiedlicher Ausprägung weiterwirkte. Die Kirche, als immer lebendiger Teil der Gesellschaft, untermauerte lange Zeit im guten Glauben mit theologischen Argumenten gesellschaftspolitische Realitäten. Erst im Gefolge der französischen Revolution mit ihrem Gedanken der Gleichheit aller Menschen begann sich, nicht ohne Widerstand, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine allmähliche Änderung des gewohnten Frauenbildes im gesellschaftlichen Gesamtgefüge abzuzeichnen.

Von ihrem Anfang an (1137) war die Wiener Stephanskirche, in Erinnerung an ihre Mutterkirche, den Passauer Stephansdom, dem hl. Stephanus gewidmet. Über die innere Ausgestaltung der beiden ersten romanischen Kirchen (1147, 1263) können wir, mit Ausnahme einer Darstellung der Mutter Jesu mit ihrem Kind umgeben von einer Gruppe von heiligen Männern, oben auf der romanischen Westempore, sowie einem Fragment einer Kreuzigung mit Maria und Johannes als Assistenzfiguren nicht viele gesicherte Angaben machen.

Ein erster belegbarer „planmäßiger“ Einzug heiliger Frauen und Männer in den Dom begann im Gefolge der Ausstattung des neuen Chores im Osten, der 1340 feierlich eingeweiht wurde. Seine drei lichten, weiten Hallen waren im Norden der Muttergottes, im Süden den Aposteln und in der Mitte allen Heiligen gewidmet. Das Figurenprogramm war, entsprechend der Widmung der Chorschiffe, festgelegt worden. Im Nordchor zogen damals mit Maria, der Mutter Jesu, der Mutter Anna, der Großmutter Jesu, und mit Elisabeth, der Tante Jesu weibliche Heilige aus der Verwandtschaft mit ein. Begüterte Wiener Ratsbürgerswitwen unterstützten das große Vorhaben des Chorbaues im Hintergrund finanziell mit ihren Testamenten. So stiftete zum Beispiel im Jahr 1328 *Gerdraut, Herrin Fridreichts witebe des Saichoufer* „sechs pfunt phennige ze dem werich“ – das war umgerechnet ungefähr der Gegenwert des Lohnes eines Weingartenarbeiters für ein Jahr! Und viele andere taten es ihr gleich.

Im Jahr 1365 veränderte, bzw. erweiterte Herzog Rudolf IV., im Zuge seiner Stiftung des Kollegiatkapitels zu St. Stephan das altehrwürdige Patrozinium: St. Stephan wurde, seiner Absicht entsprechend, eine

„Allerheiligenkirche“. In der Folge bevölkerten nach und nach verschiedenste Heilige, Männer und auch Frauen, in bunter Reihenfolge, manchmal auch anlassbedingt, in Dreiergruppen angeordnet, die Pfeiler des um 1440 vollendeten spätgotischen Langhauses. Dieses Programm war, im Gegensatz zum Chor, nicht festgelegt und bot viel Freiheit für die einzelnen Stifter und Stifterinnen. Folgt man der sorgsam Untersuchung von Ilse Friesen über die weiblichen Heiligen von St. Stephan, handelt es sich dabei um 98 männliche und 33 weibliche Heilige. Des Öfteren begegnen uns die drei heiligen „Madln“ Barbara, Katharina, Margareta; Dorothea, Sophia tauchen auf und Maria Magdalena, hier in deutlicher Nähe zum auferstandenen Herrn. Das gewachsene Gesamtprogramm im Hauptraum blieb lange Zeit weitgehend unverändert: soweit es die Frauen betrifft, haben diese erst im 20. Jahrhundert für unsere Zeit bedeutsamen Zuwachs bekommen, wenn auch nicht an den Pfeilern.

Kaiser Friedrich III., in dessen Regierungszeit im Jahr 1469 das Bistum Wien gegründet und St. Stephan zur Domkirche erhoben wurde, nahm wohl Einfluss auf die Auswahl so mancher Figuren, wie z.B. die hl. Helena und der hl. Andreas vermuten lassen. Auch das Heiligenprogramm des Wiener Neustädter Altares von 1449, eine in Bildern umgesetzte Allerheiligenlitanei, die der Kaiser regelmäßig zu beten pflegte, geht auf ihn zurück: auf den gemalten Tafelbildern der ehemaligen Sonn- und Feiertags- bzw. Werktagsseite sind insgesamt 72 Heilige angeordnet, entsprechend der Allerheiligenlitanei: die Zahl 72 bedeutet in der mittelalterlichen Zahlenmystik so viel wie „alle“. Und wir sehen sie auch alle hier: Männer und Frauen – unter anderem als Leidende: Achatius, Afra; als freudige Vorbilder: Maria Magdalena, Lucia, Koloman, Christophorus, Martin, Benedikt; als Helfer: Apollonia, Elisabeth, Florian, Fridolin; sie alle, Männer und Frauen, erzählen Lebensgeschichten im Bild. Viele von ihnen gehören zu den 14 Nothelfer*innen und begegnen uns auch im Dom.

Darüberhinaus begleiten und unterstützen die heiligen Apostel und Evangelisten die Neugetauften an der Wand des Taufsteines von St. Stephan. Apostel,





Kirchenväter und im Volk bekannte Heilige – und hier auch heilige Frauen – untermauern am Kanzelfuß das oben vom Priester auf der Kanzel dem Volk Verkündete. Und dieselben Heiligen, Männer und Frauen, begleiten die Scheidenden auf ihrem letzten Weg – stellvertretend zu sehen am Friedrichsgrab.

Im Jahr 1511 wurde die letzte Steinschar auf dem Nordturm gelegt, dann wurde der Bau eingestellt. Im 16. Jahrhundert hielten Türkengefahr und Reformation Stadt und Land im Bann. Nach dem Ende der Religionskriege mit dem Sieg des „wahren Glaubens“ um die Mitte des 17. Jahrhunderts erwachte die Begeisterung für den Reichtum des wieder entdeckten alten Glaubens neu und bereitete den Boden für die gewaltigen, von Freude und Hoffnung erfüllten Schöpfungen der Barockzeit. Stifter und Stifterinnen, oft in Bruderschaften verbunden, statteten den alten Kirchenraum nun liebevoll mit neuen Altären, Bildern und Statuen aus. Aber das gesamte Programm der *Communio Sanctorum* veränderte sich im Großen und Ganzen nicht mehr. Neue Ordensgemeinschaften, allen voran die Jesuiten, fassten Fuß, Kapuziner, Karmeliten, Augustiner-Eremiten folgten nach. Auch die weiblichen Ordensgemeinschaften waren mit den Karmelitinnen, den Ursulinen, Elisabethinerinnen, den Salesianerinnen und den sogenannten „*Englischen Fräulein*“, wenn auch nicht in der Domkirche, so doch in ihren Kirchen sichtbar vertreten.

Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann sich, nicht ohne Widerstände, eine allmähliche Änderung des gewohnten Frauenbildes auch im gesellschaftlichen Gesamtgefüge deutlich sichtbar abzuzeichnen: Beginnend mit dem Grundgedanken der Französischen Revolution von der Gleichheit aller Menschen bis zum allgemeinen Frauenwahlrecht in Österreich, das am 12. November 1918 in Österreich

verfassungsrechtlich verankert wurde. Damit nahm eine ganz neue Entwicklung ihren Lauf. Die Kirche (aus göttlichen und menschlichen Elementen zusammengesetzt) tat sich und tut sich damit immer noch schwer. Aber auch die Kirche hat gelernt – der Dom beweist es uns.

Erst durch diese Entwicklung begann zu fehlen, was lange Zeit nicht gefehlt hatte. Wo sind die heilmäßigen Frauen des vergangenen Jahrhunderts? Jungfrauen und Märtyrerinnen früherer Zeiten hatten ihren festen Platz gefunden, wo ist der Platz der „*alltagsheiligen*“ Frauen von heute im Dom? Die Zeit war reif für einen sichtbaren Einzug von Frauen in den Dom.

Einige von ihnen wollen wir hier jetzt kurz vorstellen: In den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts kamen fast zur selben Zeit an ganz unterschiedlichen Orten Mädchen zur Welt, die sich viel später im Wiener Stephansdom zusammenfinden und mit ihren ganz unterschiedlichen Charismen und Denkmälern in Bild, Stein und Metall das vielfältige Bild mutiger heiliger Frauen der Gegenwart bereichern und abrunden sollten. Jede von ihnen hat eine Botschaft, die wir gerade heute brauchen können!



Weibliche „Heilige des Alltags“ der Gegenwart

*Unter der Westempore, nördlich des Haupteinganges:
Therese von Lisieux, geboren am 2.1.1873 in Alençon,
Frankreich, eine unbeschulte Karmelitin, ihr Or-
densname war: „Theresia vom Kinde Jesus und vom
heiligen Antlitz“. Sie trat 15jährig im April 1888 in
den Karmel ein und lebte bis zu ihrem frühen Tod
1897 ganz unspektakulär im Konvent von Lisieux.
Sie wurde von Papst Pius XI. im Jahr 1923 selig- und
1925 heiliggesprochen. 1997 erhob sie Papst Johannes
Paul II. zur Kirchenlehrerin.*

*Ihre Botschaft an uns, Frauen wie Männer: um „heilig“
zu werden, um ein gelungenes Leben zu führen, braucht
es nicht viel: nur Gottvertrauen und die kleinen Schritte
des Guten im Alltag. Therese nannte das den „kleinen
Weg“, der niemanden überfordert und für alle im ganz
normalen Alltag gangbar ist.*

*Stele an der Nordseite des
Choreinganges bei der Vierung:*

*Hildegard Burjan, geboren am
30. Jänner 1883 in Görlitz,
Schlesien, in einer jüdisch-
liberalen Familie, war eine ös-
terreichische Sozialpolitikerin
und Gründerin der Schwestern-
gemeinschaft „Caritas Socialis“.
Sie heiratete 1907 Alexander Bur-
jan (+1973), konvertierte 1909
zum katholischen Glauben, da-
nach Übersiedlung nach Wien
und 1910 Geburt ihrer Tochter
Elisabeth. Ab 1918 politisch
engagiert, 1919/1920 christ-
lich-soziale Abgeordnete, die
politische Verbündete über alle
Parteilinien hinweg suchte
und fand. Sie wurde „Gewissen
des Parlaments“ genannt. Am
4. Oktober 1919 gründete sie die
Schwesterngemeinschaft CS, die
sich bis heute karitativen Auf-
gaben widmet, vor allem
in Pflegeheimen und einem Hospiz.
Schon damals
forderte sie zum Boykott von Waren auf,
die durch Ausbeutung von Frauen zustande
kamen. Ihr Seligsprechungsprozess wurde
bereits 1963 von Kardinal König eingeleitet –
das notwendige Dekret wurde zwar erst
2011 bestätigt, dafür erfolgte ihre Seligspre-
chung als erste ihrer Art am 29. Jänner
2012 im Wiener Stephansdom durch
Kardinal Angelo Amato. Ihre
Botschaft an uns ist ihr Lebensmotto:
„Das Evangelium durch die soziale Tat
verkündigen.“*

*Nordseite des Eingangsgewändes zur
Barbarakapelle:
Edith Stein, geboren am 12. Oktober
1891 in Breslau, als Tochter einer
jüdischen Kaufmannsfamilie,
Studium der Philosophie und
Psychologie, 1922 Übertritt zum
katholischen Glauben, 1933 Ein-
tritt in den Kölner Karmel „Maria
vom Frieden“, ihr Ordensname
lautete: Sr. Teresia Benedicta vom
Kreuz. Nach der Machtergreifung
der Nationalsozialisten aus dem
Karmel in Echt (Holland) verhaftet,
in das*



KZ Westerbork und von dort weiter nach
Auschwitz gebracht. Sie gehörte zu
jenen Gefangenen, die sofort getötet
wurden. In ihrem Testament bat sie,
ohne die tatsächlichen Umstände zu
kennen, „Gott möge ihren Tod an-
nehmen für die Kirche, ihre Familie,
ihre Freunde, den Karmel, die Ignoranz
der Juden Gott gegenüber, aber auch
für Deutschland, damit die Herrschaft
des Antichristen ohne einen Weltkrieg
zu Ende geht“. Papst Johannes Paul II.
sprach sie 1987 anlässlich seines
Deutschlandsbesuches in Köln selig.
1998 heiliggesprochen, wurde sie ein
Jahr später zur „Mitpatronin Europas“
erhoben.

*Ihre aktuelle Botschaft an uns lautet:
„Der Friede ist nicht durch Schweigen
erkäuflich.“*

In der Barbarakapelle:

*Helene Kafka, geboren am 1. Mai
1894 in Hussowitz bei Brno/Brünn,
trat mit 19 Jahren der Ordensge-
meinschaft der sogenannten Hart-
mannschwwestern bei und nahm den
Namen Sr. Maria Restituta an. Nach
dem ersten Weltkrieg kam sie 1919
als Operationsschwester in das Kran-
kenhaus Mödling und brachte es dort
bis zur Oberschwester der chirurgischen
Abteilung. Nach dem Anschluss
Österreichs 1938 weigerte sich Sr.
Restituta, sowohl aus den Krankenzim-
mern die Kreuze zu entfernen, als auch
„arische“ gegenüber „fremdrassigen“
Patienten zu bevorzugen. Die Ver-
breitung zweier von ihr diktiert
regimekritischer Texte wurde ihr
schließlich zum Verhängnis. Am
Aschermittwoch, dem 18. Februar
1942 wurde sie aus dem Opera-
tionssaal heraus verhaftet, und am
29. Oktober 1942 wegen Feind-
begünstigung und Vorbereitung zum
Hochverrat zum Tode verurteilt. Ihre
Hinrichtung erfolgte*

*am 30. März 1943 im Wiener Landes-
gericht durch Enthauptung.*

Im Rahmen seines dritten
Österreich-Besuches sprach Papst
Johannes Pauls II. Sr. Restituta am
21. Juni 1998 auf dem Heldenplatz
in Wien selig. Für den Stephansdom
gestaltete der Bildhauer Alfred
Hrdlička eine Bronzestatue, eine
überaus ausdrucksstarke Darstellung
der Märtyrerin. Auf ihrer Brust trägt
Restituta dabei blutrot die Namen
der mit ihr hingerichteten kommunisti-
schen Straßenbahner.

*Ihre sehr aktuelle Botschaft (damals
an eine Mitgefängene) heute an uns:
Mitmenschlichkeit über alle Grenzen
hinweg: „Der Spuk geht vorbei, ich
weiß, es geht zu Ende, das viele
Leid ist nicht umsonst gebracht.
Bleib, wie du bist und kämpf weiter,
daß so was nie mehr kommen tut!“*

**Dies ist eine gekürzte Fassung der
gleichnamigen Titelgeschichte aus
dem Magazin „Unser Stephansdom“
vom März 2022. Wir danken der
Autorin und dem Verein „Unser
Stephansdom“ für die kostenfreie
Übernahme.**

„DIE WELT VERRRÜCKT IST SO K T

50



Nicht einmal Gott weiß, was beim Zufall herauskommt. Aber er hat den Zufall vielleicht erschaffen. Nobelpreisträger Anton Zeilinger hält die Welt für wunderbar verrückt.

! “

SL & MS:

Professor Zeilinger, 2022 ging für Sie sehr gut zu Ende: In Stockholm haben Sie, gemeinsam mit zwei anderen Physikern, den Nobelpreis übernommen. Vor der Verleihung würdigten Sie Ihre Lehrer und Ihre Kollegenschaft. Was bedeutet Teamwork für Sie?

AZ: Meine Forschung funktioniert nur im Team: Man hat eine Idee – die kommt oft aus dem Team oder auch von mir. Aber dann diskutiert man, und die Ideen werden dadurch unglaublich geschärft. Ideen haben eine hohe Säuglingssterblichkeit, aber man muss sich zuerst einmal mit den Ideen auseinandersetzen. Jede Idee wird bei uns grundsätzlich positiv aufgenommen.

SL & MS:

Wie setzt sich eine Idee dann durch? Und wem verdanken Sie den Erfolg Ihrer Ideen?

AZ: Zuerst den österreichischen Steuerzahlern und Steuerzahlerinnen. Ohne die öffentlichen Gelder wäre es nicht gegangen. Es gehört dazu Neugier, sicher auch eine Begabung für Wissenschaft, und dann braucht es das Umfeld dazu, das die Begabung, die man hat, entfaltet.

SL & MS:

Gibt es in Österreich genug Geld für die nächste Generation in der Wissenschaft?

AZ: Das Wichtigste wäre, dass man bei der Vergabe der Gelder nicht verlangt, bereits zu Beginn einer Arbeit genau zu sagen, was man damit machen wird. Das wurde in den letzten Jahren immer üblicher. Bei der Arbeit, die zum Nobelpreis geführt hat, hätte ich das nicht sagen können. Und genauso wenig soll man verlangen, mit welchen Methoden, mit welchen wissenschaftlichen Verfahren, mit welchen Geräten man das machen will. Auch das hätte ich nicht sagen können. Das wird immer mehr verlangt, auch auf europäischer Ebene. Da versuche ich Überzeugungsarbeit zu leisten. Meine etwas harte Aussage ist: Wenn ihr wollt, dass es wieder lange dauert, bis es einen österreichischen Nobelpreisträger gibt, dann fährt den Trend zur Bürokratisierung fort.

SL & MS:

Quantenphysik klingt einerseits widersprüchlich, andererseits auch romantisch: Die Quanten (also Teilchen) können miteinander in Verbindung stehen, auch wenn sie nicht miteinander verbunden sind! Und das sogar, wenn sie Lichtjahre voneinander entfernt sind. Mit dem Beweis, dass es tatsächlich keine messbare Verbindung zwischen solch verschränkten Teilchen gibt, haben Sie eine These Albert Einsteins widerlegt. Wie hat die Beschäftigung mit der Mikrowelt Ihr persönliches Weltbild geformt?

AZ: Ich möchte zuerst Einstein verteidigen. Er hat eine korrekte mathematische Vorhersage gemacht, nur wollte er sie selbst nicht glauben. Er hat gemeint, die Welt kann nicht so verrückt sein. Aber die Welt ist so verrückt! Was bedeutet das? Einerseits, dass es einen reinen Zufall gibt. Der Zufall kann vielleicht manchmal so stark sein, dass nicht einmal Gott weiß, was herauskommen wird. Dann werde ich immer gefragt: Gott ist doch allwissend. Meine Antwort darauf: Ja. Vielleicht hat er die Welt so geschaffen, dass es den Zufall gibt. Was gibt dir das Recht, die Allmacht Gottes einzuschränken? Der zweite Punkt, der mir ganz wichtig ist: In gewissen Fällen können wir nicht davon sprechen, dass das, was wir beobachten, bereits vor der Beobachtung existiert hat. Das ist etwas, was unserem Weltbild total widerspricht.

SL & MS:

Gott hat vielleicht den Zufall erschaffen, sagen Sie als Katholik. Sind Sie als gläubiger Physiker ein Exot?

AZ: Ich kenne einige Kollegen, auch Nobelpreisträger, die gläubig sind. Es gibt auch andere, nichtchristliche Glaubensrichtungen unter den Physikern, da gibt es keinen Widerspruch. Den Widerspruch zwischen Religion und Naturwissenschaften gibt es nur, wenn die Religion etwas sagt, wo sie eigentlich nicht zuständig ist, oder wenn die Naturwissenschaft etwas sagt, wo sie eigentlich nicht zuständig ist.

SL & MS:

Wo verläuft die Grenze zwischen dem Bereich der Religion und dem der Wissenschaft?

AZ: Es gibt Dinge, die sich außerhalb der wissenschaftlichen Beweisbarkeit befinden. Zum Beispiel, was am Beginn des Universums war. Wer hat die Naturgesetze festgelegt? Das, hat Einstein gemeint, wäre eine Rolle Gottes.

SL & MS:

Ob Gott oder ein Zufall der Grund für unsere Welt ist, wird oft diskutiert. Ihre Aussage, dass Gott vielleicht den Zufall erschaffen hat, hebt diesen Widerspruch auf.

AZ: Ja, es gibt Kollegen, Physiker, die der Meinung sind, dass der einzelne zufällige Prozess ein elementarer Schöpfungsakt ist. Auch diese Position kann man haben. Ich sage, das muss nicht so sein. Aber man hat die Freiheit, das mit oder ohne eine Rolle Gottes zu sehen. Das ist dann letztlich eine persönliche Sache.

SL & MS:

Diskutieren Sie mit jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern über existenzielle Fragen?

AZ: Die Tätigkeit als Naturwissenschaftler muss prinzipiell agnostisch sein. Sie ist völlig unabhängig von der Frage, ob es einen Gott gibt oder nicht. Ich diskutiere gelegentlich mit jungen Leuten, aber unabhängig von unserer Forschungstätigkeit.

SL & MS:

Sie haben sich auch intensiv mit dem Dalai-Lama ausgetauscht.

AZ: Ja, ich habe mit ihm zweimal sehr lange diskutiert, zwei Wochen bei ihm in der Residenz. Er hat auch mein Labor in Innsbruck besucht. Wir haben uns irrsinnig gut verstanden. Er hat ein klares, naturwissenschaftliches Denken.

SL & MS:

Wenn Sie als Katholik etwas verändern könnten in der Kirche, was wäre das?

AZ: Zwei Dinge. Das eine ist banal, aber das ist das unsägliche Thema der Kirchensteuer. Sie erzeugt ein schlechtes Bild nach außen. Ich habe schon in Ländern gelebt, wo es keinen Kirchenbeitrag gibt und wo die Kirche auch lebt. Zweitens: Die Kirche sollte wieder stärker die Verkündigung der Frohbotschaft zu den Nicht-Christen übernehmen. Ich weiß, missionieren ist heute sehr unpopulär, aber die Kirche hat die Aufgabe, die Frohe Botschaft zu verkünden. Es wäre gut, wenn man das macht – auch in unserer Gesellschaft.

SL & MS:

In einem ehemaligen Kloster am Traunsee haben Sie die Internationale Akademie Traunkirchen gegründet. Mit welchem Ziel?

AZ: Die Akademie verfolgt das Ziel, Hochbegabte zu fördern. Es geht um Vernetzung – dass besonders gescheite junge Menschen andere sehen und erkennen: „Moment, es gibt auch andere wie mich!“ In der normalen Schulumgebung sind sie die Ausnahme, möglicherweise auch sozial isoliert. Im Schulsystem haben wir ein großes Manko: dass wir nicht von der Volksschule an identifizieren, wer hochbegabt ist. Es erinnert mich an das Thema Frauen in den Naturwissenschaften. Bei einer Evaluierung der britischen Universitäten stellten wir fest: Das einzige Mittel, das wirklich wirkt, sind Rollenbilder. Die jungen Frauen müssen andere Frauen sehen, die Top-Positionen haben. Wenn Sie die Übertragung der Nobelpreisverleihung im österreichischen Fernsehen gesehen haben: Die Verleihung an die Physiker, an drei Männer, wurde gezeigt. Als Nächstes war eine Chemikerin an der Reihe. Das wurde nicht mehr gezeigt, und das wäre ein wichtiges Rollen-Vorbild gewesen.

SL & MS:

Motiviert Ihr Beispiel junge Leute?

AZ: Das hoffe ich sehr. Ich sage jungen Menschen immer: „Interessiert dich etwas, dann mach es!“



Nobelpreis

Einen Preis zu bekommen, ist für den Quantenphysiker Anton Zeilinger nichts Neues. Dutzende internationale Auszeichnungen wurden dem früheren Präsidenten der Akademie der Wissenschaften bereits verliehen. Dass er, neben anderen Wissenschaftlern, 2022 den Nobelpreis für Physik zugesprochen bekam, war nicht überraschend. Dennoch ist der Preis etwas ganz Besonderes. Seit 1901 wird er jährlich auf Wunsch des Preisstifters Alfred Nobel an jene Personen verliehen, „die im verflossenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen geleistet haben“ – und zwar in den Gebieten Physik, Chemie, Medizin, Literatur und Friedensbemühungen. Liest man die Liste der in Österreich geborenen Ausgezeichneten, fällt auf: Viele von ihnen mussten Österreich in der Zeit des Nationalsozialismus verlassen. Nur sechs von ihnen wurden für Leistungen geehrt, die sie an österreichischen Universitäten erbracht hatten. Einer von ihnen ist – Anton Zeilinger, geboren 1945 in Ried im Innkreis.

fahr(T)raum

DIE FERDINAND PORSCHE ERLEBNISWELTEN

konzer(T)raum im fahr(T)raum

Mit der Zusammenarbeit anlässlich eines Benefizkonzerts für Kinder begann im Juni 2022 eine Kooperation zwischen dem fahr(T)raum und dem in Mattsee lebenden Fagottisten der Münchner Philharmoniker, Johannes Hofbauer.

Um nicht nur Motoren sondern auch Instrumente erklingen zu lassen, haben sich Johannes Hofbauer und Geschäftsführer Jakob Iglhauser entschieden ein neues Konzertformat ins Leben zu rufen. An vier Konzertterminen im Jahr 2023 bis Januar 2024 präsentiert Johannes Hofbauer zusammen mit Kollegen der Münchner Philharmoniker, musikalischen Freunden, Wegbegleitern und Künstlern aus der Region spannende und abwechslungsreiche Programme.



Ein bayrischer Freischütz

Freitag, 28. April 2023

Einlass: 19:00 Uhr | Beginn: 20:00 Uhr

Klassische Harmoniemusik trifft auf bayrische Oper. Acht Bläser und ein Kontrabass der Münchner Philharmoniker beweisen, dass es für große Oper nicht unbedingt ein großes Orchester braucht und dass Opernmusik nicht immer dramatisch sondern auch lustig sein kann.

Neben Werken von Franz Vinzenz Krommer und Wolfgang Amadeus Mozart gibt es als Höhepunkt Auszüge aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. von Weber; „boarisch“ erzählt vom Klarinettenisten Albert Osterhammer.

DiabelliMusi & Ludwig W. Müller

Freitag, 29. September 2023

Einlass: 19:00 Uhr | Beginn: 20:00 Uhr

Die DiabelliMusi setzt sich aus sechs hochkarätigen Musikern aus Mattsee, der umliegenden Region sowie den Münchner Philharmonikern zusammen. Gegründet wurde das Ensemble für einen TV-Liveauftritt in der ORF-Sendung „Guten-Morgen-Österreich“. Die musikalischen Wurzeln aus Volksmusik und Klassik kombiniert die DiabelliMusi in eigenen Arrangements zu einem einzigartigen Hörerlebnis. Darüber hinaus steht musikalischer Spielwitz dem Wortwitz der Extraklasse gegenüber. Der Meister des Schüttelreims und kabarettistische Ausnahmekünstler Ludwig W. Müller führt durch diesen besonderen Abend.



Österreichische Automobilgeschichte auf 3.500 m²

flug(T)raum: Eröffnung neuer Ausstellungs- & Veranstaltungslocation ab Jänner 2023

WEBSITE: www.fahrtraum.at

FACEBOOK: [www.fb.com/fahrtraum](https://www.facebook.com/fahrtraum)

KARTEN: www.fahrtraum.at/tickets

ÖTICKET: www.oeticket.com

Passauer Strasse 30, 5163 Mattsee bei Salzburg
Täglich geöffnet von 10:00 bis 17:00 Uhr
+43 (0)6217 592 32

PETER SEEWALD

ZU



Foto – Peter Seewald zu Besuch bei Benedikt XVI.
© Peter Seewald

BENEDIKT XVI.

54

Peter Seewald gilt als einer der erfolgreichsten religiösen Autoren Deutschlands. Die Gesprächsbücher, die Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. und Peter Seewald unter den Titeln „Salz der Erde“, „Gott und die Welt“, „Licht der Welt“ und „Letzte Gespräche“ veröffentlicht haben, waren allesamt Weltbestseller. Sein 2020 bei Droemer/Knaur erschienenes Werk „Benedikt XVI. Ein Leben“ gilt als das Standardwerk über die Biografie des deutschen Papstes.

Es war im November 1992, bei unserer ersten Begegnung. Als ehemaliger Kommunist und Spiegel-Autor stand ich Joseph Ratzinger nicht sonderlich nahe. Umso überraschter war ich, auf einen Mann zu treffen, der so gar nichts von einem Kirchenfürsten an sich hatte, und von einem „Panzerkardinal“ erst recht nicht.

Alles an ihm wirkte bescheiden, unprätentiös, zugänglich. Als es um seine Arbeit als Präfekt der Glaubenskongregation ging, gestand er mir, er sei müde und ausgebrannt. Es müsse jetzt eine jüngere Kraft übernehmen. Unfassbar eigentlich: Dreizehn Jahre später wird Josef Ratzinger in einem der kürzesten Konklave der Geschichte, Oberhaupt der ältesten und größten Religionsgemeinschaft der Erde. Er stellte am Ende sogar noch einen Rekord auf: als der seit dem Apostel Petrus am längsten lebende Papst überhaupt.

Unvergesslich die historischen Tage im Frühjahr 2005. Kaum jemand glaubte wirklich daran, dass

Text – Peter Seewald

der „Großinquisitor“ auch nur den Hauch einer Chance hätte, Papst zu werden. Ich stand an jenem 19. April inmitten der Menge auf dem Petersplatz. Als der neue Pontifex endlich selbst auf die Loggia des Domes trat, löste sich ein Jubel ohne Grenzen. Un papa tedesco – ein deutscher Papst! Der erste wieder nach einem halben Jahrtausend. Irgendwo unter den vielen Menschen stand auch die Punkerin und Rock-Legende Patti Smith. „Ich habe geweint“, sagte sie später: „Selbst aus großer Entfernung konnte man die Menschlichkeit dieses Mannes spüren. Ich weiß, dass er nicht jedermanns Geschmack ist, aber ich denke, er ist eine gute Wahl. Ich mag ihn, sehr sogar.“

Ich war aus der Kirche ausgetreten, aber mir imponierte, wie Ratzinger über die Liebe sprach, den Atomkern der gesamten Schöpfung. Wie er aufzeigte, dass Religion und Wissenschaft, Glaube und Vernunft keine Gegensätze sind. Seine Art zu lehren erinnerte mich an spirituelle Meister, die nicht durch eitle

Lektionen überzeugen, sondern durch leise Gesten, versteckte Hinweise, Langmut. Vor allem durch das eigene Beispiel, zu dem Integrität, Treue, Courage und eine gehörige Portion Leidensbereitschaft gehört.

Ich mochte seinen trockenen Humor, seine Gelassenheit. Bei unseren Gesprächen legte er gelegentlich ein Bein über die Stuhllehne, um dann, im Eifer der Diskussion, seinen Geist in höchste Höhen zu treiben. Joviales Schulterklopfen hingegen war nicht zu erwarten. Ratzinger ist ein warmherziger, aber auch ein besonders nobler, zurückhaltender Mensch. Niemals in den fast dreißig Jahren, die ich ihn als Journalist begleitete, lud er mich zum Essen ein. Er wollte auf keinen Fall die professionelle Distanz unterlaufen, die die Grundlage für unsere offenen und kritischen Interviews bildete.

Besonders eindrücklich fand ich seinen Mut, für seine Überzeugung einzustehen. Auch um den Preis der Popularität. Geprägt in einer Jugend, als der Wahn, eine Welt ohne Gott und einen „neuen Menschen“ schaffen zu wollen, in Terror und apokalyptischer Verwüstung endete, stand er gegen das, was „man“ zu denken, zu sagen und zu tun habe. Eine Wahrheit auch dann auszusprechen, wenn sie unbequem ist, fühlte er sich genauso verpflichtet wie dem Widerstand gegen alle Versuche, aus der Botschaft Christi eine Religion nach den Bedürfnissen der „Zivilgesellschaft“ zu machen. „Die Kirche hat von Christus her ihr Licht“, beharrte er, „wenn sie dieses Licht nicht auffängt und weitergibt, ist sie nur ein glanzloser Klumpen Erde.“

Der große englische Essayist G.K. Chesterton schrieb über die Heiligen, sie seien ein Heilmittel, weil sie ein Gegengift sind. Sie erneuerten und heilten die Welt dadurch, dass sie genau das in sich verkörperten, was die Welt am meisten vernachlässigt. Das alles werde ich vermissen: Sein schüchternes Lächeln. Seine oft ein wenig linkischen Bewegungen, wenn er über ein Podium schritt. Seine Eleganz, mit der er das Schwere leicht machte, ohne ihm das Geheimnis zu nehmen oder das Heilige zu banalisieren. Vor allem

seine Bereitschaft zum Zuhören, bei der ihn niemand übertreffen konnte. Er war ein Denker und Beter zugleich – insbesondere auch ein Menschenliebhaber, der auf die Frage, wie viele Wege es zu Gott gibt, nicht lange überlegen musste, um zu antworten: „So viele, wie es Menschen gibt.“

An den Rollstuhl gefesselt war er schon lange. Der Geist war hellwach, aber zuletzt war seine Stimme so schwach geworden, dass sie kaum noch verständlich war. Wenn er dann zwei Sätze herausgebracht hatte, musste er abhusten, um seine Lunge zu entlasten. Bis dahin hatte er immer auch eine gewitzte Bemerkung parat, schenkte einem sein mildes, gütiges Lächeln, mit dem er für den Besuch dankte. Bei unserem letzten Treffen am 15. Oktober jedoch war vor allem das Leid zu spüren, das er auf den Schultern trug, die tiefe Trauer über das Geschehen in der Welt und die Krise in der Kirche, vor allem in seinem Heimatland.

„Warum könnten Sie nicht sterben, Papa Benedetto?“, hatte ich den emeritierten Papst gefragt. Seine Antwort war, er habe noch dableiben müssen. Als ein „Zeichen“. Ein Zeichen für den Kurs, für den er stand; für die Botschaft Jesu, dessen unverfälschte Weitergabe er sich zeitlebens gewidmet hatte. In einer Zeit der Gottesferne müssten die Menschen wieder mit Jesus Christus bekannt gemacht werden, mahnte er, mit seiner Gnade, seiner Barmherzigkeit, auch mit seinen Vorgaben. Wer heute Christ sein wolle, müsse den Mut zur Unmodernität haben. Reform bedeute nichts anderes, als das Zeugnis des Glaubens mit neuer Klarheit in die Dunkelheit der Welt zu bringen.

„Das nächste Mal treffen wir uns im Himmel“, winkte mir der Papa emeritus beim Abschied nach. Er wusste genau, wohin die Reise gehen und was ihn an ihrem Ziel erwarten würde. Christi Verheißung vom ewigen Leben war eines seiner Lieblingsthemen. „Wenn Zugehören zur Kirche überhaupt einen Sinn hat“, meinte er einmal, „dann doch nur den, dass sie uns das ewige Leben und so überhaupt das richtige, das wahre Leben gibt. Alles andere ist zweitrangig.“

55

Zum Jubiläum: 175 Tage den SONNTAG genießen!

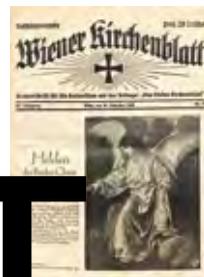
JETZT
175 Tage um
€1750



dersonntag.at

Abo-Service: 01/512 60 63-3961

abo@dersonntag.at



ZEIT FÜR MEINEN GLAUBEN

175 Jahre „Der SONNTAG“

56

Das Revolutionsjahr 1848 brachte die Pressefreiheit, die bis heute eine der wesentlichen Grundpfeiler des Staates und der Gesellschaft ist. Die Wiener Kirchenzeitung wurde gleichsam auf den Barrikaden gegründet. Bis heute erscheint sie unter dem Titel „Der SONNTAG“ als älteste Wochenzeitung Österreichs. Herausgeber Roman Gerner und Chefredakteurin Sophie Lauringer im Interview über die Aufgaben, Angebote und Chancen einer Kirchenzeitung in einer säkular gewordenen Welt.

SH:

Sie sind Verleger und Geschäftsführer, was auch den SONNTAG angeht. Was ist denn die Aufgabe eines Verlegers?

Man muss selbst entscheiden, wieviel Platz man dem Glauben im persönlichen Leben gibt. Der SONNTAG begleitet die Leserinnen und Leser dabei.

Sophie Lauringer, Chefredakteurin

RG:

Er hat sozusagen für die inhaltliche Ausrichtung des Gesamtproduktes die Verantwortung zu tragen und dafür zu sorgen, dass der Medieninhalt, den wir transportieren, die Beiträge, die wir drinnen haben, im Gesamten – nicht tages- und wochenaktuell – auch dem entsprechen, was sich die Zeitung selbst zum Ziel setzt.

SH:

Bleiben wir vielleicht gleich dabei, was Sie angesprochen haben. Was setzt sich denn die Zeitung zum Ziel?

SL:

Der SONNTAG ist unser Programm. Und danach leitet sich die Gestaltung unseres Mediums ab. Sowohl in der Printausgabe

als auch online auf Facebook und auf unserer neuen Website. Es ist Platz für Interviews mit Glaubenshintergründen, für Berichte aus der Weltkirche und aus der Kirche in Wien. Aber wir haben auch Zeit für Lebensthemen und Kultur, genauso wie natürlich für das Evangelium, das jeden Sonntag in der Mitte der Zeitung ist mit einem Kommentar zur Schrift.

SH:

Wie viel Zeit und Platz ist allerdings für den Glauben in einer säkularen Gesellschaft?

SL:

Man muss selbst entscheiden, wieviel Platz man dem Glauben im persönlichen Leben gibt. Der SONNTAG begleitet die Leserinnen und Leser jedenfalls dabei – mit sehr viel Herzblut.

SH:

Wenn man sich die Historie der Wiener Kirchenzeitung ansieht, dann entstammt sie mit ihrem Gründungsdatum 1848 einer Zeit, in der es vielleicht nicht unähnlich der Gegenwart, Angriffe auf die Kirche gab. Man debattierte sogar den Zölibat. Hat sich nichts geändert?

SL:

Der große Unterschied ist, dass es im 19. Jahrhundert noch eine Volkskirche gegeben hat, die wir jetzt 2023 einfach nicht mehr haben. Das wissen wir. Hier passt unsere Mission „Zeit für meinen Glauben“ sehr gut dazu. So bieten wir nicht ausschließlich „Hofberichterstattung“, wie man das manchmal ein bisschen despektierlich sagt. Wir schauen darüber hinaus auch auf andere Religionsgemeinschaften bis hin zum interreligiösen Dialog und ethischen Fragen.

SH:

Erwartet uns zum 175-Jahr-Jubiläum etwas Besonderes?

SL: Ja, wir bereiten ein Magazin als Geburtstagsgeschenk vor. Wir freuen uns schon sehr drauf, wenn wir es dann in Händen halten. Jetzt sind wir gerade noch im Artikel schreiben, im Planen und im Seiten füllen.



Wir nutzen das 175-Jahr-Jubiläum um zurückzublicken, ins Jetzt zu schauen und um einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Roman Gerner, Herausgeber

RG: Wir gestalten ein sehr schönes, umfangreiches und haptisch hochwertiges Jubiläums-Magazin. Wir werden zurückblicken, ins Jetzt schauen und einen Blick in die Zukunft werfen, was sein könnte und was sein wird und dabei Themenbereiche breiter und tiefer darstellen.

SH:

Wie werden die Synergien des Medienhauses der Erzdiözese Wien genutzt?

RG: Wir sind sehr glücklich, eine singuläre Stellung in Österreich zu haben, nämlich eine Wochenzeitung, einen Buchverlag und einen Radiosender unter einem gemeinsamen Dach zu vereinen. Wir sagen: „Machen wir das doch gemeinsam!“ Das ist ein Gewinn für alle unsere Leser, User und Hörer dass man Beiträge einerseits nachlesen und andererseits nachhören kann.

SH:

Was könnte die Leserinnen und Leser des magazin Klassik am SONNTAG interessieren?

SL: Ich möchte gar nicht eine Rubrik rausnehmen. Das finde ich nicht besonders fair gegenüber den jeweiligen Gestaltern. Wir liefern profunde Berichterstattung und da lade ich ein, sich einfach einmal darauf einzulassen, in den SONNTAG hineinzublättern und bei der einen oder anderen Sache hängen zu bleiben und zu sagen: „Ja, das hat Sinn, dass ich darüber nachdenke.“

SH:

Wie kreativ kann denn eine Kirchenzeitung, in dem Fall der SONNTAG sein, um nicht als Sprachrohr des Erzbischofs zu gelten?

SL: Da muss man schon stark unterscheiden. Wir sind ja nicht das Amt für Öffentlichkeitsarbeit, das wichtig ist und das es geben muss, sondern wir sind ein journalistisch aufbereitetes Medium. Das heißt, wir haben Zeit für Recherche. Die Kolleginnen und Kollegen in der Redaktionssitzung kommen mit ihren Ideen, mit Vorschlägen für Serien, für Artikel, sie rezipieren, was in der Woche passiert ist.

SH:

Jetzt sind die Zeiten wirtschaftlicher Natur nicht leicht, gerade auch für Zeitungen. Der Kostendruck durch die erhöhten Papierpreise ist gegeben. Wie könnte sich das auf die Leserinnen und Leser auswirken?

RG: Für unsere Leser wirkt sich das derzeit gar nicht aus. Wir haben auch in diesem Jahr keine Abo-Preiserhöhungen vorgenommen. Wenn uns Leser über Jahrzehnte die Treue halten, dann werden wir auch in schwierigen Zeiten die Treue halten. Das ist natürlich für eine Wochenzeitung kein leichtes Unterfangen, denn die Herstellkosten werden weiter laufend steigen. Hier den richtigen betriebswirtschaftlichen Weg zu finden, ist heute eine ganz besondere Herausforderung für uns, und für alle Medienmacher im Printbereich.

Interview – Stefan Hauser

Foto – Sophie Lauringer und Roman Gerner © Stephan Schönlaub



Abo-Tipp

**Zum Jubiläum:
175 Tage den
SONNTAG um
€17,50 genießen!**

Bestellung:
abo@dersonntag.at
www.dersonntag.at



Radiotipp

**Genießen Sie
den SONNTAG
auch im Radio!**

Geschichten aus Österreichs ältester Wochenzeitung on air am Radio-SONNTAG.
16. April, 08.00–18.00 Uhr

AUS LIEBE

ZUM

club klassik fördert die CD-Produktion von
klassischen Senkrechtstartern

DUO MINERVA

Sie „erfrischen Emotionen und Geist“ (© Stefan Pieper, Klassik heute); sie machen mit ihren Arrangements „große Freude“ (© Reinhard Wieser, Soloklarinettist Wiener Symphoniker); und sie sind „reine Energie“ (© Christoph Wellner, Chefredakteur radio klassik Stephansdom): die Tiroler Klarinettistin Johanna Gossner und der Vorarlberger Akkordeonist Damian Keller, vulgo: Duo Minerva.

Wenn von diesem jungen Klassik-Ensemble die Rede ist, dann überschlagen sich die Insider gerne, dieweilen deren Gruppe dank Nachfrage auch schon in den Nachbarländern zu einer immer beeindruckenderen Fanbase wächst. Denn die beiden mehrfach ausgezeichneten – Achtung: generisches Maskulinum – Musiker verbinden mit viel Liebe nichts weniger als den Feinsinn und die Präzision eines klassischen Kammermusikensembles mit der Energie und Klangvielfältigkeit durch die besondere und seltene Kombination der beiden Instrumente.

Ein aufgelegtes Projekt für die club klassik-Vienna Music Society: Mit den ersten Mitgliedsbeiträgen und dem Engagement von Humanic (siehe nebenstehendes Interview) kann nämlich die neue CD *Hymne à l'amour* endlich realisiert werden. „Schon ihr Debüt-Album *Danse Macabre* hat sich mit Tänzen um ein universelles Thema gedreht“ beschreibt Klaus Dollnig, Generalsekretär des club klassik das Vorhaben mit gewagten Arrangements und Interpretationen den Farbenreichtum von Musik mitreißend zum Erklingen zu bringen, „und dieses Mal wird – nicht minder universell – die Liebe im Mittelpunkt stehen.“

Text – Wolfgang Lamprecht

Dieses durchaus wieder virtuos und gewitzt auf dem Crossover-Humus von zeitgenössischer Avantgarde und Volksmusik, Klassik und Tango oder Klezmer. Dabei kommen letztlich auch Eigenkompositionen nicht zu kurz, ein Pluspunkt bei der Entscheidung, das Duo seitens des club klassik zu unterstützen.

„Ich verfolge die Aktivität des Duo Minerva von Beginn an“, zeigt sich radio klassik Stephansdom-Chefredakteur Christoph Wellner unverdrossen begeistert. „Die Kombination von Klarinette und Akkordeon hat mich sofort fasziniert – und Johanna und Damian waren mir auch spontan sympathisch. Für eine große Feier konnte ich das Duo dann buchen und habe gesehen, wie der musikalische Funke von den beiden auf das Publikum überspringt. Ich habe den *Ungarischen Gladiatorentanz* auf meiner Top-Playlist am Smartphone gespeichert. Es

freut mich sehr, dass der club klassik als erstes Projekt genau diese beiden Musiker unterstützt.“

Dieses geschieht nun nicht nur durch die Produktionsförderung, sondern am 18. April 2023 auch im Rahmen eines Artist-Talks mit Christoph Wellner, wo das Duo Minerva im Bank Austria Salon erstmals auch musikalisch Einblicke in deren neue CD-Produktion gewähren wird. Mitglieder zahlen übrigens einen Unkostenbeitrag von € 10,00 Nichtmitglieder € 20,00. Es zahlt sich also aus, Mitglied zu werden und Musik zu fördern. Auch aus Liebe. Jetzt!

Infos und Mitglied werden: www.clubklassik.at
club klassik Artist Talk mit dem Duo Minerva
18.04.2023, 19.30 Uhr, Bank Austria Salon,
1., Wipplingerstraße 8
Tickets an der Abendkassa.
Vorbestellungen: tickets@clubklassik.at

58

Foto – Duo Minerva © Constantin Lackinger



WARUM FRANZ VOM DUO MINERVA

Wolfgang Lamprecht im Gespräch
mit Gerald Pachler,
Marketingleitung HUMANIC.

BEGEISTERT WÄRE

WL:

Humanic ist das erste Company Member der neu gegründeten club klassik-Vienna Music Society. Warum engagieren Sie sich?

GP:

Als österreichisches Traditionsunternehmen mit einer über 150-jährigen Geschichte ist es uns ein Herzensanliegen, heimische Initiativen zu unterstützen, die sich für die Förderung der Kunst einsetzen. Bei HUMANIC wird Kunst großgeschrieben und wir sind stets darum bemüht, Künstler:innen eine Bühne zu bieten. In einem Kulturland wie Österreich ist es in unseren Augen umso wichtiger, Künstler:innen zu unterstützen, sodass sie ihre Projekte umsetzen können und dadurch unsere Kulturlandschaft bereichern. Dank dem club klassik wird vor allem jungen Musiker:innen finanziell unter die Arme gegriffen und dabei möchten auch wir einen Beitrag leisten.

WL:

Ihr Unternehmen hat immer schon ein Herz für Kunst bewiesen: Die legendären Kooperationen mit H.C. Artmann, Wolfgang Bauer, Anselm Glück, Andreas Okopenko, Roland Göschl, Richard Kriesche oder Otto Zykan, zuletzt das Schuhlíbe-Projekt mit dem Künstler Fresh Max. – Wie bedeutend sind Kunst und Kultur für Sie in der Unternehmenskommunikation?

GP:

HUMANIC ist es als Premium-Schuhhändler wichtig nicht nur immer am Puls der Zeit zu sein, sondern bewusst neue Trends zu setzen. Wir setzen daher mit unserer avantgardistischen Kampagnenführung und unseren Kooperationen mit Künstler:innen bewusst Akzente – nicht zuletzt auch, um unsere Kund:innen immer wieder mit neuen Ideen zu begeistern. Diese sind fashion- und kulturinteressierte Menschen, was sich auch in ihrer Schuhwahl widerspiegelt. Mode ist ein großer Teil der Kunst und das möchten wir täglich durch unsere Kampagnen und Projekte unseren Kund:innen weitergeben.

WL:

Mit „Frag Franz“ gab es anlässlich von 150 Jahren Humanic bereits einen Schuh-Hit von Matthias Liener auf die Ohren, und damit ein Bekenntnis zu SchuhTingStars im Austropop. Jetzt Klassik-Crossover?

GP:

Mit unserem neuen „Frag Franz“ Song hat es Matthias Liener geschafft, die DNA

unseres Unternehmens wunderbar in die Musik zu integrieren. Österreichisch, modern, charakterstark – all das findet man im Songtext wieder. Mit diesem Musikstück im Jubiläumsjahr haben wir die österreichische Kunst erneut in den Fokus stellen können – und das möchten wir auch im 151. Unternehmensjahr so fortsetzen. Derzeit ist zwar noch kein Klassik-Crossover geplant – für zukünftige Kampagnen wäre dies allerdings durchaus denkbar.

WL:

Was würde FRANZ am Duo Minerva gefallen?

GP:

Das Duo Minerva schafft es, ihre Zuhörer:innen durch ihre Musik in den Bann zu ziehen. Durch die Kombination von Klarinette und Akkordeon werden wunderschöne und vor allem sehr emotionale Melodien geschaffen, die unter die Haut gehen. Wäre unser FRANZ eine reale Person, wäre er bestimmt ein großer Kunstliebhaber, der für außergewöhnliche Stücke, wie es die von Duo Minerva sind, sicherlich zu begeistern wäre.

WL:

Mit welchen Schuhen oder Accessoires würden Sie das Duo Minerva warum ausstatten?

GP:

Darauf haben wir eine ganz klare Antwort: Für Johanna Gossner würden wir Modelle unserer Exklusivmarke Kate Gray wählen. Diese Marke ist für Frauen, die stilbewusst, weltoffen und kulturinteressiert sind. Frauen, die sich etwas trauen – die neue Trends setzen. Durch ihre Erfahrungen im Ausland, verkörpert Johanna Gossner genau den Typ Frau, den wir mit unserer Exklusivmarke ansprechen möchten. Damian Keller würden wir mit den neuen Modellen unserer Exklusivmarke Pat Calvin ausstatten. Pat Calvin steht für den modischen Mann, der stilsicher hochwertige und klassische Modelle bevorzugt. Qualitative Materialien wie beispielsweise Glattleder in gedeckten Farben sind charakteristisch für unsere Exklusivmarke. Zeitlose, elegante Modelle – genau das richtige für den perfekten Bühnenauftritt.

Interview – Wolfgang Lamprecht



Webtipps

www.clubklassik.at
www.humanic.net
www.duo-minerva.com



HUMANIC
Frag Franz.

ALLES ANDERE WÄRE ANACHRO- NISTISCH.



Foto – Roman Gerner © Stephan Schönlaub

Seit Anfang Dezember hat der Verein Digitalradio Österreich einen neuen Obmann: Roman Gerner, Geschäftsführer des Medienhauses der Erzdiözese Wien und damit von radio klassik Stephansdom.

In den kommenden drei Jahren wird Roman Gerner gemeinsam mit seinem Team dafür sorgen, dass die Österreicherinnen und Österreicher von den zahlreichen Vorteilen des Digitalradios überzeugt werden. Der Verein Digitalradio Österreich hat sich die Förderung und Entwicklung des digitalen Hörfunks in Österreich zum Ziel gesetzt. Roman Gerner übernimmt die Agenden von Wolfgang Struber, der vergangenes Jahr zum Geschäftsführer der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR) bestellt wurde.

CW:

Wie sieht es aktuell in Österreich mit DAB+ aus? Sind die Entwicklungen zufriedenstellend?

RG: Nun, die Situation ist, dass es in Österreich derzeit ein inzwischen sehr gut ausgebauten digitales Antennennetzwerk gibt. Auf diesem Netzwerk senden derzeit 28 heimische Radioprogramme, mit unterschiedlichsten Inhalten. Unter anderem auch radio klassik Stephansdom. Der große Vorteil dieses (inzwischen gar nicht mehr so) neuen Hörfunkstandards ist es, dass man sein Lieblingsprogramm in glasklarer CD-Qualität hören kann, ohne Rauschen oder sonstige Beeinträchtigungen. DAB+ bietet auch noch zusätzliche Programmfeatures und eine sehr große Auswahl unterschiedlichster Programme, ist also auch Garant für Medienvielfalt.

CW:

Warum braucht es dafür einen eigenen Verein?

RG: Wie gesagt, die Vorteile von DAB+ gegenüber dem klassischen analogen (UKW)-Signal liegen klar auf der Hand. Darüber hinaus ist der neue Standard bereits in allen seit Ende 2020 neu zugelassenen Kraftfahrzeugen gesetzlich vorgeschrieben. Dies führt zu einer immer größer werdenden Nutzung des digitalen Radio-Standards, weil jeder Neuwagen damit ausgestattet ist. Und auch die Nutzung stationärer Endgeräte (HiFi-Anlagen etc.) steigt ständig. Aus diesem Grund haben sich die Betreiber

der DAB+ - Programme in Österreich zu einem gemeinsamen Verband zusammengeschlossen. Um gemeinsam diesem digitalen Standard zum Durchbruch zu verhelfen. In den kommenden Jahren wird es darum gehen, das DAB+ Netz im Land beständig auszubauen, neue Programminhalte aufzunehmen und damit den Hörern noch mehr glasklare Vielfalt im Radio anbieten zu können. Wir arbeiten also laufend daran, dass weitere Player der österreichischen Medienlandschaft auf den Zug der Zeit aufspringen. Ich bin überzeugt, dass diese Entwicklung sowohl hinsichtlich der Programmvietalt als auch der Klangqualität, den Österreicherinnen und Österreichern zugutekommen wird.

CW:

Das Jahr 2023 scheint ein wichtiges Jahr für den Rundfunk in Österreich zu werden. Einerseits stehen im Bereich des öffentlich-rechtlichen Rundfunks Veränderungen an. Auf der anderen Seite wird sich einiges im Privatradiobereich tun. Auch die Vorbereitungen für einen weiteren DAB+-Multiplex für ganz Österreich stehen an. Wie sehen Sie diese Entwicklungen?

RG: Man hört, dass die Komm-Austria (Anmerkung: Österreichische Medienbehörde) an einer Ausschreibung für einen weiteren sogenannten DAB+ Multiplex (= digitaler Antennenübertragungsweg) in diesem Jahr arbeitet. Das ist aus unserer Sicht sehr begrüßenswert. Es wird, wie schon erwähnt, dazu beitragen können, die Programmvietalt zu steigern. Das entspricht auch unserem primären Ziel.

Ein Ausbau des digitalen Sendernetzes (sowohl im privaten als auch im öffentlich-rechtlichen) Hörfunkbereich entspricht den Zeichen der Zeit. Das sieht man auch, wenn man über die Grenzen blickt, wo in fast allen europäischen Ländern DAB+ bereits DER Übertragungsweg für alle Radioprogramme (auch öffentlich-rechtliche) ist. Das ist der Weg der Zukunft. Alles andere wäre anachronistisch.



DAS KRONTHALER

Alpine Lifestyle Hotel

Harmonie in Kunst, Klang und Kulinarik.

Erleben Sie vier Tage Klassik in sommerlicher Leichtigkeit -
wenn DAS KRONTHALER am Tiroler Achensee erneut zum
KLANGRAUM für **Eva Lind, Dmitry Korchak, Maria Barakova,**
Andreas Ottensamer, Günther Groissböck, Max Müller sowie
Nachwuchstalente der Eva Lind Musikakademie wird.



Klassik. Unique.



VIELFALT UND RELEVANZ:

25

62

JAHRE

Foto – Corinna Drumm © gruberpictures

PRIVATRADIO IN ÖSTERREICH

Kaum ein anderes europäisches Land ließ sich mit der Liberalisierung des Radiomarkts so viel Zeit wie Österreich. Erst ab 1998 konnten private Radiosender endlich im ganzen Land on air gehen und Radio-Vielfalt wurde auch in Österreich zur Normalität. Heute gibt es dank der privaten Radiosender Programme für jede Altersgruppe und für jeden Geschmack – von klassischer Musik über aktuelle Hits bis zu Schlagern oder Rockmusik.

Und Radio ist über sämtliche relevanten Plattformen empfangbar – über UKW, DAB+ oder Kabelnetze

Text – Corinna Drumm

ebenso wie via Streaming auf Smartphones, Computer oder Smart Speakern. So kann jede Hörerin und jeder Hörer entscheiden, welche Empfangsmöglichkeit gerade am besten passt.

Diese Vielfalt schätzen die Österreicherinnen und Österreicher: Radio ist hierzulande das am intensivsten genutzte Medium: Mehr als drei Stunden täglich hören die Menschen in Österreich im Durchschnitt Radio, drei Viertel der Österreicherinnen und Österreicher schalten täglich das Radio ein.

Woran liegt es, dass Radio bei den Österreicherinnen und Österreichern auch heute noch so eine wichtige Rolle hat, obwohl das Internet das Medienangebot hat explodieren lassen? Die Antwort ist einfach: Es liegt an der Relevanz der Inhalte. Aktuelle Live-Sendungen, relevante Informationen aus Politik, Gesellschaft, Sport, Wetter und Verkehr und regionaler Bezug sind der entscheidende Einschaltfaktor. Denn diese Inhalte bietet ein Online-Musik-Abufrdienst nicht an.

Radiomacher:innen widmen sich der Produktion und der Auswahl dieser Inhalte mit großer Professionalität und hohem Qualitätsanspruch und sie nehmen ihre redaktionelle Verantwortung mit großer Sorgfalt wahr. Die Bereitstellung von qualitativ hochwertigen redaktionellen Inhalten, die der aktuellen Information über regionale, nationale oder internationale Ereignisse dienen, und von Unterhaltungsinhalten, die häufig ganz gezielt die kulturellen und sozialen Besonderheiten der Region widerspiegeln – das sind die Kernfunktionen, die Radio bis heute erfüllt.

Es kommt daher nicht von ungefähr, dass sich dies auch in den Vertrauenswerten widerspiegelt: Radio ist jenes Medium, dem die Österreicherinnen und Österreicher am meisten vertrauen, sogar noch vor Printmedien, und weit vor Online-Medien oder Social-Media-Plattformen.

Aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive sind relevante und qualitativ hochwertige Medien ein tragender Pfeiler unserer demokratischen Gesellschaftsstruktur. Medienqualität und Meinungsvielfalt schützen wirksam vor Desinformation, Hassrede und Fake News. Die Möglichkeit zur Manipulation der öffentlichen Meinung durch gezielte Verbreitung von Falschnachrichten in sozialen Medien ist zu einer realen Gefahr für das Funktionieren vieler Demokratien, auch in der westlichen Welt, geworden. Dem Medium Radio kommt dabei eine unverzichtbare Rolle für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und für den Erhalt unserer Werte und Kultur zu.

Dieser Verantwortung stellen sich die Mitarbeiter:innen privater Radiosender täglich aufs Neue mit großer Leidenschaft und hoher Professionalität – seit 25 Jahren, und natürlich genauso auch in Zukunft! Daher: Bleiben Sie Ihrem persönlichen Lieblingssender gewogen!

Corinna Drumm ist Geschäftsführerin des Verbands Österreichischer Privatsender (VÖP)



INNSBRUCKER HOFMUSIK

SANTO SEPOLCRO

Karwochenoratorien um 1700

von Pietro Nicolò Sorosina und Marc'Antonio Ziani

FR 24. MÄRZ 2023, 19 UHR

SACRI MUSICALI AFFETTI

Andachtsmusik für die Tiroler Landesfürstin

Anna de' Medici von Barbara Strozzi

FR 28. APRIL 2023, 19 UHR

SPIRITUS SANCTUS

Klangprächtige Sakralmusik des Innsbrucker Hofkapellmeisters Johann Stadlmayr

FR 26. MAI 2023, 19 UHR

IN PLENO CHORO

Mehrchörigkeit um 1600 in der Innsbrucker Hofkirche – Werke von Lasso, Sartorius u. a.

FR 29. SEPTEMBER 2023, 19 UHR

CRUD' AMORE

Italienische Madrigale des Innsbrucker Hofkapellmeisters Jakob Regnart

FR 27. OKTOBER 2023, 19 UHR

LUX AETERNA

Ein feierliches Requiem des Tiroler Barockkomponisten Leopold von Plawenn

FR 24. NOVEMBER 2023, 19 UHR



64 Da haben wir aber gestaunt, als wir die neue limitierte Edition des wohl berühmtesten Kapsel-Kaffee-Herstellers entdeckt haben. Aber was soll man sagen? Eine schönes Design bleibt ein schönes Design – das wussten auch schon die Dachdecker am Stephansdom. „What else?“

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
Stiftung Radio Stephansdom,
Stephansplatz 4/IV/DG, A-1010 WIEN
Telefon: +43 (1) 512 4040-0
E-Mail: info@radioklassik.at

Eigentümerstruktur:
Körperschaft öffentlichen Rechts (kirchliche
Stiftung)

Offenlegung:
magazin KLASSIK informiert über das Programm
von „radio klassik Stephansdom“.

Mit Beiträgen sowohl zu vergangenen Sendungen
wie auch zum geplanten Programm will ma-
gazin KLASSIK das kulturelle Leben in und außer-
halb Wiens bereichern. Hintergrundberichte,
Kritiken, Meinungen und aktuelle Informationen
zu Kultur, Religion und Gesellschaft stehen
dabei im Vordergrund.

Erscheinungsfolge:
viermal jährlich:
März, Juni, September, Dezember

Geschäftsführung:
Mag. Roman Gerner

Chefredaktion:
Mag. Christoph Wellner

Chefin/Chef vom Dienst:
Mag. Barbara Kornherr, Roman Kedzierski

Sekretariat:
Elisabeth Lessny,
E-Mail: info@radioklassik.at

Lektorat:
Elisabeth Lessny

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
DDr. Otto Biba, Mag. Stephan Burianek, B.A., Dipl.
Kffr. Corinna Drumm, Dr. Annemarie Fenzl,
Mag. DDr. Ingrid Fischer, Mag. Michael Gmasz,
Mag. Stefan Hauser, Mag. Monika Jaros,
Mag. Dr. Wilhelm Krautwaschl, Mag. Dr. Wolfgang
Lamprecht, Mag. Agathe Lauber-Gansterer,
Mag. Sophie Lauringer, Elisabeth Lessny, Mag.
Dr. Alexander Rausch, Univ.-Prof. Dr. Stefan
Schmidl, Peter Seewald, Monika Slouk, Dr. Jasmin
Wolfram

Verkauf:
Isabella Brand, BA
Dr. Jasmin Wolfram
E-Mail: verkauf@radioklassik.at

Grafikdesign – Konzept:
EXEX – Elsa Kubik, Katharina Luger,
Christian Schlager, Lucas Mitterer
www.exex.at

Lithografie:
Pixelstorm Wien

Hersteller:
Print Alliance HAV Produktions GmbH,
2540 Bad Vöslau

Coverbild:
Künstlerisches Gesamtkonzept: Christof Cremer
Fotografie: Julia Oppermann
Tanz und Improvisation: Martin Dvořák



Mehr auf www.dabplus.at

Die Zukunft des Radios!
Mehr Sendervielfalt und bessere Klangqualität



*Vermögensberatung
nach Maß.*

www.schelhammercapital.at

MUSIKTHEATER
10 JAHRE

„JETZT KOMMT SINN INS GANZE!“
FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

„100 INTENSIVE MINUTEN!“
SALZBURGER NACHRICHTEN

„WOW, WAS FÜR EIN VERDI!“
KRONEN ZEITUNG

„STEHENDE OVATIONEN!“
KURIER

**LA FORZA DEL DESTINO
(DIE MACHT DES SCHICKSALS)
OPER VON GIUSEPPE VERDI**

Musikalische Leitung Enrico Calessio
Inszenierung Peter Konwitschny
Bruckner Orchester Linz

JETZT IM MUSIKTHEATER LINZ
LANDESTHEATER-LINZ.AT



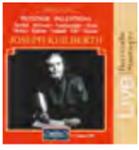
OPERN PROGRAMM

2023



MÄR / APR / MAI

Do. **2**
20.00–23.30



PALESTRINA

Hans Pfitzner

Giovanni Pierluigi Palestrina: Richard Holm | *Ighino:* Hanny Steffek | *Silla:* Ingeborg Bremert | *Giovanni Morone:* Heinz Imdahl | *Bernardo Novagerio:* Fritz Uhl | *Kardinal Christoph Madruscht:* Max Proebstl | *Carlo Borromeo:* Hans Hotter | *Kardinal von Lothringen:* Kurt Böhme | *Anton Brus von Müglitz:* Carl Hoppe | *Graf Luna:* Hans Günter Nöcker | *Bischof von Budoja:* Friedrich Lenz | *Dandini:* Walter Carnuth | *Avosmediano:* Erich Ringel | *Bischof Ercole Severolus:* Adolf Keil
Chor der Bayerischen Staatsoper, Bayerisches Staatsorchester
Leitung: Joseph Keilberth, 1963

Sa. **1**
20.00–21.05



FRANCESCA DA RIMINI

Sergej Rachmaninow

Virgils Schatten: Sergei Aleksashkin | *Dante:* Ilya Levinsky | *Lanceotto Malatesta:* Sergei Leiferkus | *Francesca:* Maria Guleghina | *Paolo:* Sergei Larin
Gothenburg Opera Chorus, Göteborgs Symfoniker
Leitung: Neeme Järvi, 1996



Di. **2**
20.00–21.40

DAS APFELFEST

Johann Strauß Sohn

Mirko von Gradina: Thomas Tischler | *Vasil von Gradina:* Wolfgang Veith | *Mischa:* Michael Schober | *Jelka:* Veronika Groiss | *Petrijal/Annita:* Elisabeth Wolfbauer | *Bambora:* Helmut Josef Ettl | *Joschko:* Franz Födinger | *Franjo:* Alexander Eschig | *Saklo:* Max Sahlinger
Gaudeamus Chor Brno, European Johann Strauss Orchestra
Leitung: Christian Pollack, 2005

Sa. **4**
20.00–22.30



BENVENUTO CELLINI

Hector Berlioz

Cellini: Bruce Ford | *Teresa:* Laura Claycomb | *Giacomo Balducci:* Franz Hawlata | *Ascanio:* Monica Groop | *Fieramosca:* Christopher Maltman | *Papst:* Ralf Lukas | *Francesco:* Johannes Chum | *Bernardino:* Reinhard Mayr | *Wirt:* Ekkehard Wagner | *Polizist:* Ekkehard Vogler | *Pompeo:* Matthias Hoffmann
MDR Rundfunkchor Leipzig, Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR
Leitung: Roger Norrington, 2003

Di. **4**
20.00–22.55

PARSIFAL (1.+2. AUFZUG)

Richard Wagner

Amfortas: Eberhard Waechter | *Tituel:* Tugomir Franc | *Gurnemanz:* Hans Hotter | *Parsifal:* Fritz Uhl | *Klingsor:* Walter Berry | *Kundry:* Elisabeth Höngen | *Kundry (2. Akt, 2. Szene):* Christa Ludwig | *Knappen:* Liselotte Maikl, Margareta Sjöstedt, Erich Majkut, Kurt Equiluz | *Gralstritter:* Ermanno Lorenzi, Kostas Paskelis | *Blumenmädchen:* Gundula Janowitz, Hilde Güden, Anneliese Rothenberger, Gerda Scheyer, Margareta Sjöstedt
Chor der Wiener Staatsoper, Orchester der Wiener Staatsoper
Leitung: Herbert von Karajan, 1961



Do. **4**
20.00–22.25

SAFFO

Giovanni Pacini

Saffo: Francesca Pedaci | *Faone:* Carlo Ventre | *Alcandro:* Roberto de Candia | *Climene:* Mariana Pentcheva | *Dirce:* Gemma Bertagnoli | *Ippia:* Aled Hall | *Lisimaco:* Davide Baronchelli
Wexford Festival Opera Chorus, National Symphony Orchestra of Ireland
Leitung: Maurizio Benini, 1995

Sa. **6**
20.00–23.40



DON CARLO

Giuseppe Verdi

Don Carlo: Plácido Domingo | *Elisabetta di Valois:* Montserrat Caballé | *La Principessa d'Eboli:* Shirley Verrett | *Rodrigo:* Sherrill Milnes | *Filippo II:* Ruggero Raimondi | *Il Grande Inquisitore:* Giovanni Foiani | *Un Frate:* Simon Estes | *Tebaldo:* Delia Wallis | *Il Conte di Lerma:* Ryland Davies | *Un araldo reale:* John Noble | *Una voce dal cielo:* Maria-Rosa del Campo
Ambrosian Opera Chorus, Orchestra of the Royal Opera House, Covent Garden
Leitung: Carlo Maria Giulini, 1970

Di. **7**
20.00–23.45



DIE WALKÜRE

Richard Wagner

Siegmond: Jon Vickers | *Sieglinde:* Leonie Rysanek | *Hunding:* Karl Ridderbusch | *Wotan:* Thomas Stewart | *Brünnhilde:* Birgit Nilsson | *Fricka:* Christa Ludwig | *Gerhilde:* Phyllis Brill | *Waltraute:* Gwendolyn Killebrew | *Schwertleite:* Louise Pearl | *Ortlinde:* Carlotta Ordassy | *Helmwige:* Clarice Carson | *Siegfrune:* Barbro Ericson | *Rossweisse:* Rosalind Hupp | *Grimgerde:* Joann Grillo
The Metropolitan Opera Orchestra
Leitung: Berislav Klobučar, 1968

Do. **6**
20.45–22.05



PARSIFAL (3. AUFZUG)

Richard Wagner

Amfortas: Eberhard Waechter | *Gurnemanz:* Hans Hotter | *Parsifal:* Fritz Uhl | *Kundry:* Elisabeth Höngen | *Stimme:* Hilde Rössel-Majdan
Chor der Wiener Staatsoper, Orchester der Wiener Staatsoper
Leitung: Herbert von Karajan, 1961

Di. **9**
20.00–22.05



IPHIGÉNIE EN TAURIDE

Christoph Willibald Gluck

Iphigénie: Carol Vaness | *Thoas:* Giorgio Surian | *Oreste:* Thomas Allen | *Pylade:* Gösta Winbergh | *1. pretresse:* Anna Zoroberto | *2. pretresse:* Michela Remor | *Diane:* Sylvie Brunet | *un scythe:* Angelo Vecchia | *le ministre du sanctuaire:* Enrico Turco | *une femme grecque:* Svetla Krasteva
Orchestra & Coro del Teatro alla scala
Leitung: Riccardo Muti, 1992

Do. **9**
20.00–23.00



ADRIANO IN SIRIA

Francisco Maria Veracini

Adriano: Sonia Prina | *Farnaspe:* Ann Hallenberg | *Emirena:* Roberta Invernizzi | *Sabina:* Romina Basso | *Idalma:* Lucia Cirillo | *Osroa:* Ugo Guagliardo
Europa Galante
Leitung: Fabio Biondi, 2014



Sa. **11**
20.00–23.05



ADRIANO IN SIRIA

Giovanni Battista Pergolesi

Adriano: Yuriy Mynenko | *Emirena:* Romina Basso | *Farnaspe:* Franco Fagioli | *Sabina:* Dilyara Idrisova | *Osroa:* Juan Sancho | *Aquilio:* Cigdem Soyarslan
Capella Cracoviensis
Leitung: Jan Toamsz Adamus, 2015

Di. **11**
20.00–22.45



NORMA

Vincenzo Bellini

Norma: Montserrat Caballé | *Adalgisa:* Fiorenza Cossotto | *Pollione:* Plácido Domingo | *Oroveso:* Ruggero Raimondi | *Clotilde:* Elizabeth Bainbridge | *Flavio:* Kenneth Collins
London Philharmonic Orchestra
Leitung: Carlo Felice Cillario, 1972

Do. **11**
20.00–22.00

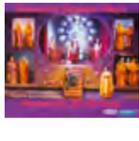


LA TOISON D'OR

Johann Christoph Vogel

Médée: Marie Kalinine | *Jason:* Jean-Sébastien Bou | *Hipsiphile:* Judith Van Wanroij | *La Sybille:* Jennifer Borghi | *Calcioppe:* Hrachuhi Bassenz | *Arcas:* Martin Nyvall | *1. Suivante:* Franziska Kern | *2. Suivante:* Dominique Lepoudry
Le Concert Spirituel
Leitung: Hervé Niquet, 2012

Di. **14**
20.00–22.45



DEMETRIO, RE DI SIRIA

Giovanni Simone Mayr

Cleonice: Bénédicte Tauran | *Alceste:* Amaya Domínguez | *Demetrio:* Amaya Domínguez | *Olinto:* Piotr Friebe | *Fenicio:* Lisandro Abadie | *Barsene:* Elizabeth Bailey | *Mitrane:* Matteo Mezzaro
Opera Choir of Teatr Wielki, OSJ Symphonic
Leitung: Facundo Agudín, 2011

So. **13**
20.00–22.25



OTELLO

Giuseppe Verdi

Montano: Clifford Harvuot | *Cassio:* Ermanno Lorenzi | *Iago:* Tito Gobbi | *Roderigo:* Gabor Carelli | *Otello:* James McCracken | *Desdemona:* Montserrat Caballé | *Emilia:* Shirley Love | *A Herald:* Russell Christopher | *Lodovico:* Raymond Michalski
The Metropolitan Opera Orchestra and Chorus
Leitung: Zubin Mehta, 1967

Sa. **13**
20.00–23.15



DIE VERSTELLTE GÄRTNERIN

Wolfgang Amadé Mozart

Gräfin Violante Onesti: Sandrine Piau | *Arminda:* Susanne Bernhard | *Serpette:* Lydia Teuscher | *Ritter Ramiro:* Alivia Vermeulen | *Graf Belfiore:* Julian Prégardien | *Don Anchise:* Wolfgang Ablinger-Sperhake | *Roberto:* Michael Kupfer-Radecky
Münchener Rundfunkorchester
Leitung: Andrew Parrott, 2017

Do. **16**
20.00–22.25



IL VIAGGIO A REIMS

Gioacchino Rossini

Corinna: Cecilia Gasdia | *Marchesa Melibea:* Lucia Valentini Terrani | *Contessa di Folleville:* Lella Cuberli | *Madama Cortese:* Katia Ricciarelli | *Cavalier Belfiore:* Edoardo Gimenéz | *Conte di Libenskojof:* Francisco Araiza | *Lord Sidney:* Samuel Ramey | *Don Profondo:* Ruggero Raimondi | *Barone di Trombonak:* Enzo Dara | *Don Alvaro:* Leo Nucci | *Don Prudenzio:* Giorgio Surian | *Don Luigino:* Oslavio di Credico | *Maddalena:* Raquel Pierotti | *Delia:* Antonella Bandelli | *Modestina:* Bernadette Manca di Nissa | *Antonio:* Luigi de Corato | *Zefrino:* Ernesto Gavazzi | *Gelsomino:* William Matteuzzi
Prague Philharmonic Chorus, Chamber Orchestra of Europe
Leitung: Claudio Abbado, 1984

Sa. **15**
20.00–23.15



DER ROSENKAVALIER

Richard Strauss

Feldmarschallin Fürstin Werdenberg: Montserrat Caballé | *Baron Ochs auf Lerchenau:* Otto Edelmann | *Octavian:* Teresa Zylis-Gara | *Herr Fainini:* John Modenos | *Sophie:* Edith Mathis | *Václavski:* David Hughes | *Leitmetscherin:* Angela Jenkins | *Sänger:* John Andrew | *Annina:* Anna Reynolds
The Glyndebourne Chorus, London Philharmonic Orchestra
Leitung: John Pritchard, 1965

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL
DAS GRÖSSTE OPERETTEN-FESTIVAL ÖSTERREICHS!
8. Juli bis 27. August 2023
MADAME POMPADOUR | **DER VOGELHÄNDLER**
SCHÖN IST DIE WELT | Karten: +43 (0)6132/23839 | www.leharfestival.at

OPERN PROGRAMM



MÄR / APR / MAI



Sa. **18**
20.00–22.30

DON GIOVANNI

Wolfgang Amadé Mozart

Don Giovanni: Albert Dohmen | *Il Commendatore*: Andreas Kohn | *Donna Anna*: Monica Pick-Hieronimi | *Don Ottavio*: Scott Mac Allister | *Donna Elvira*: Soile Isokoski | *Leporello*: Pietro Spagnoli | *Zerlina*: Brigitte Balleys | Masetto: Andreas Kohn
Theaterchor Ludwigshafen, Brenner Consort Prag, Wiener Akademie
Leitung: Martin Haselböck, 1991

2023



Di. **18**
20.00–23.20

L'INCORONAZIONE DI POPPEA

Claudio Monteverdi

Fortuna/Ottavia/Venus: Anne Sofie von Otter | *Virtus/Drusilla/Pallade*: Catherine Bott | *Amor/Damigella*: Marinella Pennicchi | *Poppea*: Sylvia McNair | *Nerone*: Dana Hanchard | *Ottone*: Michael Chance | *Seneca*: Francesco Ellero | *D'Artegna*: Bernarda Fink | *Nutrice*: Roberto Balconi | *erster Soldat/Lucano*: Mark Tucker | *zweiter Soldat/Liberto*: Nigel Robson | *Välletto*: Constanze Backes | *Littore/Mercurio*: Julian Clarkson | *Chor der Freunde Senecas*: Roberto Balconi/Marc Tucker/Julian Clarkson | *Konsuln und Tribunen*: Mark Tucker, Nigel Robson, Julian Clarkson, Noel Mann | *Chor der Amoretten*: Catherine Bott, Constanze Backes, Bernarda Fink, Marinella Pennicchi
The English Baroque Soloists
Leitung: John Eliot Gardiner, 1996



Di. **16**
20.00–22.40

AURELIANO IN PALMIRA

Gioacchino Rossini

Aureliano: Paolo Barbacini | *Zenobia*: Luciana Serra | *Arsace*: Helga Müller Molinari | *Publia*: Anna Maria Pizzoli | *Oraspe*: Bernardino Trotta | *Licinio*: Gian Carlo Tosi | *Gran Sacerdote d'Iside*: Carlo Cava
Coro Gregorio Magno, Orchestra del Teatro dell'Opera Giocosa di Genova
Leitung: Giacomo Zani, 1981



Di. **21**
20.00–21.50

DON GIOVANNI

Giuseppe Gazzaniga

Don Giovanni: John Aler | *Donna Anna*: Eva Steinsky | *Donna Elvira*: Pamela Coburn | *Donna Ximena*: Margit Kinzel | *der Komtur*: Günter von Kannen | *Duca Ottavio*: Robert Swensen | *Maturina*: Julie Kaufmann | *Pasquariello*: Jean-Luc Chaignaud | *Biagio*: Anton Scharinger | *Lanterna*: Anton Rosner
Chor des Bayerischen Rundfunks, Münchner Rundfunkorchester
Leitung: Stefan Soltesz, 1990



Do. **20**
20.00–23.20

IDOMENEO

Wolfgang Amadé Mozart

Idomeneo: Anthony Rolfe Johnson | *Idamante*: Anne Sofie von Otter | *Ilija*: Sylvia McNair | *Elettra*: Hillevi Martinpelto | *Arbace*: Nigel Robson | *Oberpriester Neptuns*: Glenn Winslade | *die Stimme*: Cornelius Hauptmann | *zwei Kreterinnen*: Angela Kazimierczuk, Jonathan Peter Kenny | *zwei Trojaner*: Philip Salmon, Stephen Charlesworth
The Monteverdi Choir, The English Baroque Soloists
Leitung: John Eliot Gardiner, 1990



Do. **18**
20.00–22.40

DIE GEISTERINSEL

Johann Friedrich Reichardt

Miranda: Ulrike Staudé | *Ariel*: Romelia Lichtenstein | *Fabio*: Barbara Hannigan | *Fernando*: Markus Schäfer | *Prospero*: Ekkehard Abele | *Caliban*: Tom Sol | *Oronzio*: Jörg Hempel | *Stefano*: Yoshitaka Ogasawara | *Sprecher*: Stefan Filipiak
Rheinische Kantorei, Das Kleine Konzert
Leitung: Hermann Max, 2002



Sa. **20**
20.00–21.40

JOLANTA

Peter Iljitsch Tschairowsky

Rehe: Evgeny Nesterenko | *Robert*: Yuri Mazurok | *Vaudemont*: Vladimir Atlantov | *Ibn-Hakja*: Vladimir Valaitis | *Almeric*: Alexander Arkhipov | *Bertrand*: Valery Yaroslavtsev | *Jolanta*: Tamara Sorokina | *Martha*: Nina Grigorieva | *Brigitta*: Clara Kadinskaya | *Laura*: Larisa Nikitina
Bolshoi Theatre Symphony Orchestra
Leitung: Mark Ermler, 1976



Do. **23**
20.00–22.05

THIRZA UND IHRE SÖHNE

Johann Heinrich Roll

Priester des Jupiter: Koen van Stade | *Epiphanes*: Ekkehard Abele | *Chryses*: Markus Schäfer | *Thirza*: Ingrid Schmithüsen | *Joel*: Hans Jörg Mammel | *Jedidia*: Kai Wessel | *Selima*: Dorothee Wohlgenuth | *Israelitin*: Larissa Malikowa | *Syrer*: Christoph Burmester-Streffler
Rheinische Kantorei, Das kleine Konzert
Leitung: Hermann Max, 1998



Sa. **22**
20.00–22.10

FALSTAFF

Giuseppe Verdi

Sir John Falstaff: Jean-Philippe Lafont | *Ford*: Anthony Michaels-Moore | *Fenton*: Antonello Palombi | *Dr. Cajus*: Peter Bronder | *Bardolfo*: Francis Egerton | *Pistola*: Gabriele Monici | *Mrs. Alice Ford*: Hillevi Martinpelto | *Nannetta*: Rebecca Evans | *Mrs. Quickly*: Sara Mingardo | *Mrs. Meg Page*: Eirian James
Monteverdi Choir, Orchestre Révolutionnaire et Romantique
Leitung: John Eliot Gardiner, 1998



Di. **23**
20.00–23.00

LES ABENCÉRAGES

Luigi Cherubini

Noräime: Anaïs Constans | *Almanzor*: Edgaras montvidas | *Alémar*: Thomas Dolić | *Gonzalve / Le Troubadour*: Artavazd Sargsyan | *Kaled*: Philippe-Nicoas Martin | *Alamir*: Tomislav Lavoie | *Abdrame*: Douglas Williams | *Oclair / Le Héraut d'armes*: Lóránt Najbauer | *Égilone*: Ágnes Pintér
Orfeo Orchestra
Leitung: György Vashegyi, 2022

Sa. **25**
20.00–21.40

ALZIRA

Giuseppe Verdi

Alvaro: Slobodan Stankovic | *Gusmano*: Paolo Gavaneli | *Ovando*: Jovo Reljin | *Zamoro*: Ramon Vargas | *Ataliba*: Wolfgang Barta | *Alzira*: Marina Mescheriakova | *Zuma*: Jana Iliev | *Otumbo*: Torsten Kerl
Chœur du Grand Théâtre de Genève, L'Orchestre de la Suisse Romande
Leitung: Fabio Luisi, 2001



Di. **25**
20.00–21.40

PEPITA JIMÉNEZ

Isaac Albéniz

Don Luis de Vargas: Plácido Domingo | *Pepita Jiménez*: Carol Vaness | *Antoñona*: Jane Henschel | *Don Pedro de Vargas*: Enrique Baquerizo | *Vicar*: Carlos Chausson | *Count Genazahar*: José Antonio López | *1. Offizier*: Federico Gallar | *2. Offizier*: Ángel Rodríguez
Coro de Niños de la Comunidad de Madrid
Leitung: José De Eusebio, 2004



Do. **27**
20.00–21.30

PRINCESS IDA

Gilbert & Sullivan

King: Fisher Morgan | *Hilarion*: Thomas Round | *Cyril*: Leonard Osborn | *Florian*: Jeffrey Skitch | *King Gama*: Peter Pratt | *Ara*: Donald Adams | *Guron*: John Banks | *Scynthus*: Trevor Hills | *Princess*: Victoria Sladen | *Lady Blanche*: Ann Drummond-Grant | *Lady Psyche*: Muriel Harding | *Melisa*: Beryl Dixon | *Sacharissa*: Cynthia Morey
The D'Oyly Carte Opera Company Chorus, The New Symphony Orchestra
Leitung: Isidore Godfrey, 1954



Do. **25**
20.00–21.35

MARC'ANTONIO E CLEOPATRA

Johann Adolf Hasse

Marc'Antonio: Vivica Genaux | *Cleopatra*: Francesca Lombardi Mazzulli
Le Musice Nove
Leitung: Claudio Osele, 2011

Di. **28**
20.00–21.05

ALEKO

Sergej Rachmaninow

Aleko: Egil Silins | *Zemfira*: Maria Gavrilova | *alte Zigeunerin*: Alexandra Dursuneva | *jünger Zigeuner*: Andrej Dunajev | *alter Zigeuner*: Viacheslav Podchapsky
Tchaikovsky Symphony Orchestra of Moscow Radio, Moscow Chamber Choir
Leitung: Vladimir Fedosseyev, 2006



Sa. **29**
20.00–23.05

LES CONTES D'HOFFMANN

Jacques Offenbach

Hoffmann: Francisco Araiza | *Lindorf*: Samuel Ramey | *Coppélius*: Samuel Ramey | *Doktor der Medizin*: Samuel Ramey | *Zauberer*: Samuel Ramey | *Spalanzani*: Riccardo Cassinelli | *Crespel*: Boris Martinovitch | *Peter Schlemil*: Jean-Luc Chaignaud | *Andrès*: Georges Gautier | *Cochenille*: Georges Gautier | *Frantz*: Georges Gautier | *Pitichinaccio*: Georges Gautier | *Luther*: Rolf Tomaszewski | *Nathanaël*: Peter Menzel | *Hermann*: Jürgen Hartfel | *Olympia*: Eva Lind | *Antonia*: Jessye Norman | *Giulietta*: Cheryl Studer | *Hoffmanns Muse*: Anne Sofie von Otter | *Nicklausse*: Anee Sofie von Otter | *Stimme von Antonias Mutter*: Felicity Palmer
Rundfunkchor Leipzig, Staatskapelle Dresden
Leitung: Jeffrey Tate, 1989

Do. **30**
20.00–21.05

DER GEIZIGE RITTER

Sergej Rachmaninow

Baron: Ildar Abdrazakov | *Albert*: Misha Didyk | *Herzog*: Sergy Murzaev | *Jude/Geldverleiher*: Peter Bronder | *Diener*: Gennady Bezzubkov
BBC Philharmonic
Leitung: Gianandrea Noseda, 2008/2009



Di. **30**
20.00–22.00

ATTILA

Giuseppe Verdi

Attila: Samuel Ramey | *Odabella*: Cheryl Studer | *Foresto*: Neil Shicoff | *Ezio*: Giorgio Zancanaro | *Uldino*: Ernesto Givazzi | *Leone*: Giorgio Surian
Coro e Orchestra del Teatro alla Scala di Milano
Leitung: Riccardo Muti, 1989